



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit:

Die Methodologie der Interviewdatenerhebung bei drei
bis sechsjährigen Kindern
anhand des wissenschaftlichen Projektes
„Mediengarten – BAKIP trifft Wissenschaft“

Verfasserin

Madeleine Dechler

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 297

Studienrichtung lt. Studienblatt: Bildungswissenschaft

Betreuer: Univ.- Prof. Dr. Christian Swertz

*Mein ganz besonderer Dank gilt meinem Freund Markus, der mich immer unermüdlich
unterstützt und motiviert hat.*

*Besonders bedanken möchte ich mich bei meiner Familie, meinen Eltern und
Geschwistern für ihre moralische Unterstützung.*

*Ein weiterer Dank gilt meiner Freundin Caroline, die mir telefonisch immer mit Rat und
Tat zu Seite stand.*

*Vielen Dank auch meiner Freundin Sandra, die immer sofort zur Stelle war, wenn's mal
wieder nicht so lief und nie müde wurde mich zu motivieren.*

Ein Dank gilt auch meiner Freundin Theresa, die immer ein offenes Ohr für mich hatte.

Einen großen Dank auch an Carla, die jederzeit für Fragen aller Art, erreichbar war.

*Ich möchte mich auch bei meinem Prof. Dr. Christian Swertz bedanken, der mich
während der Diplomarbeit umfangreich betreut hat.*

Danke!

1. Einleitung	9
2. Forschungsstand	10
3. Forschungsfragen	11
4. Qualitative Sozialforschung	13
4.1. Interview.....	14
4.1.1. Das teilstandardisierte Interview	15
4.1.2. Das unstrukturierte (offene) Interview	18
4.2. Auswahl einer Interviewmethode	19
4.3. Theoretisches Sampling	20
4.4. Allgemeine Anforderungen für Interviewer.....	20
4.5. Nonverbale Gesprächssignale.....	23
5. Interviews mit Kindern.....	24
5.1. Interviewformen bei Kinder anhand von Erinnerungen	25
5.2. Richtlinien zur Durchführung eines Interviews mit Jugendlichen.....	27
5.3. Voraussetzungen für qualitative Interviews mit Kindern	29
5.4. Allgemeine Phasen des Interviews unter Bezugnahme von Kindern	29
5.5. Kriterien guter Interviewführung mit Kindern.....	31
5.6. Formen und Strukturen von Fragen.....	33
5.7. Probleme und Schwierigkeiten bei der Interviewführung mit Kindern.....	35
5.8. Puppet Methode.....	36
5.9. Sampling von Kinder für Interviews bei diversen Studien.....	38
6. Empirische Untersuchung.....	40
6.1. Das Projekt Mediengarten – BAKIP trifft Wissenschaft	40

6.2. Workshop	41
6.2.1. Vorbereitungsleitfaden	44
6.2.2. Durchführungsprotokoll und Reflexion	48
6.3. Stichprobe	54
7. Analyse.....	56
7.1. Kategorien von Fragen	56
7.2. Frageformulierungen	59
7.3. Block 1.....	61
7.3.1. Ergebnisse: Interviews mit Kindern unter fünf Jahren	73
7.4. Block 2.....	74
7.4.1. Ergebnisse: Interviews mit Kindern ab 5 Jahren.....	85
7.5. Block 3.....	86
7.5.1. Ergebnisse: Interviews mit Kindern mit Migrationshintergrund	97
7.5.2. Ergebnisse: Interviews mit Kinder mittels Handpuppe.....	97
8. Resümee	99
9. Verwendete Literatur	103
10. Abbildungsverzeichnis.....	107
11. Anhang	108
Lebenslauf.....	167
Eidesstattliche Erklärung.....	169

Kurzfassung:

Die Befragung von Kindern in der neueren Kindheitsforschung erlangt immer mehr an Bedeutung. Aus diesem Grund befasst sich die vorliegende Arbeit mit der Methodologie der Interviewdatenerhebung bei drei bis sechsjährigen Kindern.

Der erste Teil dieser Arbeit widmet sich der theoretischen Auseinandersetzung mit Interviews im Allgemeinen und deren Umsetzung bei Kindern.

Im zweiten Teil folgt eine Analyse von Interviews mit Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren im Rahmen des Projektes „Mediengarten – BAKIP trifft Wissenschaft“.

Ziel dieser Arbeit ist es zu eruieren, wie man mit Kindern Interviews führen kann, so dass diese im Blick auf eine wissenschaftliche Fragestellung interpretiert werden können.

Abstract:

The survey of children in actual childhood research is getting more and more important. Therefore this thesis deals with the methodology of interview data collection of three to six year old children.

The first part of this work is devoted to the theoretical analysis of interviews in general and their realization with children.

The second part contains an analysis of interviews with children aged three to six years within the project "Mediengarten – BAKIP trifft Wissenschaft".

The objective of this paper is to find out how to conduct interviews with children and how this can be interpreted in regard to a scientific question.

1. Einleitung

In der aktuellen pädagogischen Kindheitsforschung werden Kinder zunehmend als kompetente Gesprächspartner wahrgenommen, hingegen früher überwiegend Informationen über Kinder von Erwachsenen eingeholt wurden. Nun sind es die Kinder selbst, die in die Forschungen mit einbezogen werden. Sie werden als eigenständige Persönlichkeiten mit ihren Lebensumständen, Stilen, Problemen und vielem mehr wahrgenommen. Immer wieder und immer öfter werden Kinder zu Interviewpartner. (vgl. WILK 1994, Vorwort)

In der Kindheitsforschung kommen verschiedenste qualitative Methoden zum Einsatz, um die kindliche Welt zu erfassen und deuten zu können. Dennoch finden sich Erfahrungen über die Methoden der Interviewführung mit Drei bis Sechsjährigen in der Literatur nur selten, jedoch wäre gerade dies notwendig, da Forschung mit Kindern spezielle Bedürfnisse und Anforderungen stellt. (vgl. HEINZEL 2000, S.17) Vorrangige Probleme bei der Befragung von Kindern birgt der sprachliche Entwicklungsstand. Die sprachlichen Fertigkeiten dieser sind noch nicht ausgereift und können daher zu Missverständnissen zwischen Interviewer und Kind führen (vgl. PAUS HAASE 1998, S.171, 172). Petermann / Windmann zitieren Nunnally 1982, dass Kinder unter sechs Jahren auf Grund ihrer sprachlichen Fähigkeiten, absolut nicht für Interviews geeignet sind (vgl. PETERMANN/WINDMANN 1993, S. 127, 128). Dieser Meinung sind noch weitere Autoren wie Heinzl in ihrem Aufsatz (1997) und Wilk (1996). In der Literatur finden sich aber auch Autoren, die der Meinung sind, dass Interviews mit Kindern zu führen durchaus auch mit unter Sechsjährigen möglich und vor allem wichtig ist, um etwas über den Alltag und der Lebenswirklichkeit der Kinder erfahren zu können, so zum Beispiel Günther Mey (2003) in seinem Aufsatz „Zugänge zur kindlichen Perspektive – Methoden der Kindheitsforschung oder auch Marion Weise (2008) in ihrem Essay „Medienbildung in der frühen Kindheit“.

Vor diesem Hintergrund befasst sich die Diplomarbeit mit der Theorie und Praxis der Interviewführung mit Kindern, im Speziellen mit der Altersgruppe der Drei bis

Sechsjährigen. Es geht vorrangig darum herauszufinden, welche Voraussetzungen notwendig sind, um mit Kindern Interviews führen zu können, die im Blick auf eine wissenschaftliche Fragestellung interpretiert werden können.

Der qualitative Teil der Diplomarbeit arbeitet mit den wissenschaftlichen Daten des Projektes: „Mediengarten – BAKIP trifft Wissenschaft“. Dieses Projekt wurde von einem Projektteam unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Christian Swertz initiiert. Im Laufe des Projektes, nach abgeschlossener Datenerfassung, wurde ich Teil des Projektes, indem ich mit anderen Mitarbeiterinnen die Daten auszuwerten begann. Detaillierte Informationen zu diesem Forschungsprojekt sind unter 6.1 zu finden.

Theorien zur Interviewführung mit Kindern gibt es nur sehr wenige und waren für die Altersgruppe der Drei bis Sechsjährigen im deutschsprachigen Raum nicht auffindbar. Dies liegt vorrangig auch daran, dass Interviews mit Drei bis Sechsjährigen kaum geführt werden. Vor diesem Hintergrund ist das Projekt Mediengarten ein felderkundendes Projekt.

2. Forschungsstand

Die meisten Befragungen und Surveys in der Kindheits- und Medienforschung werden mit Kindern ab dem Grundschulalter durchgeführt, wie bei Rohrmann (1994) mit seinem Aufsatz „Wie sehen Jungen ihre Helden?“. Hier wurden 13 Buben im Alter von 6-13 Jahren über ihre Lieblingshelden befragt. Zinnecker (1996) befragte 10-13 Jährige zu dem Thema „Kindheit in Deutschland“. Wilk (1994) befragte in ihrem Aufsatz „Kindliche Lebenswelten“ Kinder aus der vierten Volksschulstufe. Seit 2007 gibt es zwei Kinderstudien, die von World Vision in Auftrag gestellt wurden. In der ersten Studie wurden Kinder im Alter von 8-11 Jahren in Deutschland zu ihren Lebensumständen befragt. In der darauffolgenden zweiten Studie wurde das Alter der befragten Kinder von acht auf sechs Jahren heruntergesetzt. (vgl. WORLD VISION KINDERSTUDIE 2007/2010) In einer weiteren Studie von Ravensburger, wurden Kinder zwischen fünf und sechs Jahren zu ihrer Medienwelt befragt. Hier liegen leider keine Informationen über die

Befragung der Kinder vor. (vgl. RAVENSBURGER STUDIE 2007/ MARCI-BOEHNKE/RATH 2007)

Die meisten Befragungen über die Altersgruppe der Drei bis Sechsjährigen wurden bis jetzt überwiegend mit den Eltern der Kinder durchgeführt, jedoch nicht mit den Kindern selbst. Daher gibt es kaum Erfahrungsberichte über die Interviewführung mit Kindern. Wenn doch Interviews mit Kindergartenkindern durchgeführt wurden, dann meist nur mit Vorschulkindern, wie von Claudia Lampert in der Studie: „Spannung, Spiel und Schokolade“. (vgl. LAMPERT 2000, s. 115f.) Lampert befragte elf Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren bezüglich ihres Werbeverständnisses. Diese Studie verwendet das Verfahren der Triangulation, welches aus Leitfadeninterviews, teilnehmenden Beobachtungen und Elterninterviews besteht, um zu interpretierbaren Ergebnissen zu gelangen. (vgl. LAMPERT 2000, S. 117)

Eine weitere Studie mit Kindergartenkindern wurde von Paus-Haase in Deutschland durchgeführt. Diese Studie befasste sich mit der Bedeutung der Rolle von Heldeninnen in Serien für den Alltag von Kindergartenkindern. (vgl. PAUS HAASE 1998) Für diese Studie wurden 20 Kinder für die Interviews, von denen nur zwei Kinder unter 4,5 Jahren waren, ausgewählt. Paus Haase rechtfertigt diese Minderheit dadurch, dass in dieser Altersgruppe die sprachlichen Fertigkeiten oft noch nicht genügend ausgereift wären beziehungsweise die Kinder nicht ausreichend selbstbewusst für Interviews seien. (vgl. PAUS HAASE 1998, S.171,172) Die Interviews wurden zuerst in Gruppen als Leitfadeninterviews in Kombination mit einer Handpuppe, der sogenannten Puppet Methode durchgeführt und anschließend Einzelgespräche geführt (vgl. PAUS HAASE 1998, S.173, 174). Die Diplomarbeit wird sich im theoretischen Teil auch mit den Methoden und Erfahrungen von Paus- Hasebrink (früher Paus Haase), befassen.

3. Forschungsfragen

Die Diplomarbeit wird die Interviews mit den Kindern aus dem Projekt Mediengarten - BAKIP trifft Wissenschaft mit dem Blick auf die Methodologie auswerten. Der Fokus wird hierbei auf die Interviewführung gesetzt. Ziel ist es

herauszufinden, wie man Interviews mit drei bis sechsjährigen Kindern führen kann und welche Voraussetzungen es braucht bzw. Vorbereitung notwendig ist, um interpretierbare Ergebnisse zu erzielen.

Dazu werden folgende Forschungsfragen bearbeitet:

- Welche Voraussetzungen müssen für ein Interview mit Drei bis Sechsjährigen geschaffen werden? Dazu zählen die Umgebung, die Atmosphäre, das Material etc. (vgl. PETERMANN / WINDMANN 1993, S. 125f.).
- Welche Vorbereitungen sollten vor dem Interview von den Interviewern getroffen werden? Wie kann dadurch die Interviewsituation verbessert werden?
- Welche Fragetypen kommen bei den Interviews vor und bei welchen Fragetypen kommt es zu interpretierbaren Antworten?
- Sollten die Interviewer in Beziehung mit den Kindern stehen, wenn ja in welcher?
- Welche Vertrauensbasis benötigt das Kind bei dem Interview?
- Welche Vor- bzw. Nachteile kann das Interview in Kombination mit einer Zeichnung oder Bastelarbeit haben? Soll dies vor, während oder nach dem Interview geschehen?
- Welche Vor- bzw. Nachteile bringt Verwendung einer Handpuppe im Interview?

Es soll der Versuch unternommen werden, diese Fragen in der Analyse der Fallbeispiele zu beantworten.

Kinder zwischen drei bis sechs Jahren können auf Grund ihres Entwicklungsstandes nicht schriftlich sondern nur mündlich befragt werden. Im Projekt Mediengarten werden qualitative Interviews mit Kindern durchgeführt und vor diesem Hintergrund wird im Folgenden ein Überblick über die qualitative Sozialforschung gegeben.

4. Qualitative Sozialforschung

Qualitative Sozialforschung ist ein Überbegriff für verschiedene Methoden in der Psychologie, Soziologie und Pädagogik. Eine einheitliche Begriffsbestimmung hinsichtlich ihrer Methodologie gibt es nicht. (vgl. KLEINIG 1995, S.11) Daher werden im Folgenden einige Autoren, mit ihrem Versuch einer Definition für qualitative Sozialforschung, zitiert.

Die Begriffe qualitativ und quantitativ schließen einander nicht aus. In qualitativen Studien gibt es quantitative Merkmale und umgekehrt. (vgl. OSWALD 2010, S. 186) Oswald (2010) gibt den Unterschied von qualitativen Verfahren zu quantitativen wie folgt an: „Qualitative Sozialforschung benutzt nichtstandardisierte Methoden der Datenerhebung und interpretative Methoden der Datenauswertung, wobei sich die Interpretation nicht nur, wie (meist) bei den quantitativen Methoden, auf Generalisierungen und Schlussfolgerungen bezieht, sondern auch auf die Einzelfälle“. (OSWALD 2010, S. 187) Die qualitative Forschung erhebt also ihre Daten nichtstandardisiert und somit können auch Einzelfälle interpretiert werden (vgl. OSWALD 2010, S.187). Die qualitative Forschung arbeitet mit Hilfe der Alltagssprache, jedoch werden die Begriffe wissenschaftlich definiert. Ziel ist es, einen fremden Gegenstand zu erforschen, seine Bedeutungen zu erkennen und zu erklären. (vgl. FUHS 2007, S. 18)

Flick beschreibt den qualitativen Verlauf als „*Weg von der Theorie zum Text* und als *Weg vom Text zur Theorie*.“ (FLICK 2007, S.13) Flick beschreibt also Texte als Ausgangspunkt qualitativer Sozialforschung. Verfahren wie Interviews oder Beobachtungen ergeben ein Datenmaterial, welches in ein Textformat gebracht wird und anschließend interpretiert wird (vgl. FLICK 2007, S. 13).

Qualitatives Denken stützt sich laut Mayring (2002) auf 5 Grundsätze: „Die Forderung stärkerer *Subjektbezogenheit* der Forschung, die Betonung der *Deskription* und der *Interpretation* der Forschungssubjekte, die Forderung, die Subjekte auch in ihrer natürlichen, *alltäglichen* Umgebung (statt im Labor) zu untersuchen, und schließlich die Auffassung von der Generalisierung der Ergebnisse als *Verallgemeinerungsprozess*.“ (MAYRING 2002, S.19). Der erste Grundsatz beschreibt, dass das Subjekt während des Forschungsprozesses im

Vordergrund stehen soll (vgl. MAYRING 2002, S. 20). Grundsatz 2 meint, dass am Anfang der qualitativen Forschung eine genaue Beschreibung des Gegenstandes vorliegen soll (vgl. MAYRING 2002, S. 21). Der dritte Grundsatz bezieht sich auf die Interpretation der verschiedenen Bedeutungen im Forschungsprozess (vgl. MAYRING 2002, S. 22). Der vierte Grundsatz geht davon aus, dass die zu erforschenden Gegenstände in ihrer natürlichen Umgebung untersucht werden sollte (vgl. MAYRING 2002, S. 22,23). Der letzte Grundsatz beschreibt „die Verallgemeinerbarkeit von Ergebnissen“, die nicht nur über die Methode sondern auch im „Einzelfall“ ausreichend begründet werden sollten (MAYRING 2002, S. 23).

Helferich definiert qualitative Forschung indem diese einen „Sinn rekonstruiert“ und ihr „Auftrag Verstehen“ ist (HELFFERICH 2004, S.19). Diese Forschung bedient sich der mündlichen sowie der schriftlichen Befragung und lässt hier Platz für Meinungen eines „differenten Sinns“ (HELFFERICH 2004, S. 19). Dieser Sinn wird einerseits vom Forscher und andererseits vom Befragten gegeben (vgl. HELFFERICH 2004, S. 20). Dieser Sinn wird dann zum „besonderen Gegenstand qualitativer Forschung“ (HELFFERICH 2004, S. 20). Es handelt sich hier nicht um objektiv messbare Ergebnisse sondern es geht um die Interpretation und Deutung des Sinns (vgl. HELFFERICH 2004, S. 20).

In den oben genannten Ansätzen ist das qualitative Interview ein wesentlicher Bestandteil der qualitativen Sozialforschung. Die Datenerhebung über das qualitative Interview ist Mittelpunkt der nachstehenden Analyse und vor diesem Hintergrund wird im folgenden Kapitel das Interview behandelt.

4.1. Interview

In einem Interview gibt es mindestens zwei Personen, wobei einer der beiden versucht, von dem anderen Informationen zu einem bestimmten Themenbereich zu bekommen. Dieser wird vorab ausgewählt, da man davon ausgeht, der Befragte hätte diverse Erfahrungen oder Erlebnisse zu dem zu erforschenden Bereich bereits gemacht und würde diese zum Ausdruck bringen. (vgl. HONER 2006, S.95)

Hier stellt sich für die nachfolgende Analyse die Frage, ob es möglich ist, dass Kinder zwischen drei und sechs Jahren, ihre Erfahrungen zum Ausdruck bringen können? Und wenn dies der Fall ist, wie kommt dies zum Ausdruck?

Ziel eines Interviews ist es, möglichst viel über die Welt der interviewten Personen zu erfahren (vgl. FUHS 2007, S.68). Vorteile des Interviews sind vor allem die rasche Fülle an Informationen, die dauerhaft in verschiedenen Formen verfügbar sind, sei es schriftlich oder mittels Audio Datei. Dies erleichtert die Auswertung und Interpretation der Daten (vgl. REINDERS 2005, S. 96). Qualitative Interviews eignen sich vor allem, um Meinungen, Einstellungen, Werte, Ereignisse und Erlebnisse zu erkunden, jedoch nicht um objektive Aussagen zu tätigen, wie dies bei Experimenten und quantitativen Methoden der Fall ist (vgl. REINDERS 2005, S.97).

Es gibt eine große Bandbreite an verschiedensten Namen für die diversen Interviewtechniken. Diese Arbeit stützt sich vorrangig auf die Einteilung und Namensgebungen von Fuhs Burkhard, Friebertshäuser Barbara, Reinders Heinz und Thomas Trautmann.

Das Interview kann in drei Arten grob eingeteilt werden (vgl. FUHS 2007, S.73):

- Standardisiertes Interview
- Teilstandardisiertes Interview
- Offenes Interview

Die zwei letztgenannten Interviewformen werden im nachfolgenden Kapitel vorgestellt.

4.1.1. Das teilstandardisierte Interview

Beim teilstandardisierten Interview gibt es einen Leitfaden, der sich vom Fragebogen in der Genauigkeit und Durchführbarkeit unterscheidet. Die Fragen können, je nachdem wie das Interview verläuft, verändert, angepasst, weggelassen oder erweitert werden. (vgl. FUHS 2007, S. 73,74) Fragen werden vorbereitet und vorformuliert, allerdings wird die Reihenfolge offen gehalten und es

darf währenddessen variiert werden (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 73). Zu der Gruppe der teilstandardisierten Interviews zählen die Leitfadeninterviews, zu welchen wiederum das problemzentrierte Interview, das thematische Interview und das fokussierte Interview gehören, die im Folgenden genauer vorgestellt werden:

- Das Leitfadeninterview

Das Leitfadeninterview ist durch eine teilstandardisierte Methode charakterisiert (vgl. REINDERS 2005, S.117). Dem Interview liegt immer ein Leitfaden zugrunde. Vorab wird das Themengebiet abgesteckt und die Fragen werden so strukturiert, dass alle wichtigen Themenbereiche enthalten sind. Diese Fragen werden offen formuliert, damit auch die eigene erzählende Information des Interviewten Platz findet. Das Besondere am Leitfadeninterview ist, dass es durch den Leitfaden vergleichbar mit anderen Interviews wird, die auf demselben Leitfaden basieren, aber auch jedes dieser Interviews ein narratives Element hat. (vgl. MAROTZKI 2006, S. 114) Beim Erstellen des Leitfadens ist es dienlich, die Rohfassung zu testen und während der ersten Probeinterviews nochmals zu überarbeiten. Daran kann man erkennen, welche Fragestellungen nochmals neu formuliert werden sollten, welche Fragen welche Antworten suggerieren und welche Fragen verbessert werden können. Umso genauer der Leitfaden formuliert ist und die Nachfragen im Vorhinein vorbereitet sind, umso sicherer können sich die Interviewer fühlen. Trotz der genauen Formulierung kann der Leitfaden flexibel im Interview verwendet werden. (vgl. FRIEBERTSHÄUSER 1997, S. 376)

Zu Problemen kann es kommen, wenn man sich zu strikt an die Abfolge des Leitfadens hält und dies dann zu einem Frage- Antwort Spiel mutiert. Dies passiert häufig, wenn die Interviewer unsicher im Interview sind. Weitere Probleme sind zu kurz eingeplante Zeitspannen sowie grenzenloses Interesse am Forschungsgebiet. Fragen, die den Erzählfluss blockieren, Desinteresse am Erzählten, Suggestivfragen, vorschnelle Interpretationen sowie Aufforderungen zu kurzen Darstellungen können im Interview zu Problemen führen. An diesen aufgezählten Fehlern zeigt sich, wie wichtig eine Schulung vor dem Interview ist. Besonders empfehlenswert ist dies für Forscher, die für die Interviews Hilfskräfte engagieren. (vgl. FRIEBERTSHÄUSER 1997, S. 377)

Zur Gruppe der Leitfadeninterviews gehören auch das thematisches Interview, das fokussierte Interview und das problemzentrierte Interview.

- Das problemzentrierte Interview

Das problemzentrierte Interview zielt darauf ab, ein vom Forscher gewähltes Thema genauer unter die Lupe zu nehmen. Innerhalb dieses Themas kann die Interviewperson relativ frei erzählen. (vgl. FUHS 2007, S. 71) Diese Art Interview gehört auch zu den Leitfadeninterviews. Dem Interview liegt als Struktur ein Leitfaden zu Grunde. Diese Fragen sind offen und flexibel formuliert. Weiters gehören zu dieser Befragung ein standardisierter Kurzfragebogen und ein Beobachtungsbogen, der nach Ende des Interviews verfasst wird. Von den Interviewern wird ein Vorwissen mitgebracht, auf dem bestimmte Annahmen basieren, welche zu Teilfragen im Leitfaden werden. (vgl. REINDERS 2005, S.118-119)

- Das thematische Interview

Das thematische Interview setzt meist einen Leitfaden voraus, in dem die Fragen vorab strukturiert werden. Es wird Wissen über den Gegenstand des Interviews beim Befragten vorausgesetzt. (vgl. MAROTZKI 2006, S. 153, 154)

- Das fokussierte Interview

Das fokussierte Interview gehört auch zur Gruppe der Leitfadeninterviews, da auch hier im Vorfeld ein Leitfaden erstellt wird, der aber flexibel behandelt werden kann. Diese Art von Interview setzt einen Gesprächsgegenstand voraus, und dieser kann in verschiedenen Arten vorgegeben werden z.B. ein Film oder ein Artikel in einer Zeitschrift. Auf diesem Impuls wird das Interview geführt. (vgl. FUHS 2007, S.71) Weiters können im Vorfeld Hypothesen erstellt werden, die dann im Interview bestätigt oder widerlegt werden (vgl. REINDERS 2005, S. 110).

Die Interviews im Projekt Mediengarten können in die Kategorie der Leitfadeninterviews eingeteilt werden.

4.1.2. Das unstrukturierte (offene) Interview

Das unstrukturierte Interview ist charakterisiert durch seine offene und freie Art und Weise. Hier gibt es nur einen Erzählimpuls zu Beginn z.B. ein Artikel oder ein Bericht, danach ist der weitere Verlauf offen und es obliegt dem Interviewten in welche Richtung das Erzählte gelenkt wird. (vgl. FUHS 2007, S. 73) Diese unstrukturierte Interviewform verlangt ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und Vorbereitung der Interviewer. Zu dieser Gattung zählen das Experteninterview und das narrative Interview. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 75)

- Das Experteninterview

Das Experteninterview wird von zwei Personen geführt, wobei einer der beiden in seiner Funktion als Experte für eine bestimmte Sparte fungiert und befragt wird. Als Experte wird eine Person angesehen, die einen bestimmten „Wissensvorsprung“ hat, also als Experte seines Faches gilt, die biografische Motivation der Person tritt in den Hintergrund des Interviews. (vgl. MEUSER / NAGEL 2006, S.57) Als Erhebungsmittel dient ein leitfadengestütztes offenes Interview (vgl. MEUSER / NAGEL 2006, S. 58). Oft wird das Experteninterview mit Interviews verwechselt, in denen die Befragten als „Experte für das eigene Leben“ angesehen werden (MEUSER / NAGEL 2006, S.57). Dies sind aber biografische Interviews-, und sind nicht zu verwechseln mit Experteninterviews wo der Experte ein außerordentliches Wissen in seinem speziellen Wissensgebiet mitbringt (vgl. MEUSER / NAGEL 2006, S.57).

- Das narrative Interview

Das narrative Interview gehört auch zur Gruppe der unstrukturierten Interviewformen (vgl. REINDERS 2005, S. 125). Zu Beginn muss eine grundlegende Vertrauensbasis zwischen den Interviewern und der Befragten entstehen bevor ein narratives Interview durchgeführt werden kann (vgl. RIEMANN 2006, S. 121). Ein narratives Interview basiert auf einer „eindeutigen narrativen Ausgangsfrage“, um den Einstieg in das Interview für den Befragten zu erleichtern (RIEMANN 2006, S. 121). Besonders wichtig ist, dass den Interviewten die Inhalte vorab nicht bekannt sind, und dass es sich bei dem Einstieg um eine

„Stegreifdarstellung“ handelt (RIEMANN 2006, S. 122). Sobald die Erzähler beginnen ihre Geschichte auszubreiten, werden sie von den Interviewern nicht mehr unterbrochen, außer wenn es unvermeidlich ist. Im Schlussteil, der zum nachfragen dient, können die Interviewer notwendige Fragen narrativ erfragen. (vgl. RIEMANN 2006, S.122) Das narrative Interview ist zum wichtigsten Instrument in der Biografie-Forschung geworden (vgl. REINDERS 2005, S.106).

Nach Erklärung der verschiedenen Typen des Interviews wird im Folgenden die Auswahl einer Interviewmethode beschrieben.

4.2. Auswahl einer Interviewmethode

Die Auswahl einer Methode hängt vom Forschungsinteresse, vom Erkenntnisstand aber auch von der Auswahl der Interviewenden ab. Für eine Gruppe kommt eine andere Methode des Interviews in Frage wie für ein Kind oder einer einzelnen erwachsene Person. (vgl. FRIEBERTSHÄUSER 1997, S.375)

Eine wichtige Basis bringt das vorherige Wissen der Forscher mit sich. Je größer das eigene Wissen um den Forschungsbereich ist, desto mehr empfiehlt sich ein strukturiertes Vorgehen, indem die Forscher ihr Gebiet auf Themen begrenzen, in denen sie noch nicht so gut Bescheid wissen beziehungsweise in denen sie mehr erfahren möchten. Bei Forschern, die wenig eigenes Wissen mitbringen, eignen sich eher offene Verfahren, um den Interviewten viel Raum für sein Wissen zu geben. Wichtig für die Auswahl der Methode ist auch das Vorwissen über die Traditionen der einzelnen Methoden. Gerade diese sagen etwas über ihr Ziel aus. Ein weiteres Kriterium für die Auswahl der Methode ist die Persönlichkeit des zu Interviewenden. Nicht jede Methode eignet sich für alle zu Befragenden. (vgl. REINDERS 2005, S. 101)

Und ein wichtiger Aspekt zuletzt sind auch die Kommunikationsfähigkeiten der Forscher selbst. Nicht für alle Forscher ist jede Methode von Anziehung an zu bewältigen. Meist ist eine Schulung der Interviewer unumgänglich, um zu einem guten brauchbaren Ergebnis des Interviews zu kommen. Weiters eignen sich auch

Probeinterviews, um sich auszuprobieren und bei der Transkription auf Fehler bzw. Schwächen aufmerksam zu werden. (vgl. REINDERS 2005, S. 102)

4.3. Theoretisches Sampling

Das theoretische Sampling bezieht sich meist auf Glaser und Strauss (1967/1998) und bezeichnet das Auswahlverfahren für Daten innerhalb eines Forschungsprozesses. Dieses Auswahlverfahren kann auf zwei Ebenen basieren: Auf der einen Ebene sollen vergleichbare Fälle bzw. Gruppen ausgewählt werden und auf der anderen Ebene werden konkrete Personen ins Blickfeld genommen. Auf beiden Ebenen orientiert sich die Auswahl an der zu erforschenden Thematik. Es werden Fälle, Gruppen bzw. Personen ausgewählt, die Auswirkungen auf das zu erforschende Feld bzw. die Theorie haben. (vgl. FLICK 2007, S.158f)

4.4. Allgemeine Anforderungen für Interviewer

Qualitative Interviews führen zu können wird allgemein als relativ selbstverständlich für Sozialwissenschaftler angesehen. Es gibt verschiedene Grundqualifikationen, die vorausgesetzt werden, wie zum Beispiel das Wissen um den Forschungsgegenstand. Es gibt nur wenige Darstellungen, die von den Qualifikationen in qualitativen Interviews handeln. (vgl. HOPF 1995, S. 181)

Ein konkretes Profil für gute Interviewer gibt es nicht, allerdings kann man einige Merkmale benennen (vgl. dazu BORTZ/DÖRING 2006, S. 247):

- Die Interviewer sollten das Verhalten von anderen Menschen beobachten und verstehen können.
- Die psychische Belastbarkeitsgrenze sollte sehr hoch sein, da bei unvorhergesehenen Situation oder unangepasstem Verhalten des zu Interviewenden trotzdem ein verantwortungsvolles Handeln der Interviewer vorausgesetzt wird.
- Von Vorteil ist eine hohe Anpassungsfähigkeit.

- Eine gute Allgemeinbildung und Informationen über das Forschungsthema sind unabdingbar. Dies ist wichtig, um auf die verschiedensten Antworten passend reagieren zu können.
- Das eigene verbale und nonverbale Verhalten muss immerwährend unter Kontrolle sein, damit dies nicht das Interview beeinflusst.
- Das eigene Auftreten, seine Persönlichkeit und Einstellungen müssen auf die Situation angepasst werden und dürfen das Ergebnis des Interviews auf keinen Fall gefährden.

(vgl. BORTZ/DÖRING 2006, S. 247)

Bevor ein Interview durchgeführt wird, nennen BORTZ/DÖRING (2006) bestimmte Qualifikationen, die Interviewer mitbringen müssen. Dafür stellt eine Schulung eine wichtige Prämisse dar (vgl. dazu BORTZ/DÖRING 2006, S. 248):

- Die Interviewer müssen über inhaltliche Grundkenntnisse der Forschung Bescheid wissen, damit sie auch auf eventuelle Rückfragen ordnungsgemäß antworten können.
- Der Aufbau des Fragebogens bzw. die Vorbereitung von Interviewleitfragen müssen bekannt sein.
- Die Nachbearbeitung, die sogenannte Dokumentation der Daten, muss erklärt werden.
- Standardprobleme und Regeln des Interviewens sollten vermittelt werden. So zum Beispiel wie man mit Antwortverweigerern richtig umgeht.
- Essentiell sind Probeinterviews. Wenn man Probeinterviews mit einer Kamera aufnimmt, kann man diese gut analysieren.

(vgl. BORTZ/DÖRING 2006, S. 248)

Helferich sieht Schulungen für Interviewer als unabdingbar vor Durchführung von qualitativen Interviews und stellt in ihrem Buch „Die Qualität qualitativer Daten“

(2004) ein Manual in 6 Kapiteln dafür vor (vgl. HELFFERICH 2004). Im nächsten Absatz eine Zusammenfassung über die wichtigsten Aspekte des Manuals:

Zu Beginn soll eine Einführung über die verschiedenen Interviewformen gegeben werden. In Folge wird über die Nachvollziehbarkeit der Perspektive der Interviewten informiert. Kenntnisse über Kommunikation und erzähltheoretische Segmente werden besprochen sowie die Bedeutung von Fremdverstehen und Frageverhalten. Die Perspektiven der Interviewer und der interviewten Personen werden aus dem Kontext voneinander unabhängig betrachtet und analysiert. Im letzten Kapitel wird auf die Intervieworganisation, die Erstellung von Leitfäden und Entscheidungen von Forschern genauer eingegangen. (vgl. HELFFERICH 2004, S. 16)

Auch Paus Haase ist der Annahme, dass eine Schulung für Interviewer eine Voraussetzung für gute Interviews ist (vgl. PAUS HAASE 2008, S. 77).

Die Interviewer sollten in der Lage sein, das Interview bewusst mit ihren Signalen steuern zu können, um die Kommunikation aufrecht zu erhalten und ihr Ziel der Forschung zu erreichen. Große Bedeutung kommt der Prämisse der Offenheit zu. Es muss den Interviewern gelingen, eine offene Haltung im Gespräch und Raum zu erlangen und zu bewahren. Im Vorfeld ist es günstig, wenn die Interviewer über verschiedene Interviewformen Bescheid wissen, um in den einzelnen Interviews Akzente setzen und sich optimal auf die Situation einlassen zu können. (vgl. HELFFERICH 2004, S. 39)

Helfferrich 2004 steckt die wichtigsten Aspekte für Interviewer ab:

Wichtig ist, sich Kenntnisse über die verschiedenen Formen von Interviews anzueignen und sich über die Perspektiven an das Interview, über das Erzählen der interviewten Person und das gegenseitige Kommunizieren vorab Gedanken zu machen. Die Sensibilisierung gegenüber der Sicht der interviewten Person ist notwendig, um das Interview als Kommunikationsprozess zu erkennen. Die Interviewer müssen sich selbst reflektieren können. Sie müssen ihre Erwartungen und Anforderungen sowie ihren Fragestil überdenken können. Wichtig ist, ihre eigenen Ansichten zurückstellen zu können und offen für die Situation und die

Person sein zu können. Weiters müssen die Interviewer in jeder Situation adäquat handeln können, dies trifft auf aktives Zuhören, bewusste Führung des Interviews etc. zu. (vgl. HELFFERICH 2004, S. 40)

Helfferrich vermittelt die „Basiskompetenzen für Interviewer“ zusammenfassend „in 3 Zugängen“ (HELFFERICH 2004, S. 40):

1. Notwendiges Wissen über die Rolle der interviewten Person
2. Wissen über die eigene Rolle der Interviewer und
3. der Ebene des Interviews (vgl. HELFFERICH 2004, S. 40).

Zusätzlich gilt es auf die nonverbalen Gesprächssignale zu achten, die während eines Interviews gesendet werden. Die nonverbalen Gesprächssignale werden im folgenden Kapitel behandelt.

4.5. Nonverbale Gesprächssignale

Nonverbale Gesprächssignale sind bei jeder Interviewführung zu finden und beeinflussen das Gespräch (vgl. HELFFERICH 2004, S. 86). Sie drücken sich über den Blickkontakt, die Körperhaltung, die Gestik, die Mimik, den Tonfall sowie über Lachen, Seufzen, Grinsen, Räuspern und vieles mehr, aus (vgl. HELFFERICH 2004, S. 87). „Parasprachliche Signale“ wie z.B. „Toll!“ oder „Oh, tut mir leid“ können den Gesprächsverlauf verändern (HELFFERICH 2004, S. 87). Diese Signale, positive wie negative, können verschiedenes andeuten und bedeuten (vgl. HELFFERICH 2004, S.87). Mit positiven Signalen wird der interviewten Person vermittelt, dass ihr zugehört wird und an ihrer Erzählung teilgenommen wird. Weiters kann davon abgeleitet werden, ob das Erzählte für die Interviewer interessant und von Bedeutung ist. Auch die emotionale Reaktion und das Interesse an der Person drücken sich durch diese Signale aus. Positive Signale sollen im Gespräch zum Einsatz kommen und negative soweit wie möglich vermieden werden. Negative Signale können eine Form von Desinteresse gegenüber der Interviewten vermitteln. Komplette auf nonverbale Signale zu verzichten ist prinzipiell nicht möglich, denn die Interviewten warten bei bestimmten Erzählsegmenten auf Reaktionen der Interviewer. Ist dies nicht der

Fall, kann es als Desinteresse an der Erzählung gedeutet werden. Das Ansprechen auf nonverbale Signale hängt generell vom Zulassen der interviewten Personen ab. (vgl. HELFFERICH 2009, S. 87,88)

In Kapitel 4 wurden allgemeine Informationen über die verschiedenen Interviewformen und Anforderungen an Interviewer vermittelt. Diese Aspekte sind notwendig, um für die Methodologie der Interviews mit Drei bis Sechsjährigen eine Grundlage zu schaffen.

5. Interviews mit Kindern

Es gibt zahlreiche Forschungen mit Kindern ab dem sechsten Lebensjahr siehe Kapitel 2, jedoch Studien mit interviewten Kinder unter sechs Jahren gibt es nur wenige, wie z.B. Paus Haase oder Claudia Lampert siehe S.5. Thomas Trautmann beschäftigt sich mit Interviews mit Kindern im theoretischen Sinn, vergleicht allerdings in dieser Studie nicht die Theorie mit der Praxis (vgl. Trautmann 2010). Er gibt in seiner Studie „ein Maß für Antwortqualitäten“ für Interviews mit Kindern, bezüglich ihres Entwicklungsstadiums an, allerdings fängt dies erst bei Grundschulkindern der ersten Klasse an. Hier fehlt wiederum das Interesse an Drei bis Sechsjährigen. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 46) In der Literatur findet sich immer wieder, dass Interviews mit Kindern erst ab sechs Jahren empfohlen werden. Als Grund wird meist genannt, dass diese Kinder entwicklungsbedingt verbal noch eingeschränkt wären, siehe dazu zum Beispiel: Heinzel 1997, Wilk 1996 und Petermann / Windmann 1993. Studien, die sich explizit mit der Führung von Interviews mit Kindern ab drei Jahren und im Speziellen eine Analyse von Interviews mit den vorliegenden Theorien anbieten, stellen eine Forschungslücke dar.

Frau Dr. Paus Haase wurde von Prof. Swertz im Rahmen des Projektes: „Kinder spielen digital“ 2008 zu verschiedenen Methoden bei Kinderinterviews befragt. Paus Haase erzählte dazu, dass sie bis jetzt in ihren Studien mit Handpuppeninterviews, Rollenspielen in Verbindung mit Kindern und Eltern und Kinderzeichnungen erfolgreich war. Sie ist der Meinung, je jünger die Kinder sind, die an einer Forschung beteiligt sind, desto wichtiger sind die nonverbalen

Methoden. Eine Kombination aus mehreren Methoden bringt die aussagekräftigsten Ergebnisse. Wichtig bei einer Kombination ist, dass auf die verschiedensten Bedürfnisse der unterschiedlichen Kinder eingegangen wird und auch entwicklungspsychologische Gedanken berücksichtigt werden. (vgl. PAUS HAASE 2008, S. 77)

Im Folgenden werden Theorien zu Interviewformen, Richtlinien diverser Autoren zur Interviewführung bei Kindern und Jugendlichen sowie Probleme bei deren Durchführung vorgestellt. Diese basieren vermehrt auf Forschungen mit Kindern über sechs Jahren, inwiefern diese adaptiert werden können, auf Kinder zwischen drei bis sechs Jahren, gilt es im nachfolgenden zu diskutieren.

Burkhard Fuchs geht davon aus, dass ein Interview immer auf Erinnerungen des zu Interviewenden zurückgeht, dies trifft auf Erwachsene sowie auch auf Kinder zu. Basierend auf dieser Ausgangslage, dass Kinder auf Grund ihrer Erinnerungen erzählen, lassen sich fünf Interviewformen konstruieren. (vgl. FUHS 2007)

5.1. Interviewformen bei Kinder anhand von Erinnerungen

Fuhs stellt in seinem Aufsatz „Qualitative Methoden in der Erziehungswissenschaft“ (2007) folgende fünf Interviewformen vor:

- Situationsnahe Interviews:

Kinder werden zu Situationen befragt, die unmittelbar vergangen sind bzw. noch beobachtbar sind. Diese Art von Interview wird vorwiegend bei einzelnen Ereignissen, Erlebnissen und vor allem bei jüngeren Kindern angewendet, da die Zeitspanne kürzer ist und sich gerade jüngere Kinder an unmittelbar Vergangenes besser erinnern können. (vgl. FUHS 2007, S. 78)

- Sequenz-Interviews:

Diese Interviews beziehen sich auf zusammenhängend abfolgende Erlebnisse bzw. Ereignisse. Die Kinder müssen sich an Situationen in ihrem zeitlichen Ablauf erinnern, daher ist diese Art eher für ältere Kinder mit größeren Gedächtnisleistungen gedacht. (vgl. FUHS 2007, S. 78, 79)

- Lebensweltliche Interviews:

Hier wird nicht mehr ein Ereignis oder eine Situation hinterfragt, sondern es handelt sich um die Erforschung des alltäglichen Lebens des Kindes. Es wird nach Erfahrungen und Verhaltensmustern geforscht und daher müssen sich die Kinder daran erinnern, wie ihr Leben aussieht und verläuft. (vgl. FUHS 2007, S. 79)

- Biografische Interviews:

Hier müssen sich Kinder an längere Zeiträume/spannen erinnern und diese wiedergeben. Wiederum gilt diese Form für Kinder ab 12 Jahren, da sich diese deutlich besser erinnern und artikulieren können. (vgl. FUHS 2007, S. 79)

- Symbolische Interviews:

Bei dieser Form steht nonverbales Material zur Erforschung der Lebenswelt der Kinder an erster Stelle. Die Kinder schaffen selber gemachte Produkte und diese dienen als Ausgangspunkt für ein Gespräch. Schwierig bei dieser Art von Interview ist die Deutung und Interpretation der kindlichen Äußerungen und des nonverbalen Materials. (vgl. FUHS 2007, S. 79, 80)

Es stellt sich hier die Frage, ob diese Einteilung sinnvoll ist, da die einzelnen Arten von Erinnerungen einander nicht immer ausschließen. Weiters meint Fuhs, dass vor allem jüngere Kinder besser für situationsnahe und ältere Kinder für biografische Interviews besser geeignet sind, da die Erinnerungsleistung bei älteren Kindern höher ist. (vgl. FUHS 2007, S. 78f.) Hier stellt sich die Frage, ab wann können sich Kinder auch an länger zurückbleibende Ereignisse erinnern und diese wiedergeben? Kann man generelle Aussagen darüber tätigen oder ist dies abhängig vom jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes? Fuhs meint, dass Kinder ab 12 Jahren dafür geeignet sind und es sich darunter schwieriger gestalten würde. (vgl. FUHS 2007, S. 79)

Anhand dieser Einteilung lassen sich die Interviews des Projektes Mediengarten in die Kategorie lebensweltliche, situationsnahe und symbolische Interviews einordnen. Je nachdem wie die Schülerinnen das Interview aufgebaut haben bzw. mit welchen Methoden sie arbeiten, wird von den Kindern auf verschiedene

Erinnerungsstrukturen zurückgegriffen. Demnach sind diese Einteilungen auch sinnvoll für Kinder unter sechs Jahren.

Um die richtige Vorgehensweise für die jeweiligen Kinder zu finden, ist es wichtig, nicht auf die Methoden der Erwachsenen zurückzugreifen, sondern die Methode entsprechend den teilnehmenden Kindern auszuwählen (vgl. FUHS 2007, S. 78ff.).

Generell zeigt sich, dass für jüngere Kinder eher kürzere Zeitspannen der Themen von Vorteil sind und die erfragten Handlungen konkret sein sollen (vgl. FUHS 2007, S. 79).

Reinders erläutert in seinem Aufsatz (2005) Richtlinien zur Durchführung eines Interviews mit Jugendlichen, indem er das Interview in verschiedene Phasen einteilt:

5.2. Richtlinien zur Durchführung eines Interviews mit Jugendlichen

- Einstiegsphase

Die Einstiegsphase in das Interview beginnt mit einer Begrüßung. In dieser ersten Phase werden die Befragten, in diesem Fall das Kind, allgemein über das Interview bezüglich der Zielsetzung, der Inhalte und der Art über die Aufnahme informiert. Nach dieser Erklärung kann die Einverständniserklärung bzw. die Zusage des Kindes über das Interview erfolgen. (vgl. REINDERS 2005, S. 219ff.)

- Warm - Up Phase

Hier geht es darum, das Kind für das Interview quasi aufzuwärmen und locker zu machen. Ziel ist es, das Kind zum Reden zu animieren und gleichzeitig mit den Gegebenheiten des Interviews vertraut zu machen. In dieser Phase werden Einstiegsfragen verwendet, um sich an den Leitfaden anzunähern. (vgl. REINDERS 2005, S.221ff.)

- Hauptphase I

In dieser Phase geht es darum, die wesentlichen Themen des Leitfadens zu erfragen und dementsprechende Informationen zu erhalten. Es ist nicht möglich sich genau an den Leitfaden zu halten, allerdings ist ein Lenken auf das Forscherinteresse wichtig. (vgl. REINDERS 2005, S. 225ff.)

- Hauptphase II

Hier ist es wünschenswert jene Themen anklingen zu lassen, zu denen bis jetzt keine Informationen erlangt wurden. Sogenannte Ad Hoc Fragen können jetzt gestellt werden und mit Hilfe dieser können bestimmte Themen nochmals vertieft werden. Es können hier mehrere Themen unabhängig voneinander angesprochen und gewechselt werden, abhängig nach Interesse und Redefluss des Interviewten. (vgl. REINDERS 2005, S. 233, 234)

- Ausklang

Ziel ist es, das Interview zu einem Abschluss zu bringen und den Interviewten behutsam aus der Interviewsituation mittels einer Nachbesprechung und der Möglichkeit von Fragen seitens der Interviewten zu entlassen. (vgl. REINDERS 2005, S.234, 235)

Diese Richtlinien bzw. Phasen des Interviews können auch bei Interviews mit Kindern im Interviewverlauf bestimmt werden, allerdings muss man das Interview flexibel, auf das jeweilige Kind angepasst, gestalten.

Um Interviews mit Kindern führen zu können, bedarf es zusätzlich einiger Voraussetzungen, die im folgenden Kapitel behandelt werden.

5.3. Voraussetzungen für qualitative Interviews mit Kindern

Petermann / Windman (1993) zitieren einen Artikel von Messick, S. 1983 „Assessment of Children“, in dem über innere Erfordernisse bei Kindern, um Interviews zu ermöglichen, berichtet wird.

- Die Motivation des Kindes zu erlangen,
- Verständnis und Einhaltung der Erklärungen,
- die Aufmerksamkeit zu erhalten, indem man Müdigkeit vorbeugt und Interesse schafft,
- sowie über äußere Rahmenbedingungen für das Interview zu verfügen, wie:
 - die Umgebung interviewgerecht auszustatten und auszusuchen,
 - eine vertraute Basis zu schaffen,
 - eventuell das Interview im Beisein der Eltern oder anderer Kinder und
 - dem Kind den Eindruck zu vermitteln, die ungeteilte Aufmerksamkeit zu bekommen (vgl. PETERMANN / WINDMANN 1993, S. 125f.).

Die wichtigste Voraussetzung für ein Interview ist, das Kind in keinerlei Hinsicht zu überfordern, sei es in sprachlicher oder psychischer Art und Weise (vgl. PETERMANN / WINDMANN 1993, S. 126).

Nach den Voraussetzungen für Interviews mit Kindern legt nun Trautmann 2010 die allgemeinen Phasen eines Interviews im Folgenden fest:

5.4. Allgemeine Phasen des Interviews unter Bezugnahme von Kindern

- Begrüßungsphase

Das Interview beginnt zu allererst mit der Begrüßung der Interviewer. Vorab sind die beteiligten Personen meist nervös und angespannt, und daher sollten die

Interviewer in der Begrüßungsphase versuchen, diese zu beruhigen und eine Vertrauensbasis für das Gespräch zu schaffen. (vgl. TRAUTMANN 2010, s. 69)

- Arbeitsphasen mit Vertiefungs- und Erweiterungsetappen

Sobald eine Vertrauensbasis geschaffen wurde, kann das Interview vertieft werden. Bei Leitfadeninterviews kann das Interview sich an dem Leitfaden orientieren und gleichermaßen narrative Elemente erlauben. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 69)

- Richtungswechsel oder Scheidewegphasen

Alle beteiligten Personen entscheiden während des Interviews in welche Richtung es gehen wird (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 69,70).

- Auftauch- und Luftholphasen

Die interviewte Person sowie auch die Interviewer brauchen von Zeit zu Zeit kurze Pausen, um ihre Sätze und Gedanken ordnen zu können. Bei Kindern werden Luftholpausen gesetzt, wenn das Kind danach bittet oder die Interviewer merken, dass das Kind unruhig wird und nach einer Pause eventuell wieder besser in die Konzentration zurückfindet. Auftauchphasen werden benötigt, wenn das Kind sich in eine Situation zu sehr vertieft und nicht mehr von selbst herauskommt. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 70)

- Kampf- und Auseinandersetzungsphasen

In Interviews zwischen Erwachsenen kann es durchaus zu Meinungsverschiedenheiten und Diskussionen kommen, gerade dies macht ein Interview auch spannend. Bei Kindern sollten auch bei den Leitfragen und im Interview ein paar Reizpunkte untergebracht werden, da das Interview dann mehr in die Tiefe führen kann. Es kann jedoch auch zu Reaktionen kommen, die für das Interview nicht förderlich sind, so zum Beispiel wenn das Kind beleidigt reagiert. (vgl. TRAUTMANN 2010, S.70)

- Auflösungs- und Verabschiedungsphasen

Nach einiger Zeit ist das Interview zu Ende, entweder durch ein vorab abgemachtes Zeitlimit, wenn die Fragen beantwortet sind oder die Konzentration nicht mehr gegeben ist. Bei Kindern sind die Anzeichen, wann das Interview sich dem Ende neigt, sehr deutlich zu erkennen, sie fragen etwa, wann das Interview zu Ende ist, oder fangen an zu zappeln. Am Ende kommt es zu einer Verabschiedung und Dank der Interviewer. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 70,71)

Um herauszufinden ob die Durchführung des Interviews gut oder schlecht verläuft, ist es notwendig, Kriterien für gute Interviews aufzustellen:

5.5. Kriterien guter Interviewführung mit Kindern

Jürgen Bortz und Nicola Döring (2006) haben eine Checkliste zu Interviews von Bouchard 1976 bearbeitet (vgl. BORTZ/DÖRING 2006, S.244, 245).

Diese Checkliste hat Trautmann auf Kinder adaptiert und wird hier näher vorgestellt (vgl. TRAUTMANN 2010):

- Jede Frage sollte vorab gut überlegt sein, besser weniger und kürzere Fragestellungen vorbereiten, da die Aufmerksamkeitsspanne bei Kindern begrenzt ist (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 91).
- Fragen sollten einfach und eindeutig formuliert werden. Falls jedoch dem Kind etwas unklar sein sollte, kann man am besten mit einem Beispiel nochmal auf die Frage eingehen. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 91)
- Es sollte auf Wiederholungen im Interview weitest gehend verzichtet werden (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 91).
- Es sollen nur Fragen verwendet werden, bei denen die Interviewer der Überzeugung sind, dass das Kind diese auch auf Grund seiner Entwicklung und seines Erfahrungsschatzes beantworten kann (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 91, 92).

- Das Kind sollte bei den Fragen weder unter- noch überfordert werden. Die Gefahr bei Kindern liegt an einer Unterforderung, da man sie oft falsch einschätzt. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 93)
- Das Kind soll nicht beeinflusst werden, daher müssen sich die Interviewer mit eigenen Meinungen und Bewertungen im Interview zurückhalten (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 94).
- Von Vorteil ist, sich vor dem Interview psychologisches Wissen über die Entwicklungsstadien, Denkvorgänge und Wissensstufen von Kindern anzueignen (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 96).
- Zeitraum und Ort im Vorhinein gut planen. Das Kind soll sich wohlfühlen und auch noch fit für eine Befragung sein. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 96)
- Die Interviewer sollten offen für die Perspektive der Kinder sein und ihre eigene Meinung dazu zurück halten. Auf Ereignisse, die Kinder sehr mitnehmen und beschäftigen, ist eine Stellungnahme der Interviewer unbedingt erforderlich. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 96)
- Die Interviewer sollten die Gefühle der Kinder ernst nehmen und in den Mittelpunkt stellen. Es darf beim Interview nichts weg gelassen oder erweitert werden. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 96)

Besonders wichtig ist, dass die Kinder das Gefühl bekommen, Experte für das befragte Gebiet zu sein. Dies gelingt nur, wenn vorab eine Vertrauensbasis geschaffen wird. Diese erhält man, wenn man vorab den Kindern genau erklärt, warum man da ist, was man gerne wissen möchte und was danach mit den Informationen passiert. (vgl. PAUS HAASE 2008, S. 78)

Nachdem nun die Voraussetzungen für Interviews mit Kindern vorgestellt wurden behandelt das folgende Kapitel die verschiedenen Formen und Strukturen von Fragen:

5.6. Formen und Strukturen von Fragen

Um die Analyse durchführen zu können, müssen zuerst die verschiedenen Formen und Strukturen von Fragetypen und Fragemustern dargestellt werden.

Es gibt drei vorherrschende Fragetypen: offene, geschlossene und halboffene Fragen.

- Offene Fragen:

Bei den offenen Fragen handelt es sich um Fragestellungen ohne Antwortvorgabe. Die Antwort wird eigenständig formuliert und kann mit Mimik und Gestik unterstrichen werden. Gerade bei Interviews mit Kindern sollte dieser Fragetyp verwendet werden. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 108f.)

- Halboffene Fragen:

Halboffene Fragen ähneln den geschlossenen Fragen, der Unterschied liegt darin, dass hier auch die Möglichkeit einer offenen Antwort gegeben ist. Es ist möglich die Befragten zwischen Antwortmöglichkeiten wählen zu lassen und zum Schluss ihre Antwort zu kommentieren. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 108f.)

- Geschlossene Fragen:

Geschlossene Fragen werden vorwiegend in standardisierten Befragungen verwendet. Dieser Fragetyp zeichnet sich durch vorgegebene Antwortmöglichkeiten aus. (vgl. ATTESLANDER 1995, S. 180) Dieser Typ kann auch in der mündlichen Befragung vorkommen bei den sogenannten Ja/Nein Fragen, auch dichotome Fragen genannt. Dieser Fragetyp findet im Interview häufig statt, wenn die Interviewer nervös werden, vom Thema abkommen oder als Zwischenfrage gestellt. Geschlossene Fragen können, wenn sie im Interview eingesetzt werden, auch positiv wirken, indem zum Beispiel eine bestimmte Richtung eingeschlagen wird. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 108f.)

Der grundlegende Unterschied zwischen den geschlossenen und offenen Fragen ist, dass sich die befragten Personen bei offenen Fragen an etwas erinnern und bei Geschlossenen etwas wiedererkennen müssen. Etwas wieder zu erkennen ist

einfacher als sich an etwas zu erinnern. Die Gefahr von Suggestivantworten ist wiederum bei geschlossenen Fragen höher als bei offenen Fragestellungen. (vgl. ATTESLANDER 1995, S. 183)

Im nachfolgenden wird auf zwei Ebenen, die inhaltliche und die funktionale Typisierung von Fragen, hingewiesen:

Auf inhaltlicher Ebene gibt es die „Sach-, Verhaltens-, Wissens- und Einstellungsfragen“, die sich auf den inhaltlichen Aspekt im Interview beziehen (TRAUTMANN 2010, S. 110). Sachfragen beziehen sich darauf, Dinge und Abläufe zu erfahren. Verhaltensfragen nehmen Bezug auf Motive von Ereignissen, Handlungen und das Verhalten. Einstellungsfragen werden dem Wertesystem zugeordnet. Ziel ist es, Einstellungen, Werte und Überzeugungen zu erhalten mit einer eingehenden Erläuterung derselben. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 110)

Neben der inhaltlichen Typisierung gibt es noch die Funktionalität der Fragen. Auch hier gibt es verschieden Typen:

- Typ 1: Die Eisbrecherfrage:

Die Eisbrecherfrage ist primär dazu da, das Kind locker in das Interview einzuführen. Dies kann auf unterschiedliche Arten und Weisen erfolgen, jedoch sollte es an die Situation angepasst werden und nicht strikt nach Leitfaden erfolgen. Eine Eisbrecherfrage kann auch mitten unter dem Interview gestellt werden, etwa wenn ein Kind sich im Thema verliert. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 111)

- Typ 2: Die Überleitungsfrage:

Dieser Typ versucht ein Thema abzuschließen und gedanklich wieder offen für das nächste zu sein, also, wie der Name sagt, eine Überleitung zu schaffen (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 112).

- Typ 3: Die Kontrollfrage:

Hier soll festgestellt werden, ob die Antwort der Wahrheit entspricht oder es sich um eine Lüge handelt. Bei diesen Fragen wiederholen die Interviewer ihre Frage

in einer anderen Art und Weise, um sich so zu vergewissern, ob die Antwort wahr oder falsch ist. Dies ist ein umstrittener Vorgang, da er auch zu Irritation bei den Befragten führen kann und dadurch zu einem veränderten Interviewverlauf. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 113)

- Typ 4: Abschlussfrage oder „Rausschmeisserfrage“:

Am Schluss des Interviews wird mittels dieses Typs das Ende des Interviews signalisiert, der Person das Gefühl vermittelt, etwas Wichtiges beigetragen zu haben und sie wird behutsam aus der Interviewsituation entlassen (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 113).

Trautmann hat in seinem Aufsatz zahlreiche Fragemuster beschrieben, die helfen, den Gedankenfluss von Kindern produktiv zu unterstützen. Nicht alle Typen, die Trautmann aufzählt, treffen auf Interviews mit Kindern unter sechs Jahren zu, daher werden nur diese Typen, die in dieser Analyse verwendet werden, im Folgenden beschrieben und mit Beispielen aus dem Projekt Mediengarten unterstrichen.

5.7. Probleme und Schwierigkeiten bei der Interviewführung mit Kindern

Im Kinderinterview wird die Rolle der Interviewer meist mit der Rolle von Erziehern besetzt, und diesen möchte das Kind schließlich gefallen, was den größten Unterschied im Gegensatz zum Interview mit Erwachsenen ausmacht. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 17) Paus Haase meint generell, dass Erzieher als Interviewer nicht geeignet sind, da die Kinder diesen nicht alles anvertrauen und ehrlich antworten würden. Die Kinder haben die Tendenz dazu, den Interviewern gefallen zu wollen und ihnen jene Antworten zu geben, wo sie meinen, sie würden erwartet werden. (vgl. PAUS-HAASE 2008)

Ein weiteres Phänomen, welches Probleme birgt, ist die Tendenz der Kinder zum „ja“-Sagen. Kinder haben scheinbar das Gefühl, dass die Erwachsenen bzw. die Forscher eigentlich gar nicht wirklich etwas von Ihnen wissen wollen und tendieren dann, unabhängig vom Inhalt, zu einem simplen „ja“ als Antwort. Zusätzlich dazu beobachtet Trautmann, dass Kinder dazu neigen, sehr schnelle Antworten zu geben, vor allem im ersten Viertel des Interviews. Wenn der Interviewer bei der

Antwort allerdings stehen bleibt und nachforscht, ändern sich die Antworten bei den meisten Kindern nochmals. Manche Kinder verlieren sich während dem Interview in ihrer Fantasie und geben mitunter absichtlich Falschantworten. Manche Kinder haben keine Lust auf Interviews und scheinen antriebslos und lustlos. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 98-99)

Besonders schwierig gestaltet sich das Nachfragen im Interview, denn häufig passieren hier sogenannte „Suggestivfragen“. Diese zeichnen sich dadurch aus, so formuliert zu werden, dass eigene Erwartungen und Einstellungen in die Fragestellung mit einfließen und somit das Ergebnis beeinflusst wird. (vgl. FRIEBERTSHÄUSER 1997, S.376) Suggestivfragen können aber auch einen positiven Charakter haben, wenn sie möglichst wenig aber dann zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt werden. Wenn sich im Gespräch ein Problem auftut, kann der Interviewer dazu Stellung beziehen. Allerdings handelt es sich hierbei nicht um eine einfache Zustimmung des Kindes wegen, sondern soll einer Vertiefung und Lösung des Problems dienen. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 120)

Zusammenfassend kann man sagen, dass Interviews mit Kindern viele Vorteile bringen, da man viel über ihre Einstellungen, Gedanken, und Interessen erfahren sowie Informationen zu ihrem Handeln erhalten kann. Nachteile sind der hohe Zeitfaktor und die Entfernung vom situativen Handeln des Kindes. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 99)

Besonders kindgerecht wird das Interview, wenn das Fragengebiet mit einer Geschichte, einem Rollenspiel oder Spiel verknüpft wird. Dazu eignet sich z.B. besonders die Puppet- Methode. Durch solche Methoden wird eine Erforschung schwieriger Themen, die z.B. Angst erzeugen, ermöglicht. (vgl. PETERMANN/WINDMANN 1993, S. 128)

5.8. Puppet Methode

Die Puppet Methode wurde von der Ravensburger Kindergartenstudie untersucht und getestet. Es ist ein halbstandardisiertes Verfahren indem ein Leitfaden verwendet wird (vgl. WEISE 2008, S.5). Die Ergebnisse der Studie deuten darauf hin, dass diese Methode für den Kindergarten besonders gut geeignet ist, da sie

eine einfache und praktische Vorgehensweise ist, die nah an den Kindern durchgeführt werden kann (vgl. WEISE 2008, S.1).

Vorab muss das Interview gut vorbereitet werden, indem ein Fragebogen erstellt wird, die Puppe muss ausgewählt und der Ort bestimmt werden (vgl. WEISE 2008, S.6). Bei der Puppet-Methode wird eine Handpuppe ausgewählt. Diese Puppe sollte 40-60 Zentimeter groß sein und tierischen oder menschlichen Charakter haben. Weise meint einerseits wäre ein menschlicher Charakter besser geeignet, da er realistischer wirke. Andererseits haben Tiere in diesem Alter auch eine besondere vertrauensvolle Bedeutung für Kinder, welche sich ebenfalls positiv auf den Interviewverlauf auswirken könnte. Es kommt darauf an, wie sich die Interviewer darauf einlassen bzw. welchen authentischen Charakter sie der Handpuppe geben können. Dies kann am besten in mehreren Versuchen mit unterschiedlichen Puppen herausgefunden werden. (vgl. WEISE 2008, S. 5f.)

Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Datenerhebung bei der Puppet-Methode.

- Vorab eignen sich Gruppengespräche, um etwas über das Gruppenverhalten allgemein sagen zu können, aber auch, um zu beobachten und sich dann ein geeignetes Kind auszusuchen (vgl. WEISE 2008, S. 6)
- Es ist möglich das Kind durch die Puppe sprechen zu lassen. Hierbei kann man persönliche Probleme bzw. Themenkomplexe, die das Kind beschäftigen, in Erfahrung bringen. Wichtig dabei ist zu beachten, dass man der Puppe vorab keine Identität gibt, sondern das Kind diese wählen darf. (vgl. WEISE 2008, S. 6)
- Eine weitere Möglichkeit bietet, die Puppe zum Kind sprechen zu lassen. Diese Form wird am häufigsten in der Forschung verwendet. Die Puppe wird vor dem Gesicht der Interviewer in Position gebracht und sie bewegen dann den Mund der Puppe zu ihren eigenen Sätzen. Hierbei fällt das Verhältnis „Erwachsener – Kind“, und das Interview findet auf einer Ebene statt. (vgl. WEISE 2008, S.6)

Es ist wichtig einen Ort zu wählen, mit dem das Kind vertraut ist, zum Beispiel den Kindergarten. Der ausgesuchte Ort sollte kindgerecht und ruhig sein. Bevor das Interview startet, sollte der Interviewer entscheiden, wie er das Gespräch aufnehmen möchte, z.B. Handy, Diktiergerät, Videokamera etc. Besonders gut eignet sich die Videokamera, da sie auch Gesten und Mimiken aufzeichnen kann, was sich für die spätere Datenauswertung als gewinnbringend herausstellen kann. Besonders wichtig für das Interview ist die Authentizität des Interviewers. Gerade Erzieherinnen eignen sich hervorragend für die Interviewdurchführung, da sie bestens mit den Kindern und deren Umwelt vertraut sind und sich gut in diese hineinversetzen können. (vgl. WEISE 2008, S.6)

In dem Projekt Mediengarten verwendeten einige Schülerinnen die Puppet Methode, allerdings nicht mit einer richtigen Handpuppe sondern mit einer Art Sockenpuppe.

Um die entsprechenden Kinder für ein Interview auswählen zu können, bedarf es einem Sampling. Im Nachfolgenden werden diverse Samplings anderer Autoren bei Studien mit Kindern vorgestellt:

5.9. Sampling von Kinder für Interviews bei diversen Studien

Bei Paus Haase nahmen 118 Kinder an der Studie teil, wobei aus der Grundgesamtheit ein paar Kinder in einem schrittweisem Sampling herausgefiltert wurden, um sie intensiver zu untersuchen. Diese Kinder wurden nach ersten eigenen Beobachtungen und Gesprächen mit den Pädagoginnen bezüglich ihrer Kenntnisse des Forschungsgebiets, also über Medien, ihrem Sozialverhalten in der Gruppe und dem kognitiven und sprachlichen Entwicklungsstand herausgefiltert. Dabei wurde auch auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen geachtet. Zuerst wurden Gruppen- Interviews geführt und anschließend aus diesen Kindern für die Einzelinterviews ausgewählt. (vgl. PAUS HAASE 2000, S. 23f.)

Bei Lampert wurden elf Vorschulkinder zwischen vier und sechs Jahren nach theoretischem Sampling ausgewählt. Dieses Sampling beinhaltet theoretische

Fragen bezüglich des Forschungsinteresses, in diesem Fall Erfahrungen mit Werbung und dem Fernsehen. Alter, Geschlecht und Familienkonstellationen wurden nur nebensächlich berücksichtigt, allerdings wurde versucht, ein ausgewogenes Verhältnis zu erhalten. (vgl. LAMPERT 2000, S. 117)

Die Interviewerinnen im Projekt Mediengarten interviewten jeweils zwei Kinder. Diese zwei Kinder konnten sie sich in den meisten Fällen selber aussuchen. Dies machten sie auf ganz unterschiedliche Weisen:

- Sie haben im Vorfeld ein Angebot im Kindergarten geplant, durchgeführt und währenddessen die Kinder beobachtet. Auf Grund dieser Beobachtung, suchten sie sich dann zwei Kinder für ihr Interview aus.
- Die Kindergartenpädagogin teilte manchen Schülerinnen Kinder zu.
- Die Schülerinnen suchten sich die Kinder auf Grund ihres sprachlichen Können und Redegewandtheit aus.

Genauerer findet sich in der jeweiligen Fallanalyse weiter unten.

6. Empirische Untersuchung

Ziel des empirischen Teils der Diplomarbeit ist herauszufinden, wie und ob man Interviews mit Drei bis Sechsjährigen führen kann. Nachdem die Theorie im voran gegangenen Teil ausführlich behandelt wurde, wird nun anhand ausgewählter Interviews des Projektes Mediengarten versucht, die Praxis anhand der Theorie zu überprüfen.

Vorab wird in 6.1. das Projekt *Mediengarten – BAKIP trifft Wissenschaft* vorgestellt.

6.1. Das Projekt Mediengarten – BAKIP trifft Wissenschaft

Das Projekt *Mediengarten - BAKIP trifft Wissenschaft* ist ein Projekt der Wiener Medienpädagogik im Rahmen des Forschungsprogramms Sparkling Science des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. Sparkling Science ist ein Forschungsprogramm, welches wissenschaftliche Projekte mit Forschern, die Hand in Hand mit Jugendlichen arbeiten, fördert. (vgl. Sparkling Science 2011)

Im Projekt Mediengarten erforschen Schülerinnen von sechs verschiedenen BAKIP's, von der dritten Klasse bis zur Matura inklusive einer College Klasse, den Medienalltag von drei bis sechsjährigen Kindern. Es geht einerseits um die Bildung von Best Practice Beispielen für die Medienerziehung im Kindergarten und andererseits um die empirisch-qualitative Erhebung des Medienhandelns von Drei bis Sechsjährigen. (vgl. Projekt Mediengarten 2009 - 2011)

In Zusammenarbeit mit den Schülerinnen wurden Daten erhoben und Methoden der Vermittlung von Medienkompetenz in den Kindergärten erprobt, indem sie Angebote mit aber auch über diverse Medien wie Kameras, Bilderbücher etc. setzten. Anhand eines Leitfadens wurden mit den Kindergartenkindern Interviews durchgeführt, sowie auch nonverbales Material, wie zum Beispiel. Zeichnungen und Collagen, gesammelt. (vgl. Projekt Mediengarten 2009 - 2011)

Bei der Erhebungsmethode konnten die Schülerinnen zwischen drei Methoden wählen:

- Kombination Interview und nonverbale Erhebungsmethode
- Interview als extra Einheit
- Nonverbale Erhebungsmethode als extra Einheit

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich ausschließlich mit dem Bereich der Interviews.

Im Vorfeld wurden in den jeweiligen BAKIP's Workshops bzw. „Schulungen“ für die teilnehmenden Schülerinnen abgehalten, die im folgenden Kapitel vorgestellt werden.

6.2. Workshop

Es wurden drei Workshops an den teilnehmenden BAKIP' s jeweils im Ausmaß von circa neun Stunden (insgesamt 18 Stunden) von zwei Projektassistentinnen durchgeführt.

Im ersten Workshop wurde das Projekt Mediengarten vorgestellt und theoretische Grundlagen vermittelt:

- Projektinformation: Es wurde zu allererst das Projekt vorgestellt und seine Hintergründe, Vorstellungen und Ziele erklärt.
- Theoretische Grundlagen der empirischen qualitativen Sozialforschung mit Fokus auf die Begriffe Medien, Medienerziehung, Medienkompetenz und medialer Habitus wurden vermittelt.
- Das Forschertagebuch und die Lernplattform „Lerndorf“ wurden vorgestellt und erklärt.
- Die Vorbereitung, Durchführung und Reflexion der Forschung wurden einzeln durchgenommen.
- Der Fokus auf den eigenen Umgang mit Medien (Medienkompetenz).

- Ein Anstoß zum Nachdenken über den Medienerziehungsprozess im Kindergarten wurde gegeben.

Nach dem Workshop begannen die Begleitlehrerinnen mit ihren Schülerinnen Medienprojekte für den Kindergarten zu gestalten. Nach dem Praxisbesuch im Kindergarten wurden die Schülerinnen dazu aufgefordert, in ihr Forschertagebuch einzuschreiben, und dies in das Lerndorf hochzuladen. Das Forschertagebuch ist ein Durchführung – Reflexionsbogen, der den Schülerinnen bei der Planung ihres Projekts helfen soll. Das Lerndorf ist eine Online – Lernplattform, in der alle Daten des Projektes hochgeladen werden können.

Im zweiten Workshop wurden die Grundzüge über empirische wissenschaftliche Forschungen erklärt und konkrete Richtlinien für das Projekt Mediengarten vorgestellt:

- Forschungsinteresse

Das Interesse wird eingegrenzt und eventuelle Fragen vorformuliert.

- Theoretischer Hintergrund

Es wird über den theoretischen Hintergrund aufgeklärt und über Begriffe, die in der Forschung verwendet werden, wie Mediengenerationentheorie, medialer Habitus etc., informiert.

- Medienkompetenz

Die Bausteine der Medienkompetenz werden vorgestellt und erarbeitet.

- Wissenschaftliche Methoden

Es wird ein Überblick über wissenschaftliche Methoden gegeben. Die Grundzüge quantitativer und qualitativer Methoden werden erklärt und an Beispielen veranschaulicht.

- Interview

Es werden die verschiedenen Arten von Interviews vorgestellt. Danach wird bezüglich der Befragung genauer auf das Projekt Mediengarten eingegangen.

(z.B.: Kinder sprechen lassen, Erzählanreize bieten, Kinder nicht unterbrechen etc.)

- Nonverbale Erhebungsmethode

Es wird über nonverbale Erhebungsmethoden informiert. Welche gibt es und welche könnten gerade bei Kindern angewendet werden?

- Dokumentation der Erhebung

Zum Schluss wird über die Dokumentation informiert. Über die Richtlinien, welche Aufnahmeverfahren für das Interview gewählt werden, über die Transkriptionen und wie die nonverbale Methode dokumentiert werden sollte.

In beiden Workshops waren die Abläufe mit Pausen gespickt. Bei den einzelnen Gruppen war die Aufmerksamkeitsspanne jedoch unterschiedlich, so musste der Workshop an die jeweilige Gruppe bezüglich der Abläufe, Pausen und Spiele angepasst werden.

Immer wieder wurde während des Vortrags selbständig in Gruppen gearbeitet, es wurde zum Beispiel ein Plakat zu einem Thema erstellt und anschließend vorgestellt.

Nach dem zweiten Workshop begannen die Schülerinnen mit ihren Befragungen. Bei Fragen und Problemen war das Projektteam jederzeit über die Lernplattform und per Mail erreichbar.

Der dritte Workshop fand nach Abschluss der Befragungen statt und befasste sich primär mit der Reflexion des Projektes und der Nachbearbeitung und Besprechung:

- Es wurden Erfahrungen ausgetauscht und die Befragungen reflektiert.
- Das Vorgehen bei der Auswertung wurde besprochen und jeweils ein Fallbeispiel vor Ort analysiert.
- Informationen über die Interpretation der Interviews und des nonverbalen Materials wurden gegeben.

- Besprechung über die weitere Vorgehensweise und Informationen was nun mit den Daten weiter passieren wird.

Diese Workshops schulten die jeweiligen Teilnehmerinnen, indem sie in das Thema Medienkompetenz, Medien im Kindergarten und qualitative Forschung einführten und dementsprechend auf die Interviewführung vorbereiteten. Mit ihrem erworbenen Wissen und dem zusätzlichen Wissen, dass sie als angehende Pädagoginnen in den BAKIP's schon erlangen konnten, sollten sie gut ausgestattet sein für ihre Interviews.

Die Schülerinnen bekamen vom Projekt-Team verschiedene Bögen, die sie für die Vorbereitung und Durchführung des Interviews benutzen sollten und die ihnen helfen sollten, ihr Interview zu strukturieren und zu reflektieren.

Diese Bögen werden im nachfolgenden Kapitel vorgestellt und erläutert:

6.2.1. Vorbereitungsleitfaden

Der Vorbereitungsleitfaden dient zur eigenen Vorbereitung der Schülerin auf das Interview. In diesem Protokoll wird vorerst die Auswahl des Kindes begründet. Die Schülerin soll sich Gedanken machen, worüber sie sich mit dem Kind unterhalten möchte. Sie muss ihr Interessensgebiet eingrenzen, indem sie sich auf ein oder mehrere Medien bezieht, über die sie mehr vom Kind erfahren möchte.

Das Alter, Geschlecht und die Herkunft des Kindes werden erfasst. Der Ort, das Datum, die Zeitspanne und die Art der Aufnahme werden vorab festgelegt. Nach den organisatorischen Aufgaben soll sich die Schülerin Leitfragen zum Interview überlegen und hält diese anschließend auf dem Vorbereitungsleitfaden fest. Als nächster Schritt muss die Beschreibung der Interviewdurchführung dokumentiert werden. Hier beschreibt die Schülerin den geplanten Ablauf, dazu gehört der Einstieg ins Interview, wie sie das Kind motivieren und versuchen möchte, es zum Erzählen anzuregen, den Hauptteil mit den Leitfragen und den geplanten Ausklang. Zum Schluss notiert sie ihre Erwartungen zur Durchführung ihres Interviews.

**Vorbereitungsleitfaden:
Empirisch-qualitative Erhebung**

Daten der Schülerin/des Schülers:

BAKIP:

Klasse:

Name:

Angaben zum Kind:

- Geschlecht:
- Alter:
- Migrationshintergrund (wenn JA, welcher?):
- Kurze Begründung der Auswahl des Fokuskindes:

Erhebungsmethode(n):

*Bitte das betreffende Feld mit **X** markieren!*

☐

Kombination **Interview** und **nonverbale** Erhebungsmethode (Bitte nur Durchführung (**A**) ausfüllen)

☐

Interview als extra Einheit (Bitte Durchführung (**B1**) ausfüllen)

☐

Nonverbale Erhebungsmethode als extra Einheit (Bitte Durchführung (**B2**) ausfüllen)

Durchführung (A): Kombination

- Ort (z.B. Turnsaal/kleine Welt/Garten/...):
- Materialien/Medien:
- Aufnahmegerät (Handy, MP3 Player,...)
- Geplantes Datum:
- Zeit (von – bis):
- Interviewleitfragen:
- Nonverbale Erhebungsmethode (welche Ausdrucksmöglichkeit planst du?):
- Wie soll die Kombination dieser Methoden stattfinden:

Beschreibung der Interviewdurchführung :

- Einstieg (Hinführung zur Einheit/Motivation):
- Hauptteil (geplanter Ablauf):
- Ausklang:

Meine Erwartungen zur Durchführung und Reaktionen des Kindes:

- Warum führst du das Interview in Kombination mit der nonverbalen Erhebung durch?

Durchführung (B1): Interview

- Ort (z.B. Turnsaal/kleine Welt/Garten/...):
- Materialien/Medien:
- Aufnahmegerät (Handy, MP3 Player,...)
- Geplantes Datum:
- Zeit (von – bis):

- Interviewleitfragen:

Beschreibung der Interviewdurchführung :

- Einstieg (Hinführung zur Einheit/Motivation):
- Hauptteil (geplanter Ablauf):
- Ausklang:

Meine Erwartungen zur Durchführung und Reaktionen des Kindes:

Durchführung (B2): Nonverbale Erhebungsmethode

- Ort (z.B. Turnsaal/kleine Welt/Garten/...):
- Materialien/Medien:
- Geplantes Datum:
- Zeit (von – bis):
- Nonverbale Erhebungsmethode (welche Ausdrucksmöglichkeit planst du?):

Beschreibung der nonverbalen Erhebungsmethode :

- Einstieg (Hinführung zur Einheit/Motivation):
- Hauptteil (geplanter Ablauf):
- Ausklang:

Meine Erwartungen zur Durchführung und Reaktionen des Kindes:

- Warum führst du das Interview und die nonverbale Erhebung in zwei getrennten Einheiten durch?

Abbildung 1

6.2.2. Durchführungsprotokoll und Reflexion

Das Durchführungsprotokoll sollte unmittelbar nach dem Interview angefertigt werden. Es beschreibt den Einstieg, Hauptteil und den Ausklang der Befragung. Die Schülerin nimmt zum inhaltlichen Verlauf Stellung, ob ihre Leitfragen hilfreich und verständlich für das Kind waren. Es wird auf das Kind selbst Bezug genommen, inwieweit es an dem Gespräch interessiert war, seine Reaktionen, welche Themen angesprochen wurden und welche nicht beantwortet wurden. Es wird Bezug auf die Beobachtung des Kindes genommen, wie hat es reagiert, was erschien besonders wichtig und welche Themen hat es eher vermieden.

Es folgt eine Selbstreflektion der Schülerin, wie sie sich beim Interview gefühlt hat, wie es ihr ergangen ist, wo positive Momente waren in denen das Kind gut geantwortet hat und sich sicher fühlte und auch Momente, wo es eher schwieriger wurde. Zum Schluss beantwortet sie selbst die Fragen, was sie beim nächsten Mal besser machen würde.

**Durchführungsprotokoll und Reflexion:
Empirisch-qualitative Erhebung**

Daten der Schülerin/des Schülers:

BAKIP:

Klasse:

Name:

Angaben zum Kind:

- Geschlecht:
- Alter:
- Migrationshintergrund (wenn JA, welcher?):

Erhebungsmethode(n):

*Bitte das betreffende Feld mit **X** markieren!*

☐

Kombination **Interview** und **nonverbale** Erhebungsmethode (Bitte nur Durchführungsprotokoll und Reflexion (**A**) ausfüllen)

☐

Interview als extra Einheit (Bitte Durchführungsprotokoll und Reflexion (**B1**) ausfüllen)

☐

Nonverbale Erhebungsmethode als extra Einheit (Bitte Durchführungsprotokoll und Reflexion (**B2**) ausfüllen)

Durchführungsprotokoll und Reflexion (A): Kombination

- Ort (z.B. Turnsaal/kleine Welt/Garten/...):
- Materialien/Medien:
- Aufnahmegerät (Handy, MP3 Player,...)
- Geplantes Datum:
- Zeit (von – bis):
- Interviewleitfragen:
- Nonverbale Erhebungsmethode:

Beschreibung der Durchführung :

- Einstieg (Hinführung zur Einheit/Motivation):
 - Was wurde vor der Interviewaufnahme bereits gesprochen?
- Hauptteil:
 - Beschreibung der Erhebungssituation und Atmosphäre
 - Inhaltlicher Ablauf (Kombination des Interviews mit nonverbaler Erhebungsmethode)
- Ausklang:
 - Was wurde nach der Interviewaufnahme noch gesprochen?

Reflexion:

Impulsfragen - Methodenanalyse:

- Waren deine Fragen für das Kind verständlich? Wenn ja, woran hast du dies erkannt?
- Gab es Abweichungen von der Vorbereitung? Wenn ja, welche und warum?
- Inwieweit war das Angebot für das Fokuskind geeignet/ ungeeignet? Und woran hast du das erkannt?
- Inwieweit war das Material für den Gesprächsverlauf anregend/eingeschränkt?
- Inwieweit hat die nonverbale Erhebungsmethode die Ausdrucksmöglichkeit des Kindes unterstützt?
- Welche Störfaktoren gab es? (andere Kinder, Nebengeräusche,...)

Impulsfragen – Kindbeobachtung:

- Wie hat das Kind reagiert? (z.B. Verhalten, Äußerungen ...)
- Welches Thema erschien für das Kind besonders wichtig?
- Auf welche Impulse/Themen ist das Kind nicht eingegangen?

Impulsfragen – Selbstbeobachtung:

- Wie ist es dir ergangen?
- Wie hat dein Verhalten die Situation beeinflusst?
- Welche Schwierigkeiten haben sich für dich ergeben?
- Wie hast du die Atmosphäre empfunden?

Impulsfragen – Rück- und Ausblick:

- Was würdest du bei erneuter Durchführung dieses Angebots verändern?
- Was hat sich aus deiner Sicht für die qualitative Erhebung mit Kindergartenkindern bewährt?

Durchführung (B1): Interview

- Ort (z.B. Turnsaal/kleine Welt/Garten/...):
- Materialien/Medien:
- Aufnahmegerät (Handy, MP3 Player,...)
- Geplantes Datum:
- Zeit (von – bis):

- Interviewleitfragen:

Beschreibung der Durchführung :

- Einstieg (Hinführung zur Einheit/Motivation):
 - Was wurde vor der Interviewaufnahme bereits gesprochen?
- Hauptteil:
 - Beschreibung der Erhebungssituation und Atmosphäre
 - Inhaltlicher Ablauf
- Ausklang:
 - Was wurde nach der Interviewaufnahme noch gesprochen?

Reflexion:

Impulsfragen - Methodenanalyse:

- Waren deine Fragen für das Kind verständlich? Wenn ja, woran hast du dies erkannt?
- Gab es Abweichungen von der Vorbereitung? Wenn ja, welche und warum?
- Inwieweit war das Angebot für das Fokuskind geeignet/ ungeeignet? Und woran hast du das erkannt?
- Inwieweit war das Material für den Gesprächsverlauf anregend/eingeschränkt?
- Welche Störfaktoren gab es? (andere Kinder, Nebengeräusche,...)

Impulsfragen – Kindbeobachtung:

- Wie hat das Kind reagiert? (z.B. Verhalten, Äußerungen ...)
- Welches Thema erschien für das Kind besonders wichtig?
- Auf welche Impulse/Themen ist das Kind nicht eingegangen?

Impulsfragen – Selbstbeobachtung:

- Wie ist es dir ergangen?
- Wie hat dein Verhalten die Situation beeinflusst?
- Welche Schwierigkeiten haben sich für dich ergeben?
- Wie hast du die Atmosphäre empfunden?

Impulsfragen – Rück- und Ausblick:

- Was würdest du bei erneuter Durchführung dieses Angebots verändern?
- Was hat sich aus deiner Sicht für die qualitative Erhebung mit Kindergartenkindern bewährt?

Durchführung (B2): Nonverbale Erhebungsmethode

- Ort (z.B. Turnsaal/kleine Welt/Garten/...):
- Materialien/Medien:
- Geplantes Datum:
- Zeit (von – bis):
- Nonverbale Erhebungsmethode (welche Ausdrucksmöglichkeit planst du?)

Beschreibung der Durchführung :

- Einstieg (Hinführung zur Einheit/Motivation):
 - Inhaltlicher Ablauf des Einstiegs:
- Hauptteil:
 - Beschreibung der Erhebungssituation und Atmosphäre
 - Inhaltlicher Ablauf
- Ausklang:
 - inhaltliche Beschreibung des Ausklangs:

Reflexion:

Impulsfragen - Methodenanalyse:

- Hast du dein gesetztes Ziel erreicht? Woran ließ sich dies erkennen?
- Gab es Abweichungen von der Vorbereitung? Wenn ja, welche und warum?
- Inwieweit war das Angebot für das Fokuskind geeignet/ ungeeignet? Und woran hast du das erkannt?
- Inwieweit war das Material für den Gesprächsverlauf anregend/eingeschränkt?
- Inwieweit hat die nonverbale Erhebungsmethode die Ausdrucksmöglichkeit des Kindes unterstützt?
- Welche Störfaktoren gab es? (andere Kinder, Nebengeräusche,...)

Impulsfragen – Kindbeobachtung:

- Wie hat das Kind reagiert? (z.B. Verhalten, Äußerungen ...)
- Welches Thema/Tätigkeit erschien für das Kind besonders wichtig?
- Auf welche Impulse/Themen ist das Kind nicht eingegangen?

Impulsfragen – Selbstbeobachtung:

- Wie ist es dir ergangen?
- Wie hat dein Verhalten die Situation beeinflusst?
- Welche Schwierigkeiten haben sich für dich ergeben?
- Wie hast du die Atmosphäre empfunden?

Impulsfragen – Rück- und Ausblick:

- Was würdest du bei erneuter Durchführung dieses Angebots verändern?
- Was hat sich aus deiner Sicht für die qualitative Erhebung mit Kindergartenkindern bewährt?

Abbildung 2

6.3. Stichprobe

Die Stichprobe der Daten, die in der Diplomarbeit verwendet werden, wird wie folgt aussehen:

Es werden jene Interviews ausgewählt, bei denen Vorbereitungsbogen und Durchführungsprotokoll der Schülerinnen vorhanden sind. Aus denen geht hervor, wie sich die Schülerinnen auf das Interview vorbereitet haben, welche Leitfragen sie gewählt haben, welche Methode sie benutzen, warum sie dieses bestimmte

Kind gewählt haben und anschließend, wie die Durchführung aus ihrer Sicht funktioniert hat. Die Vorbereitungsbögen sowie die Durchführungsprotokolle der analysierten Fallbeispiele sind bei den Projektunterlagen am Institut zugänglich.

Um eine breite Streuung zu erhalten, werden Interviews mit Vorschulkindern, mit Kindern mit Migrations- Hintergrund sowie mit Kinder unter fünf Jahren analysiert.

7. Analyse

Als Kriterienkatalog für die Analyse wird auf die Theorie des Kapitels 5 zurückgegriffen. In 5.6 wurden die einzelnen Fragetypen und Muster von Fragen genauer vorgestellt. In Kapitel 7.1 werden die einzelnen Kategorien von Fragen vorgestellt und mit Beispielen aus den Interviews zu verdeutlichen versucht. Diese Kategorien aus den beiden Kapiteln stellen den Kriterienkatalog für die anschließende Analyse dar. Theoretische Grundlage für diesen Kriterienkatalog bildet Trautmann Thomas (2010) mit seinem Werk „Interviews mit Kindern. Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele“. (vgl. TRAUTMANN 2010) Im Anhang befinden sich die analysierten Transkriptionen der Interviews mit den Kindern.

7.1. Kategorien von Fragen

- Alternativfragen

Auf diese Fragen gibt es in den meisten Fällen nur 3 Antwortmöglichkeiten: „Ja“, „Nein“ oder „Weiß nicht“, beziehungsweise mimische und nonverbale Gesprächssignale. Dieser Fragetyp sollte nur angewendet werden, wenn etwas bestätigt werden muss. Falsch verwendet wird dieser, wenn er als Anstoß oder Wendepunkt benutzt wird. Trautmann meint, Kinder im Grundschulbereich sind nur selten in der Lage „Nein, aber...“ Antworten zu geben. Ein Kind baut erst langsam „prozessimmanente Denkstrukturen“ auf, die seinen „Fokus erweitern können“ (TRAUTMANN 2010, S. 116). Meist dienen Alternativfragen der Bestätigung von Antworten, allerdings bringen diese keine weiteren Informationen (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 116). Hier ein Beispiel aus dem Fallbeispiel 2, um dieses Fragemuster zu verdeutlichen:

I¹: Und deine Eltern lassen dich so viel schauen wie du willst?

IP: ((nickt))

¹ Die Schülerin wird in den angeführten Beispielen mit I für Interviewerin und das Kind mit K abgekürzt.

I: Du darfst so lange schauen wie du willst?

IP: ((nickt))

Die Alternativfrage und die weiter oben genannten dichotomen Fragen gehören zum Typ der geschlossenen Fragen, sie sind sich daher sehr ähnlich und können auch kaum in der Analyse unterschieden werden.

- Fragen ohne Antworterwartung

Fragen zu stellen, ohne die Erwartung einer Antwort gibt es in diesem Sinn eigentlich nicht, da in einem Interview jede Frage immer auf Antworten abzielen sollte. Jedoch kann es passieren, dass Interviewer in Situationen kommen, wo sie die Gesprächsführung unbewusst an das Kind übergeben. Dies passiert, wenn das Interview erschöpft ist, es an der Sicherheit der Interviewer mangelt und daraufhin Fragen an sich selbst gestellt werden. Das Kind versteht dies aber als Frage an es gerichtet und beantwortet diese. Mitunter kann dies zu Missverständnissen führen indem die Antwort als Provokation gedeutet werden kann, und dies den weiteren Interviewverlauf negativ beeinflusst. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 117) Hier ersichtlich anhand des Fallbeispiels 1:

I: achso, was ich vergessen habe?

K: du hast mich vergessen, du hast vergessen, zum mich fragen, was ich schau.

- Floskelfragen

Sämtliche Floskelfragen sollten im Interview generell vermieden werden. Kinder wissen, dass man in einer Interviewsituation auf Fragen, die ihnen gestellt werden, Antworten geben soll. Daher werden auch auf Floskelfragen Antworten gegeben, obwohl diese den Interviewern rein als Überleitung oder auch zur Disziplinierung dienen. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 118) Siehe hier anhand des Fallbeispiels 8:

I: Das is schön weich und bequem, gell? Und Radio habts ihr auch keinen zu Hause?

Die erste Frage ist eine Floskelfrage, die als Überleitung zum nächsten Thema dienen soll.

Die Floskelfrage und die Frage ohne Antworterswartung haben Ähnlichkeiten und können daher in der Analyse teilweise schwer unterschieden werden. Die Floskelfrage zielt nicht direkt auf eine Antwort ab genauso wie die Frage ohne Antworterswartung.

- Ironie, Sarkasmus- und Kränkungsfragen

Diese Fragetypen dürfen im Interview keineswegs verwendet werden, trotzdem passieren sie. Dies kann verschiedene Ursachen haben, zum Beispiel weil sich die Interviewer gegenüber den Kindern behaupten wollen oder weil sie mit ihnen nicht auf einer Ebene kommunizieren. Kleinere Kinder können dies noch nicht richtig deuten und verstehen, so kann es wiederum zu Missverständnissen im Interview kommen. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 119)

Ein Beispiel für eine ironische Bemerkung hier anhand des Fallbeispiels 7:

I: Des macht mi jetzt aber traurig. (lacht) Was tust du so?

Hier wird mit Ironie gearbeitet, indem der gesprochene Satz nicht zum Lachen passt. So wird es nun für das Kind schwierig, dies zu deuten, da es mit vier Jahren noch nicht in der Lage ist Ironie zu verstehen.

- Suggestivfragen

Suggestivfragen werden von Kindern meist so beantwortet, wie es die Interviewer erwarten, dadurch enthält das Interview dann weniger interpretierbare Antworten. Wenn die Frage inhaltlich auf das Ich des Kindes abzielt, sind Suggestivfragen nicht zu empfehlen. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 120) Siehe dazu einen Ausschnitt des Fallbeispiels 7:

I: Ja zum grüßen gö? Da gibt dir die Mama vielleicht as Handy und sagt das du kurz reinreden sollt ge?

K: Mhm..

I: Ja ge?

Die Schülerin glaubt die Antwort schon zu wissen und schlägt diese indirekt vor. Das Kind reagiert dem Erwarten der Schülerin angemessen mit einem nonverbalen Signal. Die Schülerin versichert sich daraufhin nochmals, da sie sich nicht sicher ist.

Es gibt jedoch auch vereinzelt Situationen im Interviewverlauf, wo sich dieser Typus positiv auswirken kann, zum Beispiel wenn die Interviewerin Stellung zu einem Thema bezieht, um tiefer in die Materie zu gelangen. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 120,121)

- Kettenfragen

Dieser Typ zeichnet sich durch mehrere hintereinander gereihte verschiedene Fragen aus. Jede einzelne Frage sollte vom Interviewten aufgenommen, bedacht und beantwortet werden, dies ist aber auf Grund der Fülle nicht möglich, und auch die Interviewer sind oft nicht in der Lage, sich alle gestellten Fragen zu merken. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 129) Um dies zu verdeutlichen hier ein Auszug aus dem Fallbeispiel 5:

I: Mh.. was machst du denn oft mit Mama und Papa gemeinsam? Also mit da Mama tust du gerne Buch lesen, mit Anna und Klara schaust du gerne Fern, was machst du denn manchmal mit Papa zusammen? Kannst du dich da an was erinnern? Was macht er denn manchmal wenn er zu Hause ist? Gibt er dir vielleicht ein Bussi wenn du schlafen gehst?

K: Jaa er gibt mir ein Bussii.. und..

Hier wird deutlich, dass das Kind auf so viele unterschiedlichen Fragen nicht antworten kann und somit nur auf die letzte eingehen kann.

7.2. Frageformulierungen

Raithel (2008²) hat in seinem Aufsatz eine Reihe von Faustregeln in Anlehnung an Payne (1951) formuliert. Wichtig für eine Befragung sind die Einfachheit der Wortwahl und eine möglichst kurze sowie konkrete Formulierung der Fragen. Es sollen keine Antworten provoziert werden, neutrale und nicht hypothetische Fragestellungen verwendet werden und jede Frage soll sich nur auf einen Gegenstand konzentrieren. Weiters soll eine doppelte Verneinung vermieden und die Befragten nicht überfordert werden sowie eine positive wie auch negative

Antwortmöglichkeit gegeben sein. (vgl. RAITHEL 2008 zit. nach DILLMANN 1978; CONVERSE/PRESSER 1986, S. 73, 74)

Zur Gruppe der Frageformulierungen gehört auch die Verwendung falscher Fragewörter. Dies kommt auch in den folgenden Fallbeispielen immer wieder vor, dass Schülerinnen eine Frage mit falschen Fragewörtern stellen, so zum Beispiel in Fallbeispiel 7:

I: und wos siehst den noch alles? Brauchst ja nicht ... nur was dir einfällt... wos du so siehst

Trautmann (2010) schreibt in seinem Aufsatz, dass falsche Fragewörter häufig in Stresssituationen passieren, besonders wenn eine unzureichende Vorbereitung der Interviewer vorliegt. Weiters kann dies vorkommen, wenn die Interviewer geistig schon bei der nächsten Frage sind oder in besonders gefühlsbetont geladenen Situationen. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 126) Trautmann ist der Meinung, wenn dies einmal vorkommt, kann man gut darüber hinwegsehen, sollte dies jedoch mehrmals passieren, kann es zu negativen Folgen im Interviewverlauf kommen. Unter anderem äußert sich dies in Unklarheiten der Fragestellung. (vgl. TRAUTMANN 2010, S. 127)

Im Folgenden werden die ausgewählten Interviews anhand der vorangegangenen Typisierung analysiert.

Insgesamt ist die Analyse in drei Blöcke unterteilt. Im ersten Block werden Interviews mit Kindern unter fünf Jahren analysiert, im zweiten Block mit Kindern über fünf Jahren und im dritten Block Interviews mit Kindern mit Migrationshintergrund. Es werden jeweils vier Interviews untersucht, in denen jeweils zwei Mädchen und zwei Buben interviewt wurden. Nach jedem einzelnen Block gibt es ein Resümee dazu und nach dem letzten folgt ein allgemeines Resümee zur Interviewdatenerhebung bei Drei bis Sechsjährigen.

Die verwendeten Zitate aus den Interviews werden aus dem Original wortwörtlich mit Rechtschreibfehlern und Formfehlern übernommen.

7.3. Block 1

Im ersten Block werden Interviews mit Kindern unter fünf Jahren analysiert.

Fallbeispiel 7

Geschlecht: Männlich

Alter: 4

Dauer des Interviews: ca. 20 Minuten

Der Start ins Interview beginnt mit einer Eisbrecherfrage der Schülerin, die sich auf die zuvor angefertigte Collage bezieht.

I: So L, du hast eine Medien... so eine Collage gemacht gö?

K: mhm ((nickt))

I: Was ist denn da alles oben?

K: ((schaut sich seine Mediencollage an))

I: Dazöhl amol, was siehst du da alles?

Die Schülerin beginnt das Interview, indem sie dem Kind vorschlägt, seine Mediencollage vorzustellen. Gleich darauf passieren erste Formulierungsfehler in den Fragestellungen:

I: und was siehst denn noch alles? Brauchst ja nicht... nur was dir einfällt.. was du so siehst

Im gesamten Interviewverlauf kommt es zu Unsicherheiten in den Formulierungen der Fragen und daher treten immer wieder Schwierigkeiten und Verständnisprobleme auf beiden Seiten auf:

I: Und tun...tun Mama und Papa mit dir auch mal ...was? Tun die mit dir spielen oder so?

K: Na de tun nur gor nix

Zusätzlich zu den Formulierungsproblemen setzt die Schülerin immer wieder Überleitungsfragen zu anderen Themen ein und übergeht die Antworten des Kindes, indem sie nicht versucht nachzufragen:

K: Und für was brauchma des? ((zeigt auf die Mediencollage))

I: Na hama jetzt nur angeschaut, passt scho, und ehm also Bücher. Werden die dir auch vorgelesen? Die Bücher?

K: ((schüttelt den Kopf))

Hier wäre die Möglichkeit gewesen, sich nochmals auf die nonverbale Erhebungsmethode zu beziehen, die anfangs als Einstieg ins Interview diente, jedoch ignoriert die Schülerin dies und bleibt bei ihrem neu gewählten Thema. Die Schülerin führt das Interview nicht auf derselben Ebene mit dem Kind, sondern befragt aus der Ebene der Erzieherin, dies macht sich zum Beispiel hier bemerkbar:

I: Vielleicht heute aas Und was is denn... was machst du denn... wart net stampfen bitte... was machst du denn wenn du Besuch hast? Also wie is des jetzt beim, also wenn wenn du Besuch kriegst, was tust du dann?

K: Kuchen essen

Die Schülerin ist irritiert, maßregelt das Kind und hat anschließend Probleme bei ihrer Fragestellung, insbesondere mit der Formulierung. Hier kommen mehrere Fragefehler zusammen. Sie formuliert nicht konkret und kurz, sie stockt zwischendrin und wiederholt sich mehrmals. Diese Fragefehler, wie Wiederholungen und Formulierungsschwierigkeiten, kommen im gesamten Interview immer wieder vor, so auch hier:

I: Also also hast du no ... also du bist bei keinem, bei keinem Computer?

Bei solch ungenau formulierten Fragestellungen kann es zu Unklarheiten im Interview kommen, und dies beeinträchtigt wiederum den Verlauf. Die verschiedenen Ebenen, auf denen das Interview geführt wird, zeigt das nachfolgende Beispiel:

I: Niiicht? Also hat dir des heute nicht gefallen?

K: N-N (Kopfschütteln))

I: Nicht? Net amal wie ich Gitarr gespielt hab?

K: N-N

I: Das macht mich jetzt aber traurig. ((lacht)) Was tust du so?

K: (do geht kana eini wal i moch di Tür jez ganz zua)

Hier arbeitet die Schülerin mit Ironie und dies versteht das Kind auf Grund des Entwicklungsstandes noch nicht. Auf die unpräzise Frage, was das Kind denn so tue, kommt keine interpretierbare Antwort. Es ist hier auch nicht klar, was die Schülerin erfahren wollte. Weiters verwendet die Schülerin häufig Kontrollfragen, um sich zu versichern, aber auch um Pausen einzusparen und Lücken zu füllen:

K: I hob, im Kölla san die Gitarrn wal i, i wü scho spün aba da Papa losst mi jo net, der hults net auffi

I: Aso, Gitarre willst du sogar spielen?

K: Jo

I: Echt?

K: I hob aba kane. I hob nur , so Spügitarren zum durckn und ned do zum dümdümdüm ((spielt Luftgitarre))

Die Schülerin hat zu Beginn verabsäumt die Interviewsituation zu erklären, hier im speziellen das Aufnahmegerät, eine Kamera, vorzustellen und das Kind damit vertraut zu machen. Das Kind ist während des Interviews immer wieder interessiert an dieser Kamera und stellt Fragen, auf die die Schülerin nicht reagiert oder Bezug nimmt:

K: Schau, Schau amol do eini ((schaut, was die Kamera filmt))

I: Jo...!

K: ((hebt die Kamera auf)) da oben...

I: Wort na ((lacht)) brauchst di ned spün, is nur so zum Stehn da

K: Eeeh

I: Was, was hörst du denn da so für Musik wenn da, wenn da Fernseher eingeschalt is?

K: Des waß i net

Die Schülerin lässt sich nicht auf das Kind ein, sondern versucht ihr Interview laut Plan weiterzuführen. Man merkt hier die Unsicherheit der Schülerin und dieses Verhalten beeinflusst auch das Kind in seinem Antwortverhalten. Am Ende des Interviews, als scheinbar die Fragen der Schülerin erschöpft sind, greift sie dann doch noch das Thema Kamera auf:

I: Okay, und wie is es jetzt eigentlich mit... wos wullt i jetzt sogn? Kamera! Host, Hobts ihr so eine Kamera daheim?

K: ((schüttelt den Kopf))

I: Nein?

K: Nur ane

I: Aso nur eine

Hier benützt die Schülerin eine geschlossene Frage, sowie eine Fragestellung ohne Antworterwartung. Sie überlegt erst mitten im Satz, was sie fragen möchte. Gleich daraufhin folgt eine Kontrollfrage, um das Kopfschütteln des Kindes deuten zu können. Die Fragefehler sind hier bereits bei der ersten Frage, ob das Kind denn „so eine Kamera“ zu Hause hätte, ersichtlich. Mit „so eine“ können zwei verschiedene Arten gemeint sein, dieselbe Kamera oder generell eine Kamera. Es scheint, als wäre sich das Kind nicht sicher was gemeint ist, und antwortet zuerst mit einem Kopfschütteln und nach der anschließenden Kontrollfrage wieder gegenteilig. An diesem Missverständnis wird deutlich, dass im Vorhinein gut überlegt werden sollte, welche Fragen gestellt und formuliert werden, um eindeutige Antworten erhalten zu können.

Resümee:

In diesem Interview werden von der Schülerin häufig geschlossene und halboffene Fragen verwendet, mitunter auch als Kontrollfragen gestellt. Es passieren viele Fragefehler wie zum Beispiel, dass Fragen meist ungenau, zu lange und oft mehrmals hintereinander unterschiedlich formuliert wurden. Das Kind würde viele Impulse geben und Fragen stellen, aber die Schülerin geht nicht auf diese ein, sondern möchte ihr Interview so durchführen, wie sie sich dieses vorgestellt hat. Sie verwendet immer wieder Überleitungsfragen, um neue Themen anzusprechen. Zusätzlich werden Alternativfragen sowie Floskelfragen und Suggestivfragen gestellt, die meistens zu keinen interpretierbaren Ergebnissen führen. In der Vorbereitung wurden lediglich 4 Leitfragen, als offene Fragen, sehr allgemein formuliert. Es wäre hilfreich gewesen, sich mehr Fragen im Vorfeld zu überlegen und zu formulieren, um sie dann beim Interview flexibel einsetzen zu können.

Fallbeispiel 2

Geschlecht: Weiblich

Alter: 4

Dauer des Interviews: unbekannt

Das Interview wurde in Kombination mit einer nonverbalen Methode durchgeführt. Es beginnt mit einer offenen Fragestellung mittels der Hinführung zur nonverbalen Methode. Es fällt auf, dass die Schülerin sehr nervös ist und dies macht sich in ihren Formulierungen bemerkbar:

I: Also ich nimm jetzt das alles auf, was wir reden. Ok?

K: ((nickt))

I: Und jetzt hast du ihr einen Einkaufswagen und hier kannst du ... hast du die ganzen Sachen die heute einkaufen darfst. Ok?

K: ((nickt))

Durch ihre Nervosität formuliert die Schülerin ihre Fragen nicht konkret, das Mädchen wirkt sehr schüchtern und antwortet zu Beginn mit nonverbalen Signalen. Im Interview verwendet die Schülerin häufig geschlossene dichotome Fragen, auf die das Mädchen antwortet, allerdings nur einsilbig:

I: Ja... und was magst da jetzt aussuchen?

K: Kuscheltiere.

I: Mhm. Kuscheltiere! Na legs in Wagen! Hast du zu hause auch Kuscheltiere?

K: Ja

I: MhM Welchen..

K: Einen Pinguin

I: Aha. Und was hastn noch?

K: Einen Eisbär

Die Schülerin ist sehr bemüht einen Gesprächsfluss aufzubauen und versucht immer wieder das Mädchen indirekt zum Antworten aufzufordern. Sie arbeitet vermehrt mit Wiederholungen der Antworten des Mädchens, um mehr Informationen zu erhalten, dies gelingt jedoch nicht:

I: Ja... und welche Musik hörst du gerne?

K: Vom Bernhart Fiebich.

I: Bernhart Fiebich? Was macht denn der für Musik?

K: Lustige immer

I: Lustige immer aha

Die Schülerin versucht, indem sie diese Wiederholungen tätigt, Interesse an den Erzählungen des Kindes zu bekunden. Sie versucht sich an den Erzählungen des Kindes zu orientieren und dementsprechend nachzufragen. Wenn im Gespräch ein Thema erschöpft ist und keine neue Information mehr vom Kind kommen, versucht sie das Interview mit Hilfe einer Überleitungsfrage wieder mit der nonverbalen Methode zu verknüpfen:

K: ... und dann in Müll gspuckt.

I: Jaa... kann man ja nimma benützen. Schau jetzt kannst das nächste einkaufen.

K: Fußball

I: Einen Fuuuußball. Mhm. Warum hast da denn jetzt ausgesucht?

Auch hier versucht die Schülerin, indem sie zuerst die Antwort wiederholt und anschließend eine Frage dazu stellt, das Thema zu vertiefen. Zwischendurch wirkt das Mädchen abgelenkt und unkonzentriert:

I: Lustige! Wie heißen die? Weißt du die Namen?

K: das Pflaster gib ich jetzt einfach runter.

I: Ok.

K: pickt eh schon nicht mehr

I: mm

K: ich gibs einfach in meine Lade. Ich gibs mal auf mein (...)

I: Echt?

Auch hier stört die Schülerin das Mädchen in ihrem Erzählfluss nicht, sondern lässt es sprechen und im weiteren Verlauf lenkt sie das Interview mittels einer Überleitungsfrage erneut auf ein anderes Thema.

Im Verlauf des Interviews wird das Mädchen gesprächiger, lockerer und wirkt als hätte es sich nun an die Situation gewöhnt. Gerade da wird das Interview ziemlich abrupt abgebrochen:

K: Die stehen draußen. Eigentlich hab ich ganz viele Regale. Ein (...) Regal hab ich. Mit Spielzeug und mit Büchern drinnen.

I: Jetzt sind ma fertig min einkaufen.

Leider fehlt die weitere Transkription, auf welche Art das Mädchen aus der Interviewsituation entlassen wurde.

Resümee:

Im Interview werden geschlossene dichotome Fragen, offene sowie auch halboffene Fragen gestellt, die anfangs eher einsilbig vom Mädchen beantwortet werden. Die Schülerin versucht während des Interviews immer wieder mit Überleitungsfragen das Mädchen zu einem Erzählfluss zu bringen, jedoch stellt sich das als sehr schwierig heraus. Es gibt Probleme bei der Formulierung der Fragen, hier kommt die Nervosität und Anspannung der Schülerin im Interview hervor, was gegen Ende des Interviews allmählich besser wird. Die Schülerin versucht auf die Antworten des Kindes einzugehen, indem sie Antworten wiederholt und nachfragt. Das Mädchen antwortet oft nur mit nonverbalen Signalen wie mit Kopfnicken.

Fallbeispiel 6

Geschlecht: Weiblich

Alter: 3 Jahre 11 Monate

Dauer des Interviews: 14 Minuten 18 Sekunden

Das Interview findet in Kombination mit einer nonverbalen Erhebungsmethode statt. Die Schülerin hat einige laminierte A4 Blätter vorbereitet, welche jeweils die Räume einer Wohnung darstellen sollen. Zusätzlich hat sie mehrere Kärtchen mit verschiedenen abgebildeten Medien erstellt, welche das Kind den jeweiligen Räumen zuordnen soll. Wenn dem Kind etwaige Kärtchen mit Medien fehlen sollten, kann es diese auf leere Kärtchen malen und anschließend verwenden. Die Kärtchen werden mit Patafix vom Kind auf den Folien befestigt. Das Interview findet während dieses Angebots statt. Laut Vorbereitungsbogen testet und erklärt

die Schülerin dem Kind das Aufnahmegerät und den vorbereiteten Ablauf. Hierzu gibt es leider keine Transkription und daher ist diese Einführung in das Interview nicht nachvollziehbar.

Die Schülerin stellt im Interview offene, geschlossene sowie halboffene Fragen. Zu Beginn ist das Kind noch etwas schüchtern und die Schülerin versucht mit Zwischenfragen und Nachfragen das Interview zu forcieren.

I: Was hast du noch alles in deinem Zimmer=

K: ((schaut und zeigt auf den Radio))

I: Einen Radio?

K: ((nickt)) und im Wohnzimmer ist auch einer.

I: Mhm. Was hörst du denn am liebsten im Radio?

K: ((überlegt)) Papageno CDs und solche CDs.

Die Schülerin versucht hier mehr Informationen von dem Mädchen zu bekommen, dies passiert ohne Druck. Gerade am Anfang antwortet das Mädchen nicht auf jede Frage, was zwei Gründe haben kann: die Schüchternheit des Kindes oder ein Verständigungsproblem. Während des Interviews kommt es zu Situationen, in denen das Kind durch andere Dinge im Raum abgelenkt ist. Die Schülerin lässt dies geschehen, versucht nach einiger Zeit wieder behutsam, mit Hilfe einer Überleitungsfrage zur Interviewsituation zurückzuführen:

K: ich schau einmal raus.

I: (Warte)

K: Na, na, na, na, na,... ((steht auf und geht zum Fenster, wo der Vorhang geschlossen ist)) (Hm(vorhang aufmachen. ((versucht den Vorhang zu öffnen)) Der Vorhang wird aufgemacht.

I: ((steht auch auf und geht zum fenster)) (E. wir können den Vorhang später aufmachen), machen wir jetzt hier einmal wieder ok? ((setzt sich wieder zum Tisch)

K: ((setzt sich wieder zum Tisch))

I: Was hättest du denn gerne in deinem Zimmer? Gibt es irgendetwas, das du dir wünschst?

Die Rückführung zum Interview gelingt, allerdings ist die letzte Frage inhaltlich unklar formuliert. Fragen im Interview sollten, um Missverständnisse zu vermeiden, kurz, konkret und eindeutig formuliert werden. (vgl. RAITHEL 2008 nach DILLMANN 1978; CONVERSE/PRESSER 1986, S. 73, 74) Die Schülerin beobachtet das Kind während des Interviews sehr genau, sobald sie merkt, dass die Konzentration bzw. das Interesse beim Kind nachlässt, versucht sie es wieder auf das Thema zurückzuführen:

K:((rutscht unruhig auf dem Sessel hin und her, spielt mit dem laminierten A4 Blatt, schaut sich ein wenig die Bildkärtchen an)

I: In welchen Räumen zu Hause bist du denn besonders oft?

K: ((schaut mich und dann die Räume an))

I: in deinem eigenen Zimmer

K:((nickt leicht)

Hier schlägt sie eine Antwortmöglichkeit vor, ähnlich einer Suggestivfrage, um das Gespräch wieder anzukurbeln.

Resümee:

Die Schülerin versucht offene Fragen zu stellen und den Redefluss des Kindes nicht zu unterbrechen, auch wenn es abgelenkt wird oder plötzlich auf ein anderes Thema umschwenkt. Sie stellt immer wieder Suggestivfragen sowie geschlossene Fragen, indem sie in der Frage schon eine Antwort vorschlägt. Dies ist als Denkanstoß gedacht, jedoch antwortet das Kind überwiegend mit Ja oder Nein darauf. Inhaltlich werden in diesem Interview überwiegend Sachfragen gestellt. Verhaltens und Einstellungsfragen kommen nicht vor. Die Schülerin verwendet sehr oft nonverbale Signale wie „Hm.“ oder „mhm“, um dem Kind Interesse zu signalisieren und den Redefluss nicht zu behindern. Sie versucht während des Interviews, mit Überleitungsfragen auf Themen, die ihr wichtig erscheinen, Bezug zu nehmen.

Fallbeispiel 4

Geschlecht: Männlich

Alter: 4 Jahre

Dauer des Interviews: 15 Minuten

Zuerst wird das Interview geführt und im Anschluss daran wird eine Zeichnung angefertigt. Die Schülerin nimmt einen kleinen Spielzeug LKW, der einen Zauber LKW darstellen soll. Sie erklärt dem Jungen, um welchen LKW es sich handelt und dass er in diesen verschiedene Dinge einpacken soll, die er benötigt, wenn er auf Urlaub fährt.

In der Vorbereitung ist genau beschrieben, wie die Schülerin dem Kind erklären möchte, was sie vorhat und wie der Einstieg in das Interview geplant ist. Die Schülerin fängt das Interview damit an, dass sie versucht das Kind neugierig zu machen und es gleich in das Interview mit einzubeziehen:

I: (Ich habe) auch was ganz was besonderes mit, schau moi M.

K: ((betrachtet en LKW)

I: Wos isn des?

K: A Post.

I: Ein, eine Post? ((kurze Pause) das ist ein LKW. Ja? (...)

In der ersten Frage erwartet sich die Schülerin, dass das Kind ihr beschreiben kann, was es sieht. Da das Kind eine Antwort gibt, die die Schülerin nicht erwartet, übergeht sie die Antwort, korrigiert das Kind und folgt ihrer Vorbereitung. Die Schülerin hat bestimmte Erwartungen bezüglich des Antwortverhaltens des Kindes, werden diese nicht erfüllt, wird die Schülerin verunsichert und geht der Antwort nicht nach:

I: Was hast du denn zuhause was dir sehr wichtig ist?

K: (überlegt kurz) die Wand?

I: Die Wand?

K: Jo

I: Die Wand. Was ist denn zuhause bei dir was du oft benutzt? (...)

Leider bleibt hier unklar, was das Kind mit seiner Antwort gemeint haben könnte. Hier wäre ein Nachfragen seitens der Schülerin erforderlich gewesen. Die Schülerin stellt sehr viele geschlossene Fragen, die das Kind meist nur mit Ja oder Nein beantwortet.

I: Einen Playmobilzirkus?

K: Jo.

I: Uj. Spielst du gerne Playmobil, M?

K: Jo.

I: Ja?

K: Aber...

I: Hast du viel von Playmobil?

K: Jo.

I: Woah. Dazähl einmal was hast du denn alles?

K Tiere. Zirkus. Zelt.

Die Schülerin probiert verschiedene Fragetechniken und Typen aus. Sie stellt viele geschlossene Fragen, wiederholt teilweise die Antworten des Kindes. Durch verschiedene Signale wie „Woah“ oder „Uj“ versucht sie dem Kind Interesse am Erzählten zu signalisieren. Allerdings gibt es Probleme bei der Verwendung einiger Begriffe, da nicht hervorgeht, ob das Kind diese kennt und weiß, wie sie von der Schülerin gemeint sind:

I: Ah, der Opa schaut anscheinend die Nachrichten, gö?

K: Jo.

I: Do schaust du schon mit?

K:Jo.

I: Boah, Toll. Also interessierst dich schon was da draußen in da Welt so passiert, gö, den ganzen Tag. M, was hast du denn noch zuhause, was du vielleicht mitnehmen möchtest? Vielleicht hast du ja auch Musik zuhause, die dir wichtig ist? Magst Musik mitnehmen auf die Reise?

K: Jo.

Der Begriff „die Nachrichten“ wird hier alltagssprachlich vorausgesetzt, ob das Kind damit etwas anfangen kann, inwiefern es den Begriff verwendet, bleibt hier unklar. Durch den oberen Ausschnitt kommt zu Geltung, dass sich die Schülerin zunehmend unter Druck setzt, den sie sich selbst auferlegt hat, um an Informationen zu kommen. Sie stellt mehrere Fragen, sogenannte Kettenfragen, hintereinander in einem Absatz, auf die das Kind nicht antwortet. Gegen Ende nimmt die Schülerin mitunter auch Wertungen in den Fragen vor:

I: Sunst goar nix mea? Es Playmobil is sehr wichtig, gö?

K: Buch.

I: Buch?

K: Bücher.

I: Hu. Bücher magst du gerne?

K: Jo.

Zuerst wertet sie indirekt in einer geschlossenen Fragestellung. Das Kind nimmt darauf keinen Bezug sondern schwenkt einfach auf ein anderes Thema um. Dieses greift sie zwar auf, allerdings mittels geschlossenen Fragestellungen. So kommt das Kind nicht in einen Erzählfluss, sondern beantwortet jede Frage kurz und knapp.

Resümee:

In diesem Interview kommt sehr deutlich hervor, dass viele hintereinander gestellte geschlossene Fragen zu keinem ausreichenden Erzählfluss führen, auch nicht, wenn sie als Anstoß gedacht sind. Hier bestätigt sich Trautmanns Theorie auch für unsere Analyse mit Kindern unter 5 Jahren, siehe Kapitel 5.4.3., dass Grundschulkinder nur selten zu Kausalerweiterungen fähig sind. In diesem Interview ist gut zu sehen, dass die Schülerin nicht auf einer Ebene mit dem Kind kommuniziert, es daher zu Fragefehlern durch suggestive Fragestellungen kommt, die das Kind inhaltlich nicht ausreichend beantwortet. Auf inhaltlicher Ebene, werden meist Sachfragen und nur selten Verhaltens beziehungsweise Einstellungsfragen gestellt.

7.3.1. Ergebnisse: Interviews mit Kindern unter fünf Jahren

Interviews, die mit Kinder unter fünf Jahren geführt werden, stellen eine besondere Herausforderung für Interviewer dar. Zuerst muss man das Interesse des Kindes am Themenbereich wecken, um Informationen erhalten zu können. Die Kombination von Interview und nonverbaler Erhebung eignet sich hier gut, da die Kinder eine Aufgabe haben und während dieser leichter ins Gespräch kommen können. Diese Kinder erzählen primär die für sie relevanten Dingen. Es kommt hier oft vor, dass auf direkte Fragen keine passenden Antworten kommen. Weiters sind Kinder unter 5 Jahren leicht ablenkbar. Daher ist es im Vorhinein wichtig, mögliche Ablenkquellen zu beseitigen. Es fällt schwer diese Kinder bei einem Thema zu behalten und das Interesse aufrecht zu erhalten. Dies gelingt in Verknüpfung mit einer nonverbalen Methode besser, allerdings benötigt es sehr viel Geschick und vor allem Können der Interviewer. Besonders die Sprache muss an die Verhältnisse der Kleinkinder angepasst werden und sollte im Vorhinein genauestens vorgeplant sein, da sich die Schülerin dann viel sicherer während des Interviews fühlt. Trotzdem kommen bei diesen Interviews immer wieder Situationen auf, mit denen im Vorfeld nicht gerechnet wurde. Sich jeder Situation anpassen zu können und nicht angespannt oder nervös zu werden, wenn es nicht genau nach den Vorstellungen der Schülerin geht, macht die Kunst dieser Interviews aus. Auch die nonverbale Methode muss auf die Kinder jeglicher Altersklassen abgestimmt werden. Hier bestätigt sich die Theorie, dass Kinder im Interviewverlauf weder unter noch überfordert werden sollen. (siehe Kapitel 4.12)

Die Kinder müssen die (in unserem Fall) Medien kennen und benennen können. Besser ist weniger Material zu verwenden und dieses so auszusuchen, dass es den Kindern bekannt ist. In dieser Altersgruppe zeigt sich, dass die primären wichtigen Themen das Spielen betreffen. Diese Kinder erzählen sehr gerne von ihren Spielsachen und lassen sich hier auch von den Erwachsenen nicht beirren. Sie lassen sich schwer lenken oder auf andere Themengebiete ein, sondern erzählen lediglich das, was sie interessiert und gerade bewegt. Diese Interviews wirken sehr authentisch und zeigen die Lebenswirklichkeit und die Prioritäten für diese Kinder sehr gut. Bei den vier analysierten Fallbeispielen war kein Kind zu Kausalerweiterungen in der Lage. Dichotome Fragen fordern das Kind nicht zum Erzählen auf, sondern zu einem Antwortverhalten mit höchstens 3 Möglichkeiten:

Ja, Nein, Weiß nicht. In dieser Altersgruppe hängt das Interview stark vom jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes ab und dieser variiert in dieser Gruppe stark.

7.4. Block 2

Im zweiten Block werden Interviews mit Kinder ab 5 Jahren untersucht.

Fallbeispiel 5

Geschlecht: Männlich

Alter: 6 Jahre

Dauer des Interviews: 30 Minuten

Das Interview wird in Kombination mit einer nonverbalen Erhebung durchgeführt. Das Kind bekommt von der Schülerin ein Plakat mit einem Haus und in diesem sind diverse Räume eingezeichnet. Zur Verfügung stehen diverse Medien in Form von kleinen Bildern, die in das Haus geklebt werden können. Das Kind soll das Haus so gestalten, wie es beim ihm zu Hause aussieht und welche Medien sich in den verschiedenen Räumen befinden, währenddessen findet das Interview statt. Nachdem das Haus mit Medien beklebt wurde, gibt die Schülerin dem Kind eine kleine Puppe, welche das Kind darstellen soll. Mit dieser Figur soll das Kind der Schülerin zeigen, wo es sich im Haus aufhält und was es dort macht.

Zu Beginn des Interviews zeigt die Schülerin dem Kind die kleinen Kärtchen und fragt mittels offener Fragestellungen, ob es diese Medien kennt und benennen kann. Dies ist eine gute Vorgehensweise um zu erfassen, welche Medien dem Kind vertraut vertraut sind. Man kann daraus schließen, dass die Medien, die das Kind in das Haus klebt, bekannt sind und nicht wahllos ausgewählt werden. Die unbekannten Kärtchen werden aus dem Karten- Pool entfernt.

I: Was ist das da?

K: Ein Radio und das ist ein Fernseher.

I Richtig. Was ist das da?

Indem sie die Antwort mit „Richtig“ kommentiert, signalisiert sie dem Kind ihre Aufmerksamkeit und gleichzeitig Lob. Das Interview nimmt seinen Lauf, indem die

Schülerin Fragen mit Antwortvorgabe verwendet. So schlägt sie zum Beispiel ein Medienkärtchen, teilweise mit dazu gehörigem Raum, vor.

I: Ja? OK gut, dann haben wir da noch Zeitungen! Lesen Mama oder Papa vielleicht manchmal Zeitungen?

K: JA vor der Türe immer!

I: Na perfekt wir haben ja sogar eine Türe. Also darfst dir mal einen Platz dafür suchen.

K: Ja, ja da so.

I: Und sonst noch wo? In der Küche vielleicht..

K: JA in der Küche! Aber nur manchmal.. da geb ich nur die kleinen Zeitungen hin

Es passiert der Schülerin, dass sie keine Nachfragen stellt, wenn dies notwendig wäre, so wie in diesem Beispiel, die Antwort mit der Türe. Die Antwort des Kindes zu interpretieren ist, ohne entsprechendes Nachfragen der Schülerin, nicht möglich. Nachdem nun das Haus eingerichtet wurde, gibt die Schülerin dem Kind eine kleine Puppe, die das Kind darstellen soll. Das Kind soll nun mit der Puppe zeigen, wo es sich im Haus aufhält und was es dort macht. Es soll eine Art Überblick über den Tagesablauf des Kindes zeigen. Die Schülerin lenkt das Kind, indem sie abermals Fragen mit Antwortvorgaben und unter anderem auch Suggestivfragen stellt. In diesem Absatz beeinflusst die Schülerin das Interview sehr stark:

I: Ok, und ein Buch..zum Beispiel wenn du schlafen gehst... hat dir da die Mama schon mal was vorgelesen oder so?

K: jaa,

I: was denn zum Beispiel? Eine Geschichte.. oder..

K: ich weiß nicht.

I: Na gut .. und schau da haben wir noch deinen Radio! Ist dir schon was eingefallen was du manchmal hörst? Vielleicht Geschichten..

Die eigenen Ansichten bzw. Vorstellungen der Schülerin kommen hier zum Vorschein und beeinflussen das Interview. Im Laufe des Interviews kommt es zu Fragefehlern auf Grund von Formulierungsschwierigkeiten. So wiederholt sich die Schülerin und formuliert mehrere Fragen hintereinander:

I: ok, also wenn du nach Hause kommst tust du fernschaun.. was läuft denn da oft, oder was schaust du gern?

K: Ääh.. Sponge Bob! Sponge Bob!!

Hier wird zuerst die vorherige Antwort wiederholt und dann zwei unterschiedliche Fragen innerhalb eines Satzes gestellt. Die Schülerin stellt immer wieder dichotome geschlossene Fragen, allerdings ist dieses Kind in der Lage auf manche Fragen Antworten zu geben, die über ein Ja / Nein hinausgehen:

I: Mh.. ok und schau mal du hast da ja auch einen Computer im Wohnzimmer! Ist da manchmal wer am Computer?

K: Ja.. die Klara. Aber der Papa auch.

Diese Fragemuster häufen sich im Interview, das Kind fängt von sich aus eher weniger zu erzählen an, da die Schülerin immer wieder Fragen meist mit Antwortvorgaben stellt.

I: Na bumm... und das liest dir die Mama immer vor?

K: jaa

I: Ist das eine deiner Lieblingsgeschichten wenn du sie so genau kennst?

K: Ja!

I: Na die klingt auch sehr lustig... und haben dir Anna und Klara vielleicht auch schon mal was vorgelesen?

U: Ja!

Mit positiven besetzten Signalen versucht die Schülerin dem Kind Interesse zu vermitteln und das Antwortverhalten zu bestärken.

Gegen Ende des Interviews möchte die Schülerin noch so viel wie möglich erfahren und beginnt wiederum Kettenfragen zu stellen, die teilweise suggestiv gestellt werden:

I: Mh.. was machst du denn oft mit Mama und Papa gemeinsam? Also mit da Mama tust du gerne Buch lesen, mit Anna und Klara schaust du gerne Fern, was machst du denn manchmal mit Papa zusammen? Kannst du dich da an was erinnern? Was macht er denn manchmal wenn er zu Hause ist? Gibt er dir vielleicht ein Bussi wenn du schlafen gehst?

K: Jaa er gibt mir ein Bussii.. und..

Die Schülerin fasst oberflächlich sämtliche Informationen zusammen, bildet sich ihre Meinung und stellt dazwischen noch Fragen, die ihr bis jetzt noch fehlen, allerdings antwortet das Kind nur auf die letzte Frage:

I: (...) Oh Lukas es gibt dann gleich Mittagessen.. mal das noch fertig an wenn du magst. Und noch zum Schluss.. was machst du denn am aller liebsten wenn du zu Hause bist?

K: Fernschaun!

I: Ok, das hätte ich mir gedacht! Und danach? Also was machst du noch sehr gerne wenn du zu Hause bist?

IK: Computer spielen.

An den geplanten Ausklang, das Kind in Ruhe die Zeichnung fertig malen zu lassen und anschließend zum Essen zu gehen, hält sich die Schülerin nicht, sie wirft stattdessen nochmals die Frage auf, was das Kind am liebsten mache und findet so nicht zu einem klaren stimmigen Abschluss. Danach ist die Transkription beendet und der weitere Verlauf, das Ausklingen des Interviews, nicht mehr nachvollziehbar.

Resümee:

Das Kind kommt in keinen Redefluss, da die Schülerin sehr viele Fragen mit Antwortvorgabe stellt. Sie stellt laufend geschlossene dichotome Fragen, auf die das Kind meistens mit Ja oder Nein antwortet. Diese Fragetypen motivieren das Kind nicht seine Erzählungen zu intensivieren. Die Schülerin wirkt sehr nervös und möchte zwanghaft so viele vorbereitete Fragen als möglich stellen und kann sich demnach nicht ganz auf das Kind einlassen. Die eigenen Einstellungen und Werte kommen im Interview zur Geltung, vor allem bei den gegen Ende häufig gestellten Suggestivfragen, die das Antwortverhalten des Kindes beeinflussen.

Fallbeispiel 8

Geschlecht: Weiblich

Alter: 6 Jahre

Dauer des Interviews: 12 Minuten

Die Schülerin führt das Interview in Kombination mit einer nonverbalen Erhebungsmethode durch. Die Schülerin bittet das Kind sein Zimmer zu zeichnen, währenddessen wird das Interview geführt. Sie beginnt das Interview, indem sie fragt:

I: Ich nehm das auf, was wir reden, okay?

K: Mhm...

Sie bringt dem Kind allerdings nicht näher, wofür und wie sie das macht. Gleich darauf steigt sie mit einer Suggestivfrage ein:

I: Also... du hast ja zuhause ein Zimmer, oda?

K: Ja...

I: Und in dem Zimmer stehn sicher gaanz viele verschiedene Sachen.

K: Ja..

I: Und jetzt hätt ich gerne, dass du mir da aufzeichnest.

K: Oke

Diese erste Frage ist suggestiv gestellt und eng verknüpft mit einer dichotomen Fragestellung, da es hier nur 2 Antwortmöglichkeiten gibt, entweder „ja“ oder „nein“. Weiter geht es mit einer Floskelfrage, die gleichzeitig eine Frage ohne Antworterwartung ist, da es sich primär um eine Feststellung handelt. Zum Abschluss dieses Absatzes kommt eine Aufforderung zur nonverbalen Methode. Die Schülerin stellt viele Alternativfragen, allerdings ist dieses Kind auch zu Kausalerweiterungen fähig, siehe am folgenden Beispiel

I: Hmhm.. Und dann bist du gleich munter?

K: Ja, aba dann sag ich: Noch niiicht. Mit nem Schlaf drinnen und dann geht sie wieder und sagt, sie kommt in in vier minuten zum Beispiel wieder.

Im Interview kommt es mehrere Male zu diesen sogenannten Suggestivfragen. Die Schülerin gibt eine Antwortmöglichkeit vor und vergibt somit die Chance auf eine eigene Antwortformulierung des Kindes:

I: Und wo habts ihr die Bücher? Hast du die im Zimma oda..

K: Die hab ich im Zimmer, da Jonas hm und und unten sind sie auch.

Das Kind ist vom Entwicklungsstand soweit fortgeschritten, dass es trotz der Suggestivfrage angeregt ist, die Antwort weiter auszuführen.

Die Schülerin arbeitet zusätzlich mit verschiedenen Signalen, die ein aktives Zuhören generieren, wie zum Beispiel „Wooow“ oder „Mhm“. Darüber hinaus wiederholt sie manche Antworten des Kindes, um mehr darüber zu erfahren, wie zum Beispiel hier:

I: Was spielstn du am liebsten?

K: Mmmmm.. Weiß ich nicht.

I: (Weißt du nicht.)

K: Ich spiel alles sehr gerne.

Fragefehler bzw. Probleme bei den Formulierungen finden sich immer wieder in diesem Interview:

I: Was habtsn da zu Hause für?

K:hmm

I: Kassetten.

K: Ganz viel... ganz, ganz viele.

Diese Probleme können an einer unzureichenden Vorbereitung liegen, die sich im Interview mittels Unsicherheit und Fragefehler bemerkbar machen.

Resümee:

Im gesamten Interview verwendet die Schülerin vermehrt geschlossene sowie halboffene Fragen, indem sie Antwortmöglichkeiten vorgibt, aber dennoch die Möglichkeit zur Vertiefung lässt. Sie verwendet oft Kontrollfragen, um die Antwort des Kindes zu wiederholen und abzusichern. Es kommen immer wieder

Themensprünge mittels Überleitungsfragen im Interview vor, wodurch man erkennen kann, dass die Schülerin ihre vorbereiteten Leitfragen stellen möchte. Die nonverbale Methode kommt im Interview kaum zur Geltung, da die Schülerin nur selten Bezug darauf nimmt.

Fallbeispiel 10

Geschlecht: Männlich

Alter: 5 Jahre

Dauer des Interviews: unbekannt

Das Interview ist in der Vorbereitung mit einer nonverbalen Erhebungsmethode geplant, allerdings wird diese nicht durchgeführt. Die Phase der Hinführung zum Interview wird ebenfalls nicht transkribiert und kann somit hier nicht analysiert werden.

Das Interview kann in die Kategorie der lebensweltlichen Interviews (siehe Kapitel 4.8.) eingeordnet werden, denn es beginnt mit einer offenen Einstiegsfrage zum Tagesablauf des Kindes. Die Schülerin hat Formulierungsprobleme, so zum Beispiel hier:

I: Echt? Und. Hm dann gehst du gleich in den Kindergarten? Oder tust Zähne putzen wahrscheinlich. Oder...

K: Jajaja ja ja!

Hier kommt es zu einer Art Kettenfrage, die das Kind nicht eindeutig beantwortet. Die Schülerin überlegt sich, während sie eine Frage stellt, eine andere Frage und daher entstehen diese Formulierungsfehler. Die letzte Frage wird zusätzlich suggestiv gestellt und somit kommt es hier zu mehreren unterschiedlichen Fragetypen. Während des gesamten Interviews kommt es immer wieder zu diesen Kettenfragen und Formulierungsproblemen, die nicht ausreichend von dem Kind beantwortet werden können.

Positive Bekräftigungen seitens der Schülerin bei den Antworten des Kindes, führen zu einem stärkeren Redefluss:

K: Ja! Ich bin immer Gewinner!

I: Echt?

K: Ähm hm. Die Mami steht immer vorne und und und dann fang ich immer. Und dann ruf ich Weg Feuer Los Und dann sag ich oder die Mami Stop und geh ich schon los und dann fang ich sie ((kreischt und lacht))

Dieser Redefluss entsteht auf Grund des Interesses und der Nähe des Themas zum Kind sowie der positiven Bestärkung seitens der Schülerin. Im weiteren Verlauf beginnt die Schülerin vermehrt geschlossene Fragen zu verwenden, die meist nur zu einsilbigen Antworten führen, wie hier:

I: Hm. Liest du auch gerne Bilderbücher?

K: Ja! Ja!

I: Hast du auch welche?

K: Nein.

I: Nein?

K: Basteln.

I: Hast du ein Lieblingsbilderbuch?

K: Äh. Hmmm. Nein!?

Hier kommt die eigene Einstellung und Vorstellung der Schülerin zum Ausdruck, indem sie sich auf ein Thema fixiert und auf die Antwort des Kindes nicht eingeht.

Die Schülerin hat sich in der Vorbereitung einige Leitfragen überlegt, diese versucht sie nun im Interview zu verwenden, allerdings formuliert sie diese meist in geschlossenen Fragen, die das Kind nicht zu ausführlichen Antworten motivieren. Das Interview endet, indem die Schülerin dem Kind mitteilt, dass sie nun das Aufnahmegerät ausschalten wird und sie dann gemeinsam noch etwas schreiben können.

Resümee:

Zu Beginn des Interviews versuchte die Schülerin offene Fragen zu stellen, hingegen gegen Ende verwendete sie großteils geschlossene Fragen. Im Durchführungsprotokoll schreibt die Schülerin mehrmals, dass es für sie in der Interviewführung problematisch war, dass das Kind kaum Erfahrungen mit Medien hatte. Daraus erklärt sich, warum so viele geschlossene Fragen gestellt wurden,

da sie dem Kind Vorschläge in der Fragestellung gab. Die Schülerin legte sich selbst den Druck auf, so viel wie möglich aus dem Themenkreis Medien in Erfahrung zu bringen, und vergas daraufhin, das Kind erzählen zu lassen. Die Schülerin bringt immer wieder ihre eigene Meinung ins Interview mit ein und beeinflusst somit das Interview.

Fallbeispiel 11

Geschlecht: Weiblich

Alter: 5 Jahre

Dauer des Interviews: 43 Minuten

Das Interview wird mittels Handpuppenmethode in Kombination mit einer nonverbalen Erhebungsmethode durchgeführt. Das Kind wird während des Interviews animiert, die Medien, die es kennt und nennt, aufzuzeichnen. Weiters hat die Schülerin ein Haus vorbereitet, das während des Interviews verwendet werden soll.

In der Aufwärmphase des Interviews stellt die Schülerin dem Kind die Sockenpuppe vor, erklärt was sie heute vor hat und ob das Mädchen bereit ist, ihr zu helfen. Das Interview beginnt anschließend mit einer offenen Fragestellung, wobei sich die Nervosität der Schülerin in Formulierungsproblemen bemerkbar macht:

I: mhm...nananam was machstn du gerne wenn du in die ..in, wenn du vom Kindergarten nach Hause kommst. Was machstn du da.mhm..

K:hm... ((denkt)) fernschaun

I: Fernschaun, gleich wennst nach Haus kommst?

Die Schülerin versucht gleich in der ersten Phase des Interviews auf das Kind einzugehen, indem sie dessen Antworten wiederholt und nachfragt. Die Schülerin benutzt immer wieder Ausdrücke wie „Boah“, „Oooh“ oder „woow“, um dem Kind Interesse zu signalisieren. Das Kind beginnt von sich aus über verschiedene Erlebnisse zu erzählen und kommt dabei in einen Erzählfluss. Die Schülerin lässt Platz dafür und fragt an verschiedenen Stellen nach:

I: ohhh hast du da auch ein Memory mitgenommen?

K: neiiiiin, aber heuer hab ich in einer Hütte geschlafen mit einem Ofen

I: einen Ofen?

K: mhm.. und dort gibt's auch einen Dachboden und da (sind Mäuse) aber auf den Dachboden geh ich nicht...

I: auf den Dachboden gehst du nicht?

Die Schülerin arbeitet immer wieder mit Wiederholungen der Antworten des Kindes. Diese Wiederholungen motivieren das Kind weiter zu erzählen. Die Schülerin spielt ihre Rolle mit der Sockenpuppe so gut, dass sich das Kind vollkommen darauf einlassen kann und sogar beginnt der Puppe Fragen zu stellen, wie zum Beispiel hier:

K: tust du auch eislaufen?

I: ja das tu ich auch ganz gern

K: ich auch aber ich kanns noch nicht gut?

Es kommt nur in wenigen Abschnitten des Interviews zu ungenauen Frageformulierungen, wie hier:

I: Musik hören von wo vom Radio?

K. mhm...

I: echt?

K: ((redet leise hört man nicht))

I: und was hörst du dir da immer an?

K: ((denkt nach))

I: Kinderlieder oder...

K: jaam so Teletubbies und so, wir ham auh den film Teletubbie Gewitterzeit

I: wow

Nachdem das Kind ungenaue Antworten gibt, versucht die Schülerin einen Anstoß in Form von einer Antwortmöglichkeit in geschlossenen Fragen zu geben. Dies funktioniert und das Mädchen kommt wieder in einen Erzählfluss. Die Schülerin arbeitet immer wieder mit positiven Bestätigungen in Form von:

I: ja genau super, das is super baut

Während des Interviews kommt es vor, dass die Schülerin dem Kind Fragen stellt, in denen bereits eine Antwort beziehungsweise ein Vorschlag vorhanden ist, siehe hier:

I: da spielts n Kasperl oder? Schaust du dir den Kasperl an?

IP: nein

Oder hier:

I: hörst du in der Früh wenn du aufstehst auch Radio?

IP: nein

In beiden Beispielen wird suggestiv eine Antwort vorgestellt, allerdings ist das Kind in der Lage seine eigene Meinung preiszugeben, indem sie die Frage verneint.

Die Schülerin entlässt das Kind aus der Interviewsituation indem sie dem Mädchen ein Geschenk macht und sich bedankt.

In der Transkription sind 15 Minuten Spielpause eingetragen, in der keine Aufnahme erfolgt ist. Danach geht die Transkription leider ohne Zusammenhang weiter. Hier ist unklar, ob nun die Schülerin oder die Sockenpuppe das Interview weiterführt.

Resümee:

Die Methode des Handpuppeninterviews hat bei diesem Interview sehr gut funktioniert. Das Kind konnte sich vollkommen auf die Sockenpuppe einlassen und hat seine Erlebnisse sehr flüssig geschildert. Es waren nur wenige Impulsfragen notwendig, um den Redefluss aufrecht zu erhalten. Durch positive Bestätigungen der Schülerin wurde das Mädchen motiviert, ihre Erzählungen zu vertiefen und es war auch gewillt, auf etwaige Nachfragen zu antworten. Die Schülerin hat zwar viele geschlossene Fragen gestellt, jedoch oft in Form von Wiederholung der Antwort des Kindes, einerseits um diese zu kontrollieren und andererseits, um dem Kind authentisch Interesse entgegen zu bringen. Sie kam auch immer wieder während des Interviews auf zuvor gegebene Antworten des Kindes zurück, vertiefte diese oder kontrollierte sie in dem diesbezüglich eine weitere Frage gestellt wurde. Die Schülerin hat sich einige Leitfragen vorbereitet, verübte aber

keinen Druck diese alle im Interview stellen zu müssen, sondern ließ sich auf die Themen des Kindes ein.

7.4.1. Ergebnisse: Interviews mit Kindern ab 5 Jahren

Mit Kindern über 5 Jahren können sehr gut Interviews geführt werden, sie könne zu bestimmten Themen gezielt befragt werden und auch interpretierbare Antworten geben. Den Kindern in der Eingangsphase zu erklären, was nun passieren wird und sie gegebenenfalls zu fragen, ob sie mitmachen möchten, hat sich sehr positiv für das folgende Interview herausgestellt. Weiters können sich Kinder ab 5 Jahre an weiter zurückliegende Ereignisse und Zusammenhänge besser erinnern und diese ausreichender artikulieren als dies bei den analysierten Interviews bei Kindern unter 5 Jahren der Fall war. Aber auch hier gilt, je interessanter und näher das Thema für das Kind ist, desto flüssiger und ausführlicher werden die Erzählungen. Positive Bestätigungen und Motivationen der Schülerin beeinflussten den Erzählfluss der Kinder positiv. In diesem Alter sind Kinder für Suggestiv - Fragen und indirekte Beeinflussungen der Interviewer empfänglich, darum ist es wichtig, diese unbedingt zu vermeiden. Die Kinder konnten sich über einen längeren Zeitraum hinweg konzentrieren und waren nicht so schnell abgelenkt wie dies bei jüngeren Kindern der Fall war.

Trautmann (2010) schreibt in seinem Aufsatz, dass Kinder bei dichotomen Fragen nur selten zu Kausalerweiterungen fähig sind. (vgl. TRAUTMANN 2010 S. 116) Bei den hier analysierten Fallbeispielen waren die Kinder ab 5 Jahren teilweise dazu in der Lage kausalerweiternde Antworten zu geben.

7.5. Block 3

Im dritten Block werden Interviews mit Kindern mit Migrationshintergrund analysiert.

Fallbeispiel 1

Geschlecht: Weiblich

Alter: 5

Migrationshintergrund: Ja, Kroatien

Dauer des Interviews: 17 Minuten

Im Vorfeld des Interviews suchte sich die Schülerin 4 Kinder aus, ließ diese eine Zeichnung von ihrem Zimmer anfertigen und anhand dieser suchte sie sich dann ein Kind für ihr Interview aus. Für das Interview benutzte sie eine Handpuppe², die den Moderator darstellen und das Kind befragen soll. Die Zeichnung dient als Vorbereitung und Einstieg in das Interview. Das Kind wird informiert, dass die Handpuppe einen Moderator darstellen soll und dieser einige Fragen hätte.

Zu Beginn des Interviews fragt die Sockenpuppe, ob das Kind sich noch an sie erinnern kann. Dies impliziert, dass die Schülerin im Vorfeld des Interviews auch schon mit dieser Handpuppe gearbeitet hat und das Kind bereits vertraut mit ihr ist. Danach nimmt das Interview Bezug auf die vorhin angefertigte Zeichnung.

I: Genau. Also. Ich hab letztes Mal geseh'n, du hast dein Zimmer gezeichnet. Da hab ich's ((Ich hole die Zeichnung raus!)) voll schön. Und, möchtest du mir noch mal erklären, wo was is? Erklärst es mir?

K: Ok. Das ist mein Bett.

I: Boah, schön

Die Schülerin beginnt mit einer offenen Fragestellung, indem sie dem Kind vorschlägt, die Zeichnung zu beschreiben. Sie arbeitet gleich zu Beginn mit

² Die Handpuppen Interviews in dem Projekt Mediengarten wurden nicht mit professionellen Handpuppen gemacht, wie diese in großen Studien verwendet werden, sondern meist mit Socken-Puppen oder Plüschtieren.

Signalen, die aktives Zuhören vermitteln sollen. Es kommt immer wieder zu Verständigungsproblemen zwischen der Schülerin und dem Kind, zum Beispiel hier:

K: Und das ist mein Fernseher (den hab ich einfach nur so gemalt)

I: Fernseher?

K: Und da is...

I: Steht der wirklich da?

K: nein.

I: Wo steht der?

K: hm... der steht ... eigentlich is das fenster.. da is das fenster...

Die Schülerin wiederholt im Laufe des Interviews die Frage nach dem Fernseher mehrmals und es kommt hier zu differenten Aussagen. Die Schülerin möchte das Thema wechseln, gleichzeitig fragt sie aber nochmals nach:

I: mhm. Oke, jetzt hamma schon sehr viel über das fernsehen geredet...

K: ja.

I: was schaut'st du so gerne wenn du vom kindergarten heimkommst?

K: „phineas und ferb“. Sie bauen immer solche sachen und dann verschwinden sie einfach ((lacht))

I: ok. Und jetzt hamma ja schon sehr viel über das fernsehen geredet, hast du auch bücher zu hause?

Die Schülerin neigt zu Wiederholungen, springt zwischen den Themenbereichen und kehrt dann wieder zum eigentlich abgeschlossenen Thema zurück. Das Mädchen ist äußerst gesprächig, freut sich im Mittelpunkt des Interesses zu stehen und führt das Interview an:

K: du hast mich vergessen, du hast vergessen, zum mich zu fragen, was ich schau.

I: Ich wollt dich gerade fragen: was schautst du gerne?

(...)

K: ja! Willst du mich fragen was ich heute gegessen hab oder was?

I: ja, was hast du heute gegessen?

Immer wieder kommen auch ihre eigenen Einstellungen und Werte im Interview zum Vorschein, die dieses beeinflussen:

I: ... und liest dir deine Mama die vor? Oder tust du die dir nur anschauen?

K: die schau, eigentlich liest sie mir nie eine gute nacht geschichte vor...

I: NIE?

K:nein. Aba, manchmal schon

I: willst du, dass deine Mama dir öfter eine gute nacht geschichte erzählt? Oder vorliest?

K: ich will jeden Tag aba ich hab meiner Mama versprochen drei Tage keine Geschichte.

Durch die Reaktion der Schülerin mit „NIE“ wird das Kind verunsichert und relativiert seine Aussage in ein „manchmal schon“. Aber die Schülerin lässt nicht locker, fragt nochmals nach, daher ist hier nicht mehr eindeutig ersichtlich, ob das Mädchen nur deshalb diese Antwort gibt, um der Schülerin zu gefallen, da sie merkt, was von ihr erwartet wird, oder ob das Mädchen wirklich seine eigene Meinung preis gibt. Wenn unerwartete Antworten kommen, macht sich das auch in ihren Aussagen bemerkbar, so zum Beispiel hier:

I: mhm, ok. Und jetzt hamma grad vom schlafen gredet, nachm schlafen tut man ja, aufstehen! Und, wirst du aufgeweckt von deiner mama?

K: eigentlich, heute, sind wir beide gleichzeitig aufgestanden!

I: mhm.

K: meine mama hat vergessen ihr telefon zu mir zu legen! Weil das tut sie jeden abend, dass ich sie aufweck!

I: wieso legt die ihr telefon... dann wachst du auf und rufst sie an oder was?

(...)

Mit dieser Antwort hat die Schülerin nicht gerechnet und in ihrer Reaktion kommt ihre Meinung dazu zum Vorschein. Weiters legt sie ihr Erzieherdasein im Interview nicht ab, obwohl sie eigentlich eine Handpuppe verwendet und korrigiert das Kind während des Interviews immer wieder:

K: früher als ich klein war schon, aba meine m...., ich tue geschlafen...

I: ich HABE geschlafen...

(...)

I: mhm. Ich weiß schon! und, sag, tust du jeden tag frühstücken?

K: was, wie jedes Kind? Natürlich!!

I: ok, sehr brav! Frühstück ist ganz gesund! Und tust du in der früh eigentlich auch fernschaun? Vor'm kindergarten?

Hier arbeitet die Schülerin mit Lob, dies ist auch eine erzieherische Maßnahme und fließt in den Interviewprozess mit ein. Danach kommt sogleich wieder ein Themensprung.

Resümee:

Im gesamten Interviewverlauf arbeitet die Schülerin vorwiegend mit halboffenen und offenen Fragen indem sie versucht, angesprochene Themen zu vertiefen. Das Interview hat einen sehr starken narrativen Charakter, da das Mädchen sehr gesprächig ist und in seinem Erzählfluss kaum gestört, sondern im Gegenteil, gefördert wird. Die Schülerin versucht auch auf die Antworten des Kindes hin nachzufragen und so das Thema zu vertiefen. Weiters wiederholt sie immer wieder Antworten des Kindes und gibt ihm Signale, die das Zuhören signalisieren sollen. Die Schülerin stellt häufig Kontrollfragen, um die Antwort zu bestätigen. In Teilen des Interviews legt die Schülerin ihr Erzieherdasein nicht ab, sondern korrigiert, lobt oder verbessert das Kind. Dies kann sich negativ auf den Interviewverlauf auswirken, da ein Ungleichgewicht zwischen Interviewer und Interviewten entsteht und das Interview sich hier nicht mehr auf einer Ebene befindet.

Fallbeispiel 3

Geschlecht: Männlich

Alter 6

Migrationshintergrund: JA, Pakistan

Dauer des Interviews: ca. 9 Minuten

In den Aufzeichnungen ist notiert, dass die Handpuppe zuerst zum Kind Kontakt aufnimmt und dann beide gemeinsam in den Bereich gehen, indem das Interview

durchgeführt werden soll. Die Aufnahme des Interviews beginnt erst nach diesem Erstkontakt.

Das Interview wird als extra Einheit, in der es zum Einstieg um das Thema „Reisen“ geht, geführt. Am Ende des Interviews wird ein Koffer geöffnet und das Kind darf 3 Sachen malen, dass es auf die Reise mitnehmen möchte und anschließend in den Koffer gibt.

Die Schülerin versucht das Kind zu Beginn des Interviews gleich mit einzubeziehen, indem sie es mit Hilfe einer offenen Frage animiert, die mitgebrachten Dinge auspacken:

I: Oh – Shazeb, du darfst jetzt einmal in mein Schachtelhaus hineinschauen. Da hab ich noch etwas drinnen. Machst einmal die Schachtel auf?

((Kind macht die Schachtel auf))

I: Genau. Du darfst das herausholen was da drinnen ist.

((Kind holt den kleinen Koffer aus der Schachtel)) Hmm, was ist den das?

I: Das weißt du bestimmt, was das ist?

K: Ein Land

Die Schülerin versucht dem Kind alles genau zu erklären und gibt ihm auch Beispiele als Anstoß. Das Kind antwortet häufig nur mit nonverbalen Signalen wie Kopfschütteln, Nicken oder Schultern zucken. Die verbalen Antworten des Kindes sind meist sehr kurz:

K: Hmmm. Da Papa schreibt immer was.

I: Dein Papa schreibt immer was?

K: Mhm. ((Verdeutlichung von ja; Kind nickt mit dem Kopf))

I: Mhm. Was würdest du denn noch mitnehmen außer dem Kugelschreiber?

I: Hm

((Stille))

I: Worauf schreibst du denn, wenn du deinen Kugelschreiber mitnimmst?

K: Hmm.

Die Schülerin versucht immer wieder ihre Fragen offen zu gestalten, umzuformulieren, zur Ausgangsfrage zurückzukehren und Beispiele als Impuls zu geben. Auf diese Fragen bezüglich des Themas „Reisen“ bekommt die Schülerin aber wenige Antworten. Sie versucht das Thema zu wechseln und fokussiert nun auf Fragen, die das Spielen betreffen. Auf diese Fragen antwortet das Kind ausführlicher:

I: Mhm. Und womit? Welche Spielsachen hast du zu Hause?

K: An Gameboy.

I: An Gameboy. Mhm.

K: An Spü – a Spü, hob i a Mickey Mouse Spü.

I: Ein Mickey Mouse Spiel. Spielst du mit deinem Gameboy jeden Tag?

K: Na, jeden Tag net, aber monchmoi.

Das Kind antwortet auf die Fragen und es beginnt flüssiger zu erzählen. Die Schülerin benutzt hier nun mehrere Fragetypen, wie geschlossene, halboffene und offene Fragen. Das Kind antwortet auf jeden dieser Typen, und auf die geschlossenen Fragen gibt es auch erweiternde Antworten wie hier:

I: Jo? Spielst du auch mit deiner Schwester? Oder alleine?

K: Äh, mit meiner Schwester. draußen ah.

I: Draußen im Freien. Mhm. Bist du oft draußen im Freien oder bist du oft im Haus?

K: Ähh. Monchmoi bin i drinnen, monchmoi bin i draußen.

Die Schülerin verwendet hier zweimal das Umstandswort „oft“, mit welchem das Kind wenig anfangen kann und dadurch auch nicht direkt auf diese Frage antwortet.

I: Machst du im Freien die gleichen Sachen wie drinnen? Hmm.... Was machst denn im Haus?

K: Spün.

Die Schülerin stellt hier zuerst eine Frage und formuliert diese aber im gleichen Satz dann nochmals in eine andere Frage um. Es ähnelt hier einer Kettenfrage und es ist unklar, ob das Kind auf die erste, die zweite oder auf beide Fragen

antwortet. Die Schülerin arbeitet vermehrt mit Wiederholungen der Antworten des Kindes, einerseits um Interesse zu bekunden und andererseits um vertiefende Fragen zu stellen:

K: An Spü- a Spü, hob i a Mickey Mouse Spü.

I: Ein Mickey Mouse Spiel. Spielst du mit deinem Gameboy jeden Tag?

Das Interview endet, indem die Schülerin dem Kind aufträgt in den Gruppenraum zurückzugehen und dort eine bestimmte Zeichnung anzufertigen.

Resümee:

Das Interview ist erst gegen Ende mit vorgenommenen Themenwechsel flüssiger geworden. Das Kind begann die Fragen konkreter und ausführlicher zu beantworten. Trotz des Migrationshintergrundes bemerkt man bei den Antworten des Kindes keine großen Defizite im Ausdruck. Unklar ist nur, ob es alle Formulierungen und verwendeten Wörter verstanden hat oder einfach nur zu schüchtern war, etwas zu erzählen.

Im Interview wurden offene, halboffene sowie geschlossene Fragen gestellt. Geschlossene Fragen wurden gestellt, um auf andere Themen überzuleiten beziehungsweise um dem Kind einen Erzählanstoß zu geben. Diese Fragen beantwortete das Kind jedoch meist nur dichotom. Weiters wurden geschlossene Fragen verwendet um einige Antworten des Kindes zu kontrollieren. Das Gespräch wurde im Laufe des Interviews besser, dies könnte zwei Ursachen haben. Erstens wurde vom ursprünglichen Thema auf ein anderes gelenkt, welches das Kind vielleicht mehr angesprochen hat. Zweitens wäre möglich, dass das Kind einfach sicherer wurde, die Schüchternheit während des Interviews allmählich ablegte und dadurch redseliger wurde. Aus dem Durchführungsbogen geht dies nicht klar heraus, da auch hier diese beiden Punkte angesprochen werden. Die Schülerin beschreibt weiter, dass die Handpuppe überflüssig war, da das Kind nur sie und weniger die Puppe angesehen hat.

Fallbeispiel 9

Geschlecht: Weiblich

Alter: 5 Jahre

Migrationshintergrund: Spanien

Dauer des Interviews: Ca. 7 Minuten

Das Interview wird mit einer Handpuppe, die im Vorhinein vorgestellt wird, durchgeführt. Die Schülerin versichert sich ganz zu Beginn, ob sie dem Mädchen ein paar Fragen stellen darf und stellt im Anschluss daran ihre Handpuppe vor.

I: Hallo Sarah, ist es okay wenn ich dir heute ein paar Fragen stelle?

K: Ja

I: Ich hab heute auch noch wem mitgebracht ... (Handpuppe)

Hier versucht die Schülerin das Interview auf eine Ebene zu bringen, indem sie als Einstieg das Mädchen fragt, ob es mit ihr sprechen möchte. Das Mädchen findet gleich Vertrauen zur Handpuppe, da es direkt mit ihr zu sprechen beginnt. Die Schülerin stellt dem Kind Fragen zu seinem Tagesablauf, sie verwendet dafür zu Beginn vermehrt offene Fragen:

mhhh...super - Und wenn die Mama dich vom Kindergarten abholt – was machst du dann?

IP: ahhhh...mich anziehen

I: dann ziehst du dich an – und dann – was machst du wenn du Zuhause bist?

IP: dann zieh ich mich wieder aus.

Im Laufe des Interviews stellt die Schülerin zunehmend geschlossene Fragen, um dem Kind Erzählanstöße zu geben. Das Mädchen ist in der Lage, auf geschlossene Fragen erweiternde Antworten zu geben:

I: und dann gehst du schon in den Kindergarten?

K: Nein, dann geh ich Zähneputzen dann zieh ich mich an und zieh die Schuhe an.

Die Schülerin versucht mit Motivation und positiver Verstärkung der Antworten, dem Kind Interesse zu zeigen:

K: Ich steh allein auf!

I: Wirklich?

K: und die Mama weckt mich dann auch auf und tragt mich dann raus

I: Na da gehs dir aber gut....

I: Und was machst du dann?

Die Schülerin symbolisiert Interesse und bleibt beim Thema, indem sie weiter nachfragt. Vereinzelt kommt es zu Missverständnissen:

I:..... Hast du schon ein eigenes Zimmer?

K: mmmhhmmmm...

I: Nicht? Mit wem denn?

K:ich schlaf noch mit Mama und Papa.

I: aso...

K: Und ein eigenes Zimmer hast du gar nicht?

I: Nö... Ich hab nur ein eigenes Kinderzimmer und eine eigene Büroecke.

Es geht hier nicht klar hervor, warum das Mädchen verschieden Antworten auf diese Frage gibt. Es könnte jedoch sein, dass es sich um ein Verständigungsproblem in Form eines Begriffsmissverständnisses handelt.

Teilweise geht die Schülerin nicht auf Äußerungen des Mädchens ein, sondern versucht ihre vorbereiteten Fragen zu stellen:

K: hihihihhi..... hahahaha und dann haaahhaa.. hab ich noch ein Hello Kitty Ball und da kann ich was stellen...

I: Tust du manchmal fernschauen?

Hier bekommt man das Gefühl, als würde die Schülerin nicht richtig zuhören sondern sich auf ihre Leitfragen fixieren und daher diese Antwort übergehen.

Resümee:

Die Schülerin arbeitet zu Beginn des Interviews vermehrt mit offenen und gegen Ende auch mit geschlossenen Fragen. Indem sie immer wieder Antworten des Kindes kontrolliert, greift sie immer wieder auf geschlossene Fragen zurück. Auf beide Typen von Fragen gibt das Kind Antworten, jedoch kommt es inhaltlich zu einigen Missverständnissen, Ursachen dafür könnten Begriffsunklarheiten sein.

Laut Durchführungsprotokoll war das Kind sehr gesprächig und hat manchmal nicht direkt auf die Fragen geantwortet, sondern etwas anderes erzählt, dies erschwerte die Situation für die Schülerin.

Fallbeispiel 12

Geschlecht: Männlich

Alter: 5 Jahre

Migrationshintergrund: Türkei

Dauer des Interviews: 13 Minuten

Das Interview wird in Kombination mit einer nonverbalen Erhebungsmethode durchgeführt. Die Schülerin hat Geld in Form von Knöpfen vorbereitet, mit denen das Kind etwas kaufen kann und diese Waren soll es im nachfolgenden aufzeichnen. Die Hinführung zum Interview, die Frage ob das Kind gerne mitmachen würde, wurde leider nicht aufgenommen sondern nur in der Vorbereitung fixiert und kann somit hier nicht analysiert werden. Die Schülerin versucht als Moderatorin mit einem Mikrophon das Interview zu führen. Zu Beginn des Interviews kann sich die Schülerin nicht entscheiden, wie sie das Kind anreden soll, und so passiert folgender Formulierungsfehler:

I: Lieber Emre, danke das sie gekommen sind und ich ein Interview mit dir führen darf. Wie geht es dir heute?

K: Gut.

I: Was, ähm, machst du heute so?

K: Ääh, spielen, Flugzeug bauen, Star Wars spielen,

I: ha! Star Wars spielen? Wo denn?

Die Schülerin verwendet oft „ähms“ in den Sätzen, die ihre Unsicherheit zeigen. Sie nimmt Bezug auf die Antwort des Kindes, zeigt Interesse, stellt eine vertiefende Frage und daraufhin kommt das Kind in Redefluss. Die Schülerin wendet gerade zu Beginn vermehrt offenen Fragen an und bestärkt das Kind mit positiven Ausdrücken wie z.B.:

K: Transofmern und dann hab ich Star Wars gespielt in meinen Play Station

I: Auf deiner Playstation?

K:Jaa

I:Cool, Erzähl mal davon.

K:ok. Ich war auf einer Brücke, der Böse hat voll eine Bombe geschmissen und ich hab nicht gesehen ich war vorn in der Brücke runtergefallen

I:Haaa

Die Schülerin zeigt Interesse am Thema des Kindes, indem sie es auffordert, die Erzählung fort zu setzen, was dieses auch ausführlich macht. Die Schülerin lässt sich auf das Thema ein und stellt immer wieder intensivierende und feststellende Fragen. Sie stellt im weiteren Verlauf eine Frage, die ihre eigenen Einstellungen zu Geltung bringt und auf das Kind gleichzeitig beeinflussend wirkt:

K: Nein mein Papa hat meinen Computer geschenkt wieder

I: Ooh, jemand anderen, aber das is eh gut so, oder? Ist es ist es gut so viel zu spielen?

K: Naa

I:Nein, warum nicht?

K: Weil mir dann immer schlecht ist.

Die Frage der Schülerin ist suggestiv gestellt und das Kind gibt auch die entsprechend zu erwartende Antwort darauf. Bei einer weiteren Frage ist die Formulierung unklar und somit auch die Antwort des Kindes:

I: aah, deswegen weil du ja krank bist Spielst du so viel weil du krank warst oder spielst du immer so viel?

K: Ich spiele immer 30 Sekunden.

Hier sind zwei geschlossene Fragen hintereinander formuliert worden, auf welche das Kind keine eindeutige Antwort gibt. Kurz darauf endet das Interview abrupt:

I: Schau mal: Auf diesem Zettel sollst du aufmalen und zwar dein Lieblingsspiel Star Wars.

Im Durchführungsprotokoll schreibt die Schülerin, dass der Junge beim Malen noch sehr viel erzählt hätte, leider wurde dies nicht aufgenommen und kann hier nicht analysiert werden.

Resümee:

Zu Beginn des Interviews stellte die Schülerin offene Fragen auf die das Kind auch Antworten gab. Gegen Ende wurden vermehrt geschlossene Fragen verwendet, die meistens nur zu Ja- bzw. Nein- Antworten führten.

Das Kind kam in Erzählfluss als es um ein für es interessantes Thema ging. Die Schülerin ließ sich drauf ein und konnte dadurch mehr erfahren. Es kam nur zu kleineren sprachlichen Missverständnissen, die den Verlauf des Interviews nicht wesentlich beeinflussten. Das Interview verlief recht flüssig, leider war die Transkription nicht vollständig.

7.5.1. Ergebnisse: Interviews mit Kindern mit Migrationshintergrund

Bei Kindern mit Migrationshintergrund kommt es im Interview immer wieder zu Missverständnissen. Dies passiert auf Grund von Unklarheiten bei der Begriffsverwendung und dem sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes. Es muss hier sehr genau auf die verwendete Sprache geachtet werden und darauf, ob das Kind die Begriffe in derselben Art und Weise versteht, wie die Interviewer. Eine Begriffsabklärung im Vorfeld des Interviews kann helfen, Probleme und Unklarheiten zu vermeiden. Auch während des Interviews ist es hilfreich abzuklären, ob oder wie die unterschiedlichen verwendeten Begriffe, verstanden werden.

Auffallend bei den Interviews war, dass diese Kinder, mit Ausnahme eines Fallbeispiels, großteils sehr gesprächig waren und reges Interesse und Freude am Interview hatte sowie die ungeteilte Aufmerksamkeit sichtlich genossen. Dies äußerte sich unter anderem bei Fallbeispiel 1 am deutlichsten, indem das interviewte Mädchen zum Schluss meint:

K: und, das is..., du brauchtest mich nur so kurz?

7.5.2. Ergebnisse: Interviews mit Kinder mittels Handpuppe

Die Interviews, die als Handpuppeninterviews geführt wurden, brachten unterschiedliche Ergebnisse. Ausschlaggebend ist vor allem der Beginn, also die Vorstellung der Puppe. Wenn dies nicht überzeugend durchgeführt wird, wird die

Handpuppe vom Kind nicht eindeutig als Interviewer wahrgenommen. Auch die authentische Verwendung der Puppe ist ausschlaggebend, dies kann jedoch hier nicht analysiert werden, da hierfür eine Videoaufnahme erforderlich wäre. Das Handpuppeninterview funktioniert am besten, wenn das Kind die Person, die die Handpuppe spielt, außer acht lässt und sich rein auf die Puppe fokussiert. Handpuppeninterviews sind vor allem hilfreich, um die Interviewsituation zu entschärfen und den Charakter einer Prüfungssituation vermeiden zu können, dies zeigten auch die analysierten Fallbeispiele. (vergleiche hierzu Kapitel 5.8)

8. Resümee

Wie im theoretischen Teil angeführt, bestätigt sich bei der vorhergehenden Analyse, dass eine genaue Vorbereitung für ein gelungenes Interview unumgänglich ist. Je genauer dieses erarbeitet wird, desto sicherer können die Interviewer ein Interview führen. Jegliche Unsicherheiten der Interviewer übertragen sich auf die Kinder und können den Interviewverlauf beeinflussen. Wenn die Schülerinnen unsicher bzw. ungenügend vorbereitet sind, kann dies zu Fragefehlern führen. Diese Fragefehler machen sich in den Formulierungen bemerkbar und können beispielsweise auch zu Kettenfragen führen. (vgl. Kapitel 5.4.4)

Es kommen in den Interviews geschlossene, halboffene und offene Fragen vor. Der Typus der geschlossenen Frage eignet sich nur um Antworten zu bestätigen, jedoch selten, um einen Wendepunkt herbeizuführen. Hier stimmt die Analyse mit der Theorie von Trautmann 2010 (siehe Kapitel 5.4) überein. Die Schülerinnen verwendeten häufig geschlossene Fragen, um den Kindern Beispiele zu geben oder um eine Antwort zu kontrollieren, mittels sogenannten Kontrollfragen. Offene Fragen förderten den Erzählfluss der Kinder, da hier den Erzählungen der Kinder keine Grenzen gesetzt wurden. Halboffene Fragen wurden vermehrt verwendet um den Kindern Beispiele für Antworten zu geben. Hier jedoch ist die Gefahr, dass die Kinder beeinflusst werden höher als bei offenen Fragestellungen. Generell lässt sich sagen, dass die verschiedenen Fragetypen oft gemischt verwendet werden und sich nicht unbedingt einander ausschließen.

Bei allen untersuchten Fallbeispielen ist signifikant, dass die Schülerinnen mit Wiederholungen arbeiten. Sie wiederholen häufig Antworten des Kindes und dies kann aus mehreren Gründen geschehen

- Um die Antwort des Kindes zu bestätigen,
- um dem Kind Aufmerksamkeit zu signalisieren,
- oder um weiterführende vertiefende Fragen zu dem Thema zu stellen.

Diese Wiederholungen haben sich als sehr positiv für den Interviewverlauf und vor allem für den Redefluss des Kindes herausgestellt.

In allen Interviews wurde außerdem deutlich, dass die Kinder in einen Redefluss kamen, wenn ein für sie interessantes und situationsnahes Thema, wie zum Beispiel „das Spielen“, angesprochen wurde. Positive Bekräftigungen und Bestätigungen von Seiten der Schülerin förderten den Erzählfluss zusätzlich. Bei fast allen Fallbeispielen kamen die Kinder gegen Mitte oder Ende des Interviews in einen kontinuierlichen Erzählfluss. Dies zeigt, dass die Kinder zuerst ein gewisses Vertrauen in diese neue Interviewsituation und auch gegenüber der Schülerin benötigen, um sich sicher zu fühlen und mehr von sich Preis zu geben.

Die richtige Auswahl der Räumlichkeiten und eine angenehme Atmosphäre sind für das Interview wichtig. Eine ruhige und angenehm vertraute Atmosphäre fördert das Interview, im Gegensatz zu Unruhe und ständiger Ablenkungen, die das Interview immer wieder unterbrechen und die Konzentration dadurch immer wieder von neuem zurückgeholt werden muss. Anhand der Durchführungsbögen und der Transkriptionen der Schülerinnen bestätigt sich diese Annahme.

In der Theorie wurde Burkhard Fuhs zitiert, dass Interviews immer an bestimmte Formen von Erinnerungen anknüpfen. (vgl. FUHS 2007, S. 78f.) Die Schülerinnen benutzen verschiedene Methoden für ihre Interviews. Diese unterschiedlichen verwendeten Methoden stützen sich auf verschiedene Arten des Erinnerns. Die Interviews der Schülerinnen, die in Verbindung mit einer nonverbalen Methode, indem das Kind etwas erschafft, durchgeführt wurden, können der Kategorie des symbolischen Interviews zugeteilt werden. In den meisten Interviews wurden die Kinder aufgefordert sich an etwas Vergangenes zu erinnern, zum Beispiel an ihren Tagesablauf. Diese Befragungen fallen in die Kategorie der lebensweltlichen Interviews. Dieses Erinnern erfordert größere Gedächtnisleistungen und wurde von den Kindern über fünf Jahren besser bewältigt als von den ausgewählten Kindern unter fünf Jahren. Zu biografischen Teilen in Interviews kommt es manchmal, wenn sich Kinder vereinzelt an längere Zeiträume erinnern. (vgl. zur Theorie Kapitel 4.8)

In fast allen Interviews wird deutlich, dass die Schülerinnen ihre vorbereiteten Leitfragen unbedingt stellen wollen. Die ursprüngliche Anweisung, die in den Workshops gegeben wurde, die Kinder erzählen zu lassen, die Erzählung zu begleiten und nachzufragen, wird aufgrund des eigenen auferlegten Drucks, etwas Bestimmtes erfahren zu wollen oft übergangen. In den Interviews, in denen den Kindern der Raum für ihre Erzählungen gegeben wurde, war der Erzählfluss der Kinder kontinuierlich gegeben.

Interviews in Kombination mit einer nonverbalen Erhebungsmethode erweisen sich überwiegend als positiv. Indem das Kind eine Aufgabe bekommt, zum Beispiel ein Bild nach einem vorgegebenen Thema zeichnet, ist die Atmosphäre aufgelockerter und verliert damit den Charakter einer Prüfungssituation. Die Schülerin hat die Möglichkeit, die nonverbale Methode so zu gestalten, dass sie in direkter Verbindung mit dem zu untersuchenden Gegenstand steht. Besonders positiv für den Redefluss hat sich die nonverbale Erhebungsmethode während des Interviews herausgestellt. Leider wurden viele Gespräche während der Gestaltung nicht transkribiert.

In vielen Fallbeispielen gelang es den Schülerinnen nicht, das Interview auf einer Ebene mit den Kindern zu führen. Dies macht sich in der Art und Weise wie sie mit den Kindern sprechen bemerkbar. Häufig passiert den Schülerinnen, dass sie aus der Ebene der Erzieherinnen zu den Kindern sprechen, indem sie diese zurechtweisen oder auf etwas hinweisen. Dadurch verschiebt sich die Ebene und die Kinder reagieren entsprechend beeinflusst darauf. Es äußert sich meistens in der Art und Weise, dass die Kinder den Schülerinnen gefallen wollen und so antworten, wie es erwartet wird.

Alle Interviews des Projektes Mediengarten wurden von Schülerinnen gemacht, die in den teilnehmenden Kindergärten ihre Praxis absolvierten. Daher war eine Vertrauensbasis gegenüber den Kindern vorab gegeben.

Diese Vertrauensbasis kann sich positiv auswirken, indem das Kind Vertrauen zur Interviewerin hat und somit auch gewillt ist Antworten zu geben. Es könnte sich aber auch negativ auswirken, wenn das Kind den Wunsch hat der Schülerin zu gefallen und dementsprechende Antworten gibt. Da keine Interviews mit fremden Interviewerinnen analysiert wurden, kann diese Forschungsfrage nach der notwendigen Vertrauensbasis, nicht konkret beantwortet werden.

Nach dieser Analyse ist zweifellos feststellbar, dass man Interviews mit Kindern unter sechs Jahren führen und zu interpretierbaren Ergebnissen kommen kann. Informationen erhält man vor allem über den unmittelbaren Alltag und Lebensmittelpunkt der Kinder. Unumstritten ist dabei, dass im Vorhinein eine eingehende Vorbereitung des Interviews und Schulung der Interviewer unumgänglich ist, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu gelangen.

9. Verwendete Literatur

ATTESLANDER, Peter (1995)⁸: Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Walter de Gruyter & Co.

BORTZ, Jürgen, DÖRING; Nicola (2006)⁴: Forschungsmethoden und Evaluation für Human und Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer Medizin Verlag

BOHNSACK, R., MAROTZKI, W., MEUSER, M. (Hrsg.) (2006)²: Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich Verlag

FLICK, UWE (2007): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag

FLICK, Uwe / KARDOFF, Ernst / KEUPP, Heiner / ROSENSTINGL, Lutz / WOLFF, Stephan (1995)²: Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union

FUHS, Burkhard (2007): Qualitative Methoden in der Erziehungswissenschaft. Darmstadt: WBG

FRIEBERTSHÄUSER Barbara, Prengel Annedore (1997): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim und München: Juventa Verlag

HELFERRICH, Cornelia (2009³): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

HEINZEL, Friederike (1997): Qualitative Interviews mit Kindern. IN: Friebertshäuser, Barbara; Prengel, Annedore Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim und München: Juventa Verlag (S. 396- 413)

HEINZEL, Friederike (2000): Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive. Weinheim und München: Juventa Verlag

HONER, Anne (2006)²: Interview. IN: BOHNSACK, Ralf/ MAROTZKI, Winfried / MEUSER, Michael (2006)²: Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich (S.94-99)

HONIG, Michael Sebastian / LEU, HANS Rudolf / NISSEN, Ursula (1996): Kinder und Kindheit. Soziokulturelle Muster – sozialisationstheoretische Perspektiven. Weinheim und München: Juventa

HOPF, Christel (1995)²: Qualitative Interviews in der Sozialforschung. Ein Überblick. In: FLICK, Uwe; KARDOFF, Ernst; KEUPP, Heiner; ROSENSTINGL, Lutz; WOLFF, Stephan (1995)²: Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union (S.177-182)

KLEINIG, Gerhard (1995)²: Methodologie und Geschichte qualitativer Sozialforschung. In: FLICK, Uwe / KARDOFF, Ernst / KEUPP, Heiner / ROSENSTINGL, Lutz / WOLFF, Stephan (1995)²: Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union (S.11-22)

KOMMER, Sven (1996): Kinder im Werbenetz. Eine qualitative Studie zum Werbeangebot und zum Werbeverhalten von Kindern. Opladen: Leske & Budrich

LAMNEK, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Weinheim, Basel: Beltz Verlag

LAMPERT, Claudia (2000): Spannung, Spiel und Schokolade – Aspekte qualitativer Forschungsmethoden mit Vorschulkindern am Beispiel einer Untersuchung zum Verständnis von Fernsehwerbung. IN: SCHORB, Bernd; PAUS-HAASE, Ingrid (2004): Qualitative Kinder- und Jugend- Medienforschung. Theorien und Methoden: ein Arbeitsbuch. München: KoPäd (S. 115-131)

MARKEFKA, Manfred / NAUCK, Bernhard (1993): Handbuch Kindheitsforschung. Neuwied, Kriftel, Berlin: Luchterhand

MAROTZKI, Winfried (2006): Thematisches Interview. IN: BOHNSACK, Ralf/ MAROTZKI, Winfried / MEUSER, Michael (2006)²: Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich (S.153-154)

MAROTZKI, Winfried (2006): Leitfadeninterview. IN: BOHNSACK, Ralf/ MAROTZKI, Winfried / MEUSER, Michael (2006)²: Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich (S. 114)

MAYRING, P. (2002)⁵: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim und Basel: Beltz Verlag

MARCI-BOEHNKE, Gudrun / RATH, Matthias (2007): Medienkompetenz für Erzieherinnen. Ein Handbuch für die moderne Medienpraxis in der frühen Bildung. München: Kopaed

MEUSER, Michael / NAGEL, Ulrike (2006): Experteninterview. IN: BOHNSACK, Ralf/ MAROTZKI, Winfried / MEUSER, Michael (2006)²: Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich (S. 57-58)

MEY, Günther (2003): Zugänge zur kindlichen Perspektive – Methoden der Kindheitsforschung

<https://www.familienhandbuch.de/kindheitsforschung/allgemeines-kindheitsforschung/zugange-zur-kindlichen-perspektive-methoden-der-kindheitsforschung> (Stand 21.11.2011)

OSWALD, Hans / KRAPPMANN, Lothar (1991): Kinder. In: Flick, Uwe (Hrsg.) (1991): Handbuch qualitativer Sozialforschung. München: Psychologie-Verl.-Union (S.355-358)

OSWALD, Hans (2010): Was heißt qualitativ Forschen? Warnungen, Fehlerquellen, Möglichkeiten. In: FRIEBERTSHÄUSER, Barbara / LANGER, Antje / PRENGEL, Annedore (2010)³: Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim, München: Juventa Verlag (S. 183-201)

PAUS-HAASE, Ingrid (1997³): Heldenbilder im Fernsehen. Eine Untersuchung zur Symbolik von Serienfavoriten in Kindergarten, Peer Group und Kinderfreundschaften. Opladen: Westdeutscher Verlag

PAUS-HAASE, Ingrid / SCHORB, Bernd (2007): Qualitative Kinder- und Jugend-Medienforschung. Theorien und Methoden: Ein Arbeitsbuch. München: KoPäd Verlag

PAUS HAASE, Ingrid (2008) IN: LEOPOLD, Daniela, TOIFL, Katharina (2008): Kinder spielen digital.

http://bupp.at/uploads/media/Kinder_spielen_digital_Abschlussbericht.pdf (Stand: 20.9.2011)

PETERMANN, Franz, WINDMANN, Sabine (1993): Sozialwissenschaftliche Erhebungstechniken bei Kindern. IN: MARKEFKA, Manfred / NAUCK, Bernhard (1993): Handbuch Kindheitsforschung. NEUWIED: Luchterhand (S.125-139)

RAITHEL, Jürgen (2008²): Quantitative Forschung. Ein Praxiskurs. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

RAVENSBURGER KINDERSTUDIE 2007:

<http://www.ravensburger.de/ueber-ravensburger/stiftung/projekte/didacta-2007/index.html> (Stand: 1.11.2011)

REINDERS, Heinz (2005): Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen. Ein Leitfaden. München, Wien: R. Oldenbourg Verlag

RIEMANN, Gerhard /2006): Narratives Interview. IN: BOHNSACK, Ralf/ MAROTZKI, Winfried / MEUSER, Michael (2006)²: Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich (S. 120-121)

ROHRMANN, Timm (1992): Wie Jungen zu Männern werden. Entwicklung – Identität- Leitbilder. Mit einer Pilotstudie zur Bedeutung von Leitbildern in Media für Jungen. Diplomarbeit am Institut für Psychologie der TU Braunschweig,

THEUNERT, Helga (1997): Kinder und Medien. In: KLOTZ-BREHM (Hg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. München: KoPäd Verlag, S. 183-191

TRAUTMANN, Thomas (2010): Interviews mit Kindern. Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele. Wiesbaden: VS Verlag

SCHORB, Bernd; PAUS-HAASE, Ingrid (2000⁴): Qualitative Kinder- und Jugend-Medienforschung. Theorien und Methoden: ein Arbeitsbuch. München: KoPäd

WEISE, MARION (2008) IN: Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik: http://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/1b-mpxx-t-01/user_files/Online-Magazin/Ausgabe11/Weise11.pdf (Stand 2.6.2011)

WILK, Liselotte (1996): Die Studie „Kindsein in Österreich“. Kinder und ihre Lebenswelten als Gegenstand empirischer Sozialforschung – Chancen und Grenzen einer Surveyerhebung. IN: HONIG, Michael Sebastian / LEU, HANS Rudolf / NISSEN, Ursula(Hrsg.) (1996): Kinder und Kindheit. Soziokulturelle Muster – sozialisationstheoretische Perspektiven. Weinheim und München: Juventa (S. 55-76)

Projekt Mediengarten : <http://mega.erz.univie.ac.at> (Stand 1.10.2011)

Sparkling Science: Projektantrag Mediengarten2009/2011: <http://www.sparklingscience.at/de/projekte/296-mediengarten-bakip-trifft-wissenschaft/> (Stand: 1.6.2011)

World Vision Kinderstudie (2007/2010) : <http://www.worldvision-institut.de/kinderstudien-kinderstudie-2010.php> (Stand: 1.11.2011)

10. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vorbereitungsprotokoll des Projektes Mediengarten Seite 44

Abbildung 2: Durchführungsprotokoll des Projektes Mediengarten Seite 45

11. Anhang

Im Anhang befinden sich die Transkriptionen der verwendeten Fallbeispiele. Diese Transkriptionen werden im Original mit Rechtschreib bzw. Formfehlern übernommen.

Typisierung der Transkriptionen:

3 Typen von Fragen (vgl. Kapitel 5.6)

Offene Fragen – Grün hinterlegt

Halboffene Fragen – Gelb hinterlegt

Geschlossene Fragen – Rot hinterlegt

Inhaltliche Ebene (vgl. Kapitel 5.6)

Sachfragen – (I)

Verhaltensfragen – (II)

Wissensfragen – (III)

Einstellungsfragen – (IV)

Funktionen von Fragen (vgl. Kapitel 5.6)

Eisbrecherfrage – (1)

Überleitungsfrage – (2)

Kontrollfrage – (3)

Abschlussfrage – (4)

Kategorien von Fragen (vgl. Kapitel 7.1)

Alternativfrage – (a)

Frage ohne Answererwartung – (b)

Floskelfrage – (c)

Ironie-Sarkasmus-Kränkungsfrage – (d)

Suggestivfrage – (e)

Kettenfrage – (f)

Nachfrage – (g)

FALLBEISPIEL 1:

Angaben zum Fokuskind

Geschlecht: weiblich

Alter: 5 Jahre

Migrationshintergrund: Kroatien

Dauer der Audioaufnahme: 25 Minuten

Interviewtranskription:

- I: Also. Hallo!
- IP: Hallo!
- I: Mich kennst ee scho, gell? ((Handpuppe spricht)) (c)
- IP: Ja.
- I: Wie heiß ich nochmal, weißt das noch? (1)
- IP: Socke.
- I: Genau. Also. Ich hab letztes Mal geseh'n, du hast dein Zimmer gezeichnet. Da hab ich's ((Ich hole die Zeichnung raus!)) voll schön. Und, möchtest du mir noch mal erklären, wo was is? Erklärst es mir? (l)
- IP: Ok. Das ist mein Bett.
- I: Boah, schön.
- IP: Und das is mein Fernseher (den hab ich einfach nur so gemalt):
- I: Fernseher?(3)
- IP: Und da is...
- I: Steht der wirklich da?(3)
- IP: nein.
- I: wo steht der? (l)
- IP: hmmm..der steht...eigentlich is das fenster..da is das fenster..
- I: Ja!
- IP: ..da is das bett..
- I: Ja.
- IP: Und da is der Fernseher!
- I: Aso, ok, ja.
- IP: und...hmmm...ich bekomm noch ein neues zimmer in äääh in (...) und so weiter. und das is mein computer.
- I: mhm.
- IP: das is mein Kleiderschrank.
- I: ja.
- IP: und das is mein tür. da kann ich mich abmessen. nur sind da ein paar tiere drauf, wie..., ich bis zum elefanten. zum beispiel zu hause
- I: mhm. ok. so. sag mal, du hast einen frenseher in deinem zimmer? (a) (l)

IP: ja.

I: ich hab keinen Fernseher in meinem zimmer.

IP: aba ich wollte ... ich wollte noch etwas sagen

I: ja, sag!

IP: ich hab den Fernseher gekriegt als wir die Antenne neu machen müssten.

I: ja

IP: die war ein bisschen so falsch und dann haben wir repariert und dann hab ich einen Fernseher bekommen. von meinem Papa den Arbeiter den Chef der kann ur gut ...ähm der kann sogar ähm ich war ...ähm der kann sogar antennen reparieren und ich war, ich war am dach und dann hab ich auch gesehen, dann hab ich meinem papa gezeigt wie spät es is, dann hat er gesagt ich .. dass ich runter gehen soll mit ihm und dann hab ich mit der mama geschaut od da ...ääh.. ob da, ob gute bilder sind...

I: mhm.

IP: ...und wenn, und wenn es nicht gut war, glaub ich, sind wir rauf gegangen und haben es gesagt.

I: ja. ok. aber, du hast einen fernseher im zimmer. und, kannst du mir sagen, wann schaust'n du eigentlich immer fern? (g) (I)

IP: ääh, wenn ich nach den kindergarten komm...

I: mhm.

IP: wenn ich VON den kindergarten komm...

I: ja, ich weiß schon. wenn du nach hause kommst nach dem kindergarten! (b)

IP: ja. ähm, schau, willst du mich noch nicht, willst du mir noch nicht etwas sagen, was du vielleicht vergessen hast?

I: was hast du denn vielleicht vergessen?

IP: nein, ich mein was DU vergessen..

I: ach so, was ich vergessen hab? (b)

IP: du hast mich vergessen, du hast vergessen, zum mich zu fragen, was ich schau.

I: ich wollt dich grade fragen: was schaust'n du gerne? (I)

IP: am wochenende die allerschönsten barbiefilme.

I: mhm. spielts die im fernsehen oder hast du da eine dvd oder ein video? (I)

IP: hmm, nein, das is nur im fernsehen. aba ich hab eine rapunzel auf de.. äähm, nein, das hab ich auch kroatisch eine cd, aba ich schau das manchmal wenn nach den fer...noch lange wenn die ... ähm , hmm, eigentlich schau ich bald die schönsten barbiefilme.

I: sehr schön.

IP: hmmm, morgen schau ich das.

I: mhm. oke, jetzt hamma schon sehr viel über das fernsehen geredet...

IP: ja.

I: ...und, schaut du auch noch andere sach'n, außer barbiefilme? (I)

IP: mmm

I: was schaust'n du so gerne wenn du vom kindergarten heimkommst? (I)

IP: "phineas und ferb". sie bauen immer solche sachen und dann verschwinden sie einfach ((lacht))

I: ok. und jetzt hamma ja schon sehr viel über das fernsehen geredet, hast du auch bücher zu hause?

IP: ja, ich hab bücher.

I: liest du die auch gerne?

IP: ja, mmm, ich hab so ein ähm ich hab ein so ein großes buch...

I: jaa?(3)

IP: ...und da drin steht für rapunzel, schnee, schneewitt, nein, schneewittchen nicht, ähm, aja schneewittchen und rapunzel, (so geht da) rumpelstilzchen, ...

I: also lauter märchen stehen drinnen?(3)

IP: ja, lauter märchen. hänsel und gretel seind, is das letzte.

I: mhm. ok...

IP: aba nicht alle märchen!!

I: ...und, liest dir deine mama die vor? oder tust du die dir anschau'n? (e)

IP: die schau, eigentlich liest sie mir nie eine gute nacht geschichte vor...

I: NIE?? (hier kommt die eigene Einstellung der I zum Vorschein)

IP: nein. aba, manchmal schon.

I: willst du, dass deine mama dir öfter eine gute nacht geschichte erzählt? oder vorliest? (e)

IP: ich will jeden tag aba ich hab meiner mama versprochen drei tage keine geschichte.

I: warum nicht?

IP: weil sie ein...zu ostern, fernsehschaun darf, wann ich will.

I: aso. muss deine mama so viel arbeiten? (3)

IP: sie muss bis 4 uhr arbeiten...

I: bis 4 uhr? (3)

IP: ...ja bis 4 uhr...

I: und, tust du dann bis 4 uhr immer fernschaun? (e)

IP: nein.

I: oder noch länger?

IP: eigentlich, tu ich sonst n..., immer, wenn (20 uhr 15), wenn meine mama mich ruft, dann komm ich, und heute werd ich noch schaun etwas um 20 uhr 15.

I: um 20 uhr 15...du schaust immer bis 20 uhr 15 fern?

IP: hmmm, ja.

I: mhm.

IP: und, heute schau ich...

I: länger!

IP: ...äääh, heute schau ich um 20 uhr 15 einen film.

I: und zwar welchen? weißt du das?

IP: der film heißt pixars toy story.

I: aha. ok, und, gehst du danach zu deiner mami hin und sagst: mami bitte ich will heute ein buch hören? oder, oder, kommt deine mami zu dir und sagt: komm ich les' dir jetzt was vor? (e) (f) (l)

IP: nein, ansonsten nicht!

I: ok.

IP: aba ich sag... frag sie manchmal ob ich, ob sie mir eine geschichte vorliest, vorlesen darf!

I: und...

IP: und immer sagt sie nein und manchmal ja!

I: ...und tust du vor dem schlafen geh'n ein buch anschau'n, so selber oder so, oder tust du da nur fernschau'n? (hier gibt die I Vorschläge an) (e) (l)

IP: nur fernschau'n, und dann spiel ich ein bisschen wenn ich die...nach dem essen, und dann geh ich zähne putzen, zuerst etwas trinken wieder und dann zähne putzen und dann schlafen geh'n.

I: ok. und wenn du was spielst, was spielst du gerne? (g) (l)

IP: hmmm, ich spiele gerne einfach alles!

I: einfach alles? ähm... (g)

IP: ja, aba...

I: ...kannst du mir ein beispiel sagen, was hast du denn gestern gespielt?

IP: in meim zimm...zu hause oder im kindergarten?

I: nein, zu hause.

IP: ähm, gestern hab ich gespielt, (was hab ich..) aja, karten!

I: karten? mit deiner mama oder alleine? (g) (3)

IP: alleine!

I: alleine? und, uno-karten, oder memory-karten, oder was?

IP: ääähm, einfach karten, ich weiß nicht wie das spiel geht. winx-karten, aber ich weiß nicht, wie das geht!

I: aaaaah, ich weiß schon. ok. und, spielst du oft was oder tust du mehr fernschau´n, was glaubst du machst du mehr? spielen oder fernschau´n? (f)

IP: im kindergarten spiel ich...

I: nein, zu hause mein ich!

IP: äääh, ok, ääh, eigentlich tu ich..., aba diese, ich will ab diesen sommerferien will ich fernseher, ein bisschen fernseh schauen und ein bisschen spielen, fernseh schau´n, spielen, fernseh schau´n...

I: mhm, ok. und, jez hamma grad vom schlafen gehen g´redet, nach´m schlaf´m tut ma ja, aufstehen! und, wirst du aufgeweckt von deiner mama? (l)

IP: eigentlich, heute, sind wir beide gleichzeitig aufgestanden!

I: mhm.

IP: meine mama hat vergessen, ihr telefon zu mir zu legen! weil das tut sie jeden abend, dass ich sie aufweck!

I: wieso legt die ihr telefon...dann wachst du auf und rufst sie an oder was?

IP: neeeeein!! ich ruf sie..., ich sag so mama aufstehen, kindergarten geh´n! und dann...

I: durchs telefon oder gehst du da zu ihr ins bett?(a) (l)

IP: nein, ich sags..., der papa we..schon dann auf der arbeit sein und dann sa..ma..wacht sie auf. mama, ääh, mama wir müssen in kindergarten geh´n!

I: mhm.

IP: aba heute...

I: und warum legt sie das telefon neben dein bett?(ll)

IP: ähm, dass es klingelt, dass es mich aufweckt! aba heute war es ganz..., heute wars ganz merkwürdig, sie legt bei ihr heute das telefon, und ich hab es selbst gehört!

I: aaaah! also sie stellt mim telefon den wecker, und DU wachst auf!

IP: ja!

I: und dann gehst du zu deiner mama und DU weckst deine mama auf!

IP: Ja!

I: aha.

IP: aba heute wars ganz komisch!

I: ja, heute wars komisch, aba normalerweise hab ich gefragt! na gut, und dann gehst du frühstücken? tust du frühstücken in da früh?(b,c) (l)

IP: ja! willst du mich fragen, was ich heute gegessen hab oder was?

I: ja, was hast du heute gegessen?(l)

IP: heute hab ich gegessen, kompo..äh, ananas-kmpott und dann hab ich actimel getrunken!

I: aaaaah!! actimel aktiviert abwehrkräfte!

IP: ((lacht))

I: ((lacht)) oke!

IP: und so auf den karton hab ii..., au..., wenn ich immer, gefällt mir das immer, wenn ich das actimel mit den münzen so...

I: mhm. ich weiß schon! und, sag, tust du jeden tag frühstücken? (3) (I)

IP: was, wie jedes kind? natürlich!!

I: ok, sehr brav! frühstücken is ganz gesund! und, tust du in der früh eigentlich auch fernschau'n? vor'm kindergarten? (I)

IP: nein.

I: nein? (g)

IP: früher als ich klein war schon, aba meine m..., ich tue geschlafen...

I: ich HABE geschlafen...

IP: ...ich hab geschlafen, letztes mal, und, dann ganz lange, und dann hat meine mama gesagt: antonia! aufsteh'n, aufsteh'n, aufsteh'n, und dann hat sie den fernseher eingeschalten noch früher, als ich geschlafen hab, und dann wollte sie, dass ich noch ein bisschen caillou schau!

I: mhm. ok, und, ja, was is denn da eigentlich deine liebblingssendung?

IP: ähm, barbiefilme...einfach alle!

I: barbiefilme. und...

IP: ääh, ich mein, nicht nur barbiefilme, sondern alle filme!

I: alles schaust du gern? und weißt du auch, welchen sender du schaust? (g) (I,II)

IP: se..., ääh..., super-rtl

I: super-rtl...schaust du kika auch manchmal? (3) (I)

IP: kika? ääh, nein, kika nicht! aba ich schau toggo und super-rtl.

I: mhm. und, habt's ihr nic zuhause auch? oder kennst du das nicht? (I)

IP: nic, hab ich auch!

I: schaust du das auch manchmal? (g)(I)

IP: nein, eigentlich nicht!

I: nein, oke na gut! dann...ja, dann hab ich keine fragen mehr! dann war das interview..., is es fertig! und DANKE, dass du mir so viel erzählt hast! ok? (4)1

IP: ok.

I: gut!

IP: und, das is..., du brauchtest mich nur so kurz?

I: mhm!

FALLBEISPIEL 2:

Angaben zum Fokuskind

Geschlecht: weiblich

Alter: 4

Migrationshintergrund: kein Migrationshintergrund

Dauer der Audioaufnahme: keine Angaben

Interviewtranskription:

- I: Also ich nimm jetzt das alles auf, was wir da reden. Ok? (b)
- IP: ((nickt))
- I: Und jetzt hast du ihr einen Einkaufswagen und hier kannst du... hast du die ganzen Sachen die heute einkaufen darfst. Ok? (1) (b)
- IP: ((nickt))
- I: Na setz dich mal auf! Was würdest denn mal als Erster einkaufen? Hm.. such dir Mal aus was du gern in dein Wagen geben würdest... und wie heißt das? (f) (I)
- IP: CD.
- I: Na legs in deinen Einkaufswagen. Und warum gerade eine CD? Hm.. warum hast da grad die CD ausgesucht? (I) (g)
- IP: Damit ich Musik hören kann.
- I: Damit du Musik hören kannst! Hörst du gerne Musik? (g) (II)
- IP: ((nickt))
- I: Ja... uund welche Musik hörst du gerne? (I)
- IP: Vom Bernhart Fiebich.
- I: Bernhart Fiebich? Was macht denn der für Musik? (I)
- IP: Lustige immer
- I: Lustige immer aha
- IP: und dann tut er paar Mal Witze erzählen.
- I: Echt? ((lacht)) Und das gefällt dir? (II) (a)
- IP: ((nickt))
- I: So... hast du noch andere Lieblings-CDs? (I)
- IP: Hey da geht das Pflaster runter.
- I: Noch andere Lieblings-CDs? (I)
- IP: Englisch CD.
- I: Die Englisch CD? Und kann man da auch Musik hören? (I) (g)
- IP: ((nickt))
- I: In welcher Sprache ist sind die Lieder? In Deutsch? (I)
- IP: In Englisch.
- I: In Englisch. Ok. Kannst da es nächste aussuchen was du gerne einkaufen möchtest.
- IP: Rucksack.
- I: In Rucksack? Warum.. Warum hast da nicht den Blauen ausgesucht? (II)

IP: Weil ich den rosanen genommen hab.

I: **Weilst den Rosanen genommen hast, fällt da die Farbe bessa?** (II) (g)

IP: ((nickt))

IP: **Und was würdest in den Rucksack rein tun... wennst jetzt... Was machstn mitn Rucksack?** (I)

I: Spazieren gehen.

I: **Spazieren gehen? Aha uund wo gehst da hin, wennst spazieren gehst? ... weißt as nicht?** (I) (g)

IP: Nach Schönbrunn

I: **aha nach Schönbrunn! was gibt's in Schönbrunn?** (I) (g)

IP: Tierel! Tiere! ja ich war auch schon in Schönbrunn

IP: Mit meiner Oma geh ich auch in Schönbrunn.

I: Mhm... Also...

IP: Kinder ist eh schon (...)

I: **Ja... und was magst da jetzt aussuchen?** (2) (I)

IP: Kuschartiere.

I: Mmh Kuschartiere! Na legs in Wagen! **Hast du zu hause auch Kuschartiere?** (I)

IP: Ja

I: MhM Welchen...

IP: Einen Pinguin

I: **Aha. Und was hastn noch?** (I)

IP:

I: Einen Eisbär

I: **Und haben die auch Namen?** (I) (g)

IP: ((schüttelt den Kopf))

I: **Mhm.. spielst du oft mit Kuschartieren?** (II)

IP: ((nickt))

I: **Alleine oder mit Freunden?** (I)

IP: Alleine.

I: Alleine. **Und was magst da jetzt aussuchen?** (2)(I)

IP: Puppe.

I: Eine Puppe ((räuspern)) **und was gfallt dir an da Puppe?** (II) (g)

IP: Schnuller.

I: **Da Schnuller? Nimmst auch noch an Schnuller?** (I) (g)

IP: ((schüttelt den Kopf))

I: **Nimma? Früher hast einen gnommen ga?** (I) (e)

IP: ((nickt)) Da Schnuller is scho kaputt.

I: Mhm.

IP: (...) weil gar kein Plastik mehr vorne dran is ((lacht))

I: ((lacht))

IP: hab abbissen...

I: Oje

IP: ...und dann in Müll gspuckt.

I: Jaa... kann ma ja nimma benützen. Schau jetzt kannst das nächste einkaufen.

IP: Fußball.

I: **Einen Fuuußball. Mhm. Warum hast da den jetzt ausgesucht?** (II) (g)

IP: Weil ich gerne Fußball spiele.

I: Mhm hast jetzt auch viel Fußball gespielt? Bist auch her...oft raus in garten gegangen obwohls so kalt war? (I) (f)

IP: Ich bin aufn Spielplatz gegangen. ich hab nur einen Balkon zu Hause.

I: Aso? Naja

IP: Und der Ball ist eingefroren

I: Der ball ist eingefroren?

IP: Ja, den kann ich nicht mehr wegnehmen.

I: uje

IP: ... jetzt schon

I: ... jetzt gehst wieder jetzt ist schon der Schnee geschmolzen.. mhm

IP: aba ein bissi Schnee am Balkon ist noch draußen

I: Mhm.. und mit wem spielst da immer Fußball? (I)

IP: Mit Papa und da Mama.

I: aah... gut kannst da das nächst aussuchen.

IP: Radio

I: In Radio. Da hast ja schon die CD dazu. Mhm. Hast du zu Hause auch einen Radio? (I) (g)

IP: Einen großen.

I: Einen großen! In deinem Zimmer stehen? (I)

IP: Auch im Wohnzimmer und im Zimmer.

I: Zwei sogar. boa. Und kannst da so oft hören wie du willst? (I) (g)

IP: Kann ihn auch selber einschalten schon.

I: Aha. Und wer hat dir das gelernt? (I)

IP: Die Mama.

I: Die Mama hat dir das gelernt? Aha. (I) (3)

IP: Ich kann auch selber den Fernseher aufdrehen und eine Pippi anschauen.

I: Boa wirklich? (c)

IP: Ganz alleine hab ich das gelernt

I: Hast du deinen Eltern dabei zugeschaut, wie die das machen? (I) (e)

IP: ((nickt))

I: Aah und da hast das selbst gelernt gö? Mhm.. Ja und was schaust du immer für Filme gerne? Außer Pippi Langstrumpf. ((lacht)) (b) (I) (2)

IP: Heidi.

I: Heidii. Mhm das hab ich früher auch geschaut.

IP: Ich hab auch sogar eine Puppe die Heidi heißt.

I: Echt? Hast du sie so genannt oda? (I)

IP: ((nickt))

I: aaha.. magst weiter einkaufen? (2)

IP: Computer.

I: Warum hast jetzt den Computer einkauft? ((lacht)) (II) (g)

IP: Weil ich am Computer schon selber spielen kann.

I: Echt? Hast einen in deinem Zimmer? (I)

IP: Im Bügelbüro.

I: Im Bügelbüro.. Aha und darfst du da so oft hin wie du willst? (I) (e)

IP: ((schüttelt den Kopf))

I: und sagen dir deinen Eltern wann du hin darfst? (I)

IP: ((nickt))

I: Mhm und welche Spiele spielst du da immer? (I)

IP: Lustige.

I: Lustige! Wie heißen die? Weißt du die Namen? (I) (g)

IP: das Pflaster gib ich jetzt einfach runter.

I: Ok.

IP: pickt eh schon nicht mehr

I: mm

IP: ich gibs einfach in meine Lade. ich gibs Mal auf mein (...)

I: Echt?

IP: Das will nicht auf meine Hose rauf. Ich schwitz ja untern Pflaster.

I: Ja... Und wünschst du dir einen für dein Zimmer. Einen Computer, einen eigenen? (I) (e)

IP: Vom Christkind.

I: Vom Christkind wünschst du dir schon einen Computer? (I) (g+e)

IP: ((nickt))

I: Mhm Und was soll der alles können... was willst du mit dem machen? Mit dem Computer? (I) (g)

IP: Schreiben lernen.

I: Schreiben lernen? Mhm. (I) (3)

IP: Rechnen. ((lacht))

I: Rechnen ((lacht)) das kann man mitn Computer auch, da hast recht. Mhm. Gut dann was magstn als nächster einkaufen? (I) (2)

IP: Fernseher.

I: Fernseher. Ham ma eh schon gredet dasst ihn selber schon einschalten kannst. Und was kann noch man mit dem Fernseher alles so machen?... Was braucht man überhaupt dazu dass man einschalten kann? (I) (f)

IP: Fernbedienung.

I: Die Fernbedienung. Mit der kannst auch schon umgehen? (I) (g)

IP: ((nickt))

I: Und deine Eltern lassen dich so viel schauen wie du willst? (I) (e)

IP: ((nickt))

I: Du darfst so lange schauen wie du willst? (I)

IP: ((nickt))

I: Echt?

IP: Ich darf immer 3 Pippi-Folgen schauen.

I: Aah ok. Gut. Magst noch was einkaufen? Ein Kasten. Was würdesten in den Kasten rein tun? (I) (3)

IP: Meine Spielsachen

I: Deine ganzen Spielsachen? Was würdesten von da jetzt in den Kasten rein tun? Was schon einkauft hast. (I) (2)

IP: Die Puppen

I: mhm dann legs amal dazu.

IP: (...)

I: Jaa. Genau. Supa. Gut. ((husten)) **Uund was würdest jetzt einkaufen?**(I) (2)

IP: Die Legosteine.

I: Die Legosteine.

IP: (...) ((lacht))

I: **Was baust den du mit denen gerne?** (I) (g)

IP: Haus.. Häuser.

I: **Häuser? Und was baust du so für Häuser? Was baust du... da rein?** (I) (g)

IP: Da rein geb ich immer... m immer ein Geschäftshaus machen halt.

I: Ein Geschäftshaus. **Und was kann man da machen? Dann?** Kann man da einkaufen gehen? (I) (g)

(e)

IP: ((nickt)) Spielzeuge.

I: Mhm. **Spielzeuge und welche Spielzeuge kann man da kaufen?** (I) (g)

IP: Autos Spielzeugautos.

I: Spielzeugautos. Mhm. **Und wo baust du das immer?** (I)

IP: Im Wohnzimmer in einer Spielzeugkiste.

I: Aha du hast im Wohnzimmer eine Spielzeugkiste stehen und da sin Leogsteine drinnen.

IP: Ja

I: Ja.. aha.. **gut würdest da noch was kaufen da??** (2) (I)

IP: Einen Spiegel.

I: Einen Spiiiegel. **Was kann man mit dem Spiegel machen** (I) (g)

IP: Sich anschauen wie fesch man ist.

I: **A machst du das gerne?** (I)(3)

IP: ((lacht)) ja hab ich sogar einen Labello auf meiner Nase ghabt.

I: ((lacht)).. **wann hast as denn...** (I) (g)

IP: Zum Fasching

I: Ja da kannst da im Spiegel anschauen obs hübsch is oda nicht

IP: He

I: **Bist schon fertig mitn einkaufen oda magst noch einkaufen?** (4)

IP: Mm

I: Mm? Schau noch Mal was ma da alles noch haben. Buch, Bett, (...) ,Spielsachen, Bett, Teppich.

Magst nichts mehr von dem Kaufen? (4)

I: Na hast schon genug einkauft?

I: Schau ma noch mal was ma alles kauft haben! **Mhm und glaubst kostet das alles sehr viel wenn man das alles einkaufen würde? in echt?** (IV)

IP: (...) kanns auch auf die Erde fallen.

I: Jaa. **Und was glaubst isn das teuerste hier? Was glaubst kostet ur viel geld?** (IV)

IP: Fernseher.

I: Das Fersnseher. **Könntest du dir das schon leisten?** (I)

IP: ((Schüttelt den

I: **Nein aba deine Eltern oda?** (I) (e)

IP: Nickt Die haben ganz viel Geld.

I: **Kinder haben noch nicht so viel Geld wie die Eltern gö?** (I) (e)

IP: Ich hab aba schon echtes Geld in meiner Kassa gehabt.

I: **Kriegst du das Geld von deinen Eltern?** (I)

IP: Auch von meinen Freunden.
 I: Aha. Mhm
 IP: Zum Geburtstag und zum Christkind.
 I: Ja.. und warum hast da jetzt kein Buch ausgesucht dasst da einkaufen würdest? (I)
 IP: Weil ich zu Hause schon genug hab
 I: Hast zu Hause schon genug. Hast ein ganzes Regale voll? (I) (3)
 IP: Zwei sogar.
 I: Boa zwei Regale.
 IP: Die stehen draußen. Eigentlich hab ich ganz viele Regale. Ein (...) Regal hab ich. Mit Spielzeug und mit Büchern drinnen.
 I: Jetzt sind ma fertig mitn einkaufen.

FALLBEISPIEL 3:

Angaben zum Fokuskind:

Geschlecht: Männlich

Alter: 6

Migrationshintergrund (wenn JA, welcher?): Pakistan

Dauer der Audioaufnahme: 8 Minuten 42 Sekunden

Interviewtranskription:

((Ich spreche mittels der Handpuppe zu dem Kind))
 I: Oh - Shahzeb, du darfst jetzt einmal in mein Schachtelhaus hineinschauen. Da hab ich noch etwas drinnen. Machst einmal die Schachtel auf? (1)
 ((Kind macht die Schachtel auf))
 I: Genau. Du darfst das herausholen, was da drinnen ist.
 ((Kind holt den kleinen Koffer aus der Schachtel)) Hmm, was ist den das?
 I: Dass weißt du bestimmt, was das ist.
 IP: Ein Land.
 I: Ein Land, genau. Und was ist das Ganze da? Ist das ein Teller?
 IP: M - M. ((Zieht die Schultern hoch))
 I: Was ist das den sonst? (I) (g)
 IP: Des do?
 I: Jo.
 IP: Schachtel.
 I: Eine Schachtel, genau. Und was hat den die Schachtel da? (I)
 ((Kind zuckt mit den Schultern))
 I: Einen Griff, den kann man tragen. Das ist ein Koffer.
 I: Hast du auch einen Koffer zu Hause? (I) (2)
 IP: Jo.

I: Jo? (g)

IP: Mein Papa. ((P1 betritt den Raum und setzt sich auf einen Sessel.))

I: Dein Papa hat auch einen Koffer. Mhm. . Und wofür braucht man einen Koffer? (I)

IP: Zum äh. Zum Soch'n zum tragen.

I: Hmm. Und gehst du auch mit einem Koffer in den Kindergarten? (I)

IP: M - M ((Bezeichnung für nein, Kind schüttelt den Kopf))

I: Nicht? Brauchst du dann den Koffer gar nicht? (I) (g)

IP: ((Denkt nach))

I: Aber ich nehme meinen Koffer immer mit, wenn ich auf Reisen gehe. Und das ist ein besonderer Koffer, das ist ein Zauberkoffer. Da hat alles platz was ich mitnehmen möchte.

I: Was würdest du denn auf eine Reise mitnehmen? (I) (2)

IP: Mhm.

I: Hmm? (g)

IP: An Koffer.

I: Einen Koffer. Und was würdest du hinein geben in deinen Koffer? (I) (g)

IP: Hmm. ((denkt nach))

I: Hmm? (g)

((Stille; kleine Gedankenpause))

I: Also, ich nehme auf eine Reise in meinem Koffer immer eine Bettdecke mit. Und einen Ball. Hmm. Was würdest du mitnehmen?

IP: Hmmm? (g)

I: Denk einmal nach. Was könntest du denn brauchen wenn du wo hinfährst.

((Stille; kleine Gedankenpause))

IP: An Kugelschreiber zum schreiben kinnan.

I: Einen Kugelschreiber. Was würdest denn du damit schreiben? (I) (g)

IP: Hmmm. Da Papa schreibt immer was.

I: Dein Papa schreibt immer was?

IP: Mhm. ((Verdeutlichung von ja; Kind nickt mit dem Kopf))

I: Mhm. Was würdest du denn noch mitnehmen außer einen Kugelschreiber? (I)

I: Hm.

((Stille))

I: Worauf schreibst du denn, wenn du deinen Kugelschreiber mitnimmst?(I)

IP: Hmm.

I: Schreibst du da auf den Koffer hinauf? (I) (a)

IP: M - M ((Bezeichnung für nein, Kind schüttelt den Kopf))

I: Nicht? (g)

IP: Auf an Zettl.

I: Auf einen Zettel. Nimmst du den auch mit? (I) (g)

IP: Ja, damit i schreib'n kann.

I: Damit du schreiben kannst, genau.

I: Nimmst du nur einen Kugelschreiber mit? (I)

IP: M - M ((Bezeichnung für nein, Kind schüttelt den Kopf))

IP: Nicht?

IP: An Zettl ah.

I: Würdest du noch etwas mitnehmen? (I)

IP: ((Nickt mit dem Kopf))

I: Was denn? (I)

IP: Hmm. . . . Das i wos spün ko.

I: Das du was spielen kannst. Und was nimmst da für Spiele mit? (I)

IP: Hmm. . . . Mickey Mouse.

I: Mickey Mouse. Hast du die Zuhause auch? Würdest du di von zu Hause mitnehmen? (I)

IP: Mhm. ((Kind nickt))

I: Und spielst du mit der Mickey Mouse jeden Tag? (I)

IP: (nickt)

I: Ja. Spielst du da alleine? (I)

IP: Na.

I: Nicht? Mit wem spielst den da? (I)

IP: Mit meiner Schwesta.

I: Mit deiner Schwester. Mhm.
((Stille))

I: Würdest du noch etwas einpacken in deinen Koffer? Du hast nämlich. . . . Stell dir vor du hast auch so einen ZauberKoffer. Da hat alles Platz. Ganz, ganz viel hat da Platz. Könntest noch etwas einpacken.
(I) (2)
((Stille))

I: Nimmst nur die Mickey Mouse mit zum Spielen? Oder hast noch Spielsachen zu Hause die du mitnehmen würdest? (I)

IP: Ähm . . .

I: Hmm?
((Stille))

I: Nimmst du einen Ball auch mit zum Spielen? (I) (2) (e)

IP: Jo monchmoi.

I: Manchmal. Spielst du zu Hause auch gerne mit dem Ball? (I) (e+g)

IP: Jo.

I: Jo? Spielst du auch mit deiner Schwester? Oder alleine? (I)

IP: Äh, mit meiner Schwester. draußen ah.

I: Draußen im Freien. Mhm. Bist du oft draußen im Freien oder bist du oft im Haus? (I)

IP: Ähh. Monchmoi bin i drinnen, monchmoi bin i draußen.

I: Machst du im Freien die gleichen Sachen wie drinnen? Hmm? Was machst den im Haus? (I)
(f)

IP: Spün.

I: Mhm. Und womit? Welche Spielsachen hast du zu Hause? (I) (g)

IP: An Gameboy.

I: An Gameboy. Mhm.

IP: An Spü - a Spü, hob i a Mickey Mouse Spü.

I: Ein Mickey Mouse Spiel. Spielst du mit deinem Gameboy jeden Tag? (I) (g+e)

IP: Na, jeden Tag net, aber monchmoi.

I: Manchmal. Und kann man mit dem Gameboy zu zweit auch spielen? (I)

IP: Na.

I: Nein. **Da spielst du nur alleine?** (I) (1)

IP: ((Nickt))

I: Mhm. . . **Womit spielst du denn sonst noch außer mit deinem Gameboy?** (I) (2)

IP: Mit meinen Spielsachen.

I: Mhm. **Welche hast du denn da? Kannst du mir ein paar sagen?** (I) (g)

IP: I hob a (riesige) Schlongan mitkommt.

I: **Eine Schlange?** (I) (3)

IP: Aha.

I: MHm.

IP: Ka echte.

I: Keine echte.

IP: Mit der hob i immer g'spüt.

I: **Und draußen, spielst du im Freien auch mit deinem Gameboy?** (I) (2)

IP: Na.

I: **Womit spielst du den da? Hmm?** (I)

IP: Wenn (ma außi geht) wird er kaputt.

I: Mhm, das kann passieren, genau.
((Stille))

I: Okay. Jetzt darfst du einmal in meinem Koffer hineinschauen. Musst da aufmachen bei der Schnur. Schau da ist eine Masche oben. ((Kind öffnet den Koffer)) Schau einmal, da anziehen. Genau.

I: Ah, da ist was drinnen. **Das sind besondere Malstifte. Kennst du die?** (I) (3)

IP: Jo.

I: o.

IP: De hob i daham.

I: **Die hast du zu Hause auch. Hm. Und ich möchte jetzt, dass du mit meinem Koffer in den Gruppenraum gehst. Und drüben eine Zeichnung malst. Auf dem du oben bist und was du mitnehmen würdest wenn du auf eine Reise gehst. Machst du das?** (I) (4)

IP: Mhm. ((Kind nickt mit dem Kopf))

I: Kannst mit diesen Stiften malen. Wenn du dann fertig bist, gibst du sie bitte wieder zurück hinein in die Schachtel und gibst sie dann mir.

IP: Mhm. ((Kind nickt mit dem Kopf))

I: Okay. Danke.

FALLBEISPIEL 4:

Angaben zum Fokuskind:

Geschlecht: männlich

Alter: 3 Jahre

Migrationshintergrund (wenn JA, welcher?):

Dauer der Audioaufnahme: 00:08:40

Interviewtranskription:

- I: (Ich habe) auch was ganz was besonderes mit, schau moi Moritz.
- IP: ((betrachtet den LKW))
- I: Wos isn des?
- IP: A Post.
- I: Ein, eine Post? ((kurze Pause)) **das ist ein LKW. Ja? Und weist du was das Besondere an diesem LKW ist?** Es ist ein Zauber – LKW. Und dieser LKW der fährt jetzt mit dir auf eine Reise und du kannst alles einpacken was du mitnehmen möchtest, was dir wichtig ist. Was möchtest denn einpacken in den LKW ha? ((kurze Pause)) **Was magst denn mitnehmen, Moritz?** 1. (1) (b)/ 2. (1) (l)
- IP: ((Überlegt etwas)) Hm,... Fußball.
- I: **Einen Fußball? Ok. Was hast du denn zuhause was dir sehr wichtig ist?** (g) (IV)
- IP: ((überlegt kurz)) die Wand?
- I: **Die Wand?** (g)
- IP: Jo.
- I: Die Wand. **Was ist denn zuhause bei dir, was du oft benutzt? Am Nachmittag wenn du dann vom Kindergarten nachhause kommst. Womit spielst du dann oft?** (l)
- IP: Oder von da Oma zuhause nachhause komm. Daun spiel i mit mein Spielzeug daheim.
- I: **Und welches Spielzeug hast du zuhause?** (l) (g)
- IP: Autobahn.
- I: **Aha, eine elektrische Autobahn? Wo die Autos von selber fahren?** (l) (g)
- IP: Jo!
- I: Hu! Uj. **Aha und was noch?** (l) (g)
- IP: De foat so schnell.
- I: **Ganz schnell?** Uj. (3)
- IP: De kennan do draufspringan, de kennan wenn sie aus is fliegn!
- I: Boah. **Und was hast du noch zuhause außer da Autobahn?** (l) (g)
- IP: Hm. Playmobilzirkus.
- I: **Einen Playmobilzirkus?** (l) (3)
- IP: Jo
- I: Uj. **Spielst du gerne Playmobil, Moritz?** (l)
- IP: Jo.
- I: **Ja?** (g)
- IP: Aber...
- I: **Hast du viel von Playmobil?** (l) (g)
- IP: Jo.

I: Woah. Dazähl einmal was hast du denn alles? (I)

IP: Tiere. Zirkus. Zelt.

I: Zelt? Woah, ein Zirkuszelt? (I) (g)

IP: Und Zirkusdirektor und Feuerwehr und so.

I: Feuerwehr hast auch von Playmobil? (I) (3)

IP: Jo.

I: Hu. Woast scho moi bei da Feuerwehr? (I)

IP: Jo!

I: Boah.

IP: Mit da Oma und in Kindagoatn

I: Und was möchtest noch einpacken? Du brau- gehst auf eine lange Reise, es soll dir ja nicht langweilig werden! Was, was ganz wichtig ist für dich. (I) (2)

IP: (Bausteintiere), daun Playmobilrettung brauch ma.

I: Mhm, brauch ma schon jo. Natürlich.

P: Daun... sunst goa nix mea.

I: gar nix mehr? Hast vielleicht auch irgendwelche Sachen zuhause auf dem Fernseher wast gern anschaust? Vielleicht eine Fernsehserie? (I) (2)

IP: Do is da Kasperl (...?...)

I: Aha.

IP: Do frog da Wauwau olle Tiere "Wer hat mir auf den Kopf gemacht?"

I: Uj. Und du schaust gern Kasperl? (I) (g)

IP: Jo.

I: Ja, schaust bei da Oma Kasperl oda zuhause?

IP: Zuhause.

I: und bei da Oma schaust da auch fern? (I) (g)

IP: Do schau i imma a bissi mitn Opa mit.

I: Aha, was schaut denn da Opa immer? (I) (g)

IP: Irgend was komisches.

I: Was komsiches? (I) (g)

IP: Jo.

I: Zum Beispiel? Was schaut denn der Opa? Was passiert denn da im Fernsehen? (I) (g)

IP: ((überlegt)) Sui i dir was erzön?

I: Ja, dazähl mir, Moritz.

IP: In am Tunnel hots an Unfall gebm.

I: Hu. In einem Tunnel hots einen Unfall gegeben? (I) (g)

IP: Jo.

I: Ah, da Opa schaut anscheinend die Nachrichten, gö? (I) (b)

IP: Jo.

I: Do schaust du schon mit? (I) (g)

IP: Jo.

I: Boah. Toll. Also interessierst dich schon was da draußen in da Welt so passier, gö, den ganzen Tag. Moritz, was hast du denn noch zuhause, was du vielleicht mitnehmen möchtest? Vielleicht hast du ja auch Musik zuhause, die dir wichtig ist? Magst Musik mitnehmen auf die Reise? (I) (2) (f)

IP: Jo.

I: **Ein bißchen Musik hören vielleicht?** (I) (e)

IP: Jo.

I: **Hörst du zuhause viel Radio?** (I) (e)

IP: Na, die Miriam hot an. Und CDs a im Radio.

I: Aha, CDs fürn Radio. **Aber tust zuhause zum Beispiel viel fern sehn auch?** (I)

IP: Jo.

I: **Jo?** (I) (g)

IP: Jo, do gibt's so dieser Affe. Buddelt da Affe den Hund. Und da Hund wocht auf und kummt aussa.

I: Hu. Uj. **Da Hund kommt heraus?** (I) (3)

IP: Jo, und daun gehn sie bis zum Baum hin und da Affe krabbelt auf den Baum und wü die Katze wieder auf den Baum hin. Die Katze mit auf den Baum nehmen.

I: Boah.

IP: Des is a blöde Nachricht.

I: Jo des is blöd natürlich. **Und möchtest du vielleicht auch jemanden mitnehmen in deinem LKW? Vielleicht den Opa oder die Oma?** (I) (e)

IP: Die Opa Oma und die Opa.

I: Aha, Oma und Opa. **Und was brauchen die unbedingt? Was machtn die Oma ganz gerne zuhause?** (I) (f)

IP: Würfelspielen.

I: **Würfelspielen? Tut die Oma viel mit dir spielen?** (I) (e)

IP: Jo.

I: **Schon?** (I) (3)

IP: De hot sowos.

I: **De hot sowos zuhause?** (I) (3)

IP: jo. ((Moritz beginnt mit dem LKW zu spielen))

I: **Und da Opa auch?** (I) (f)

IP: Na nua di Oma.

I: **Moritz, bist du viel bei da Oma und beim Opa?** (I) (a)

IP: ((LKW hat das Rad verloren)) Oh, des ane Rad. Die Räder. Des ane Rad is verloren.

I: Aha, da könnma aber bestimmt wieder reparieren. Des is kein Problem Moritz. Schau ich 112 zeigs dir.

IP: des kaunst du reparieren.

I: Ja das kann ich repariern. ((ich repariere das Rad))

IP: Du muast des repariern.

I: Schau, und is schon wieder ganz. ((ich habe das Rad repariert)) **Moritz, bist viel bei Oma und Opa?** (I) (a)

IP: Jo.

I: **Mhm, bist gerne bei Oma und Opa? Schon, oder? Warscheinlich?** (I) (e)

IP: Jo.

I: **Die spielen viel mit dir?** (I) (a)

IP: Jo.

I: **Schon?** (I) (g)

IP: Jo.

I: Was spieltst du da zum Beispiel? (I)

IP: Mit Nico.

I: Wer ist da Nico? (I) (g)

IP: Des ist mein Nachbar.

I: Aha. Und was noch? Was hast du denn für Spielsachen bei Oma und Opa? (I) (g)

IP: Olle!

I: Hu. Alles was man sich vorstellen kann? (I) (g)

IP: Jo.

I: Was hast du da am liebsten? (II)

IP: Autobahn und Playmobil und und und und sonst gar nichts.

I: Sonst gar nichts mehr? Es Playmobil ist sehr wichtig, gö? (I) (g+a)

IP: Buch.

I: Buch? (I) (g)

IP: Bücher.

I: Hu. Bücher magst du gerne? (II) (e)

IP: Jo.

I: Uj. Tut die Oma dir auch vorlesen ein bisschen? (I) (e)

IP: Jo.

I: Mein des ist schön. Was ist dein Lieblingsbilderbuch? Hast eine Lieblingsgeschichte? (I) (II)

IP: ((spielt mit dem LKW)) Jetzt fährt auf Urlaub des.

I: Jetzt fährt schon auf Urlaub? I) (g)

IP: Jo des fährt ganz weit.

I: Ganz weit? Hm alles richtig eingepackt? (I)

IP: Ja. ((Spielt mit Auto, fährt damit auf Langbank))

I: Ok. Moritz, komm einmal her zu mir. Moritz.

IP: (spielt weiter) Plastilin hab ich a.

I: Plastilin? (I) (g)

IP: Des ist a dabei.

I: Ja. Plastilin, das pack mal auch noch ein. ((kurze Pause)) Moritz, ich möchte jetzt das wir rüber gehen und drüben, dass du mir ein Bild malst, ok? Ein Bild, von dir und dem LKW, den kannst du mitnehmen, gö, rüber, und drei Dinge, die ganz wichtig sind, die du unbedingt einpacken möchtest, ok? Ok, dann komm jetzt hinüber, ok Moritz? (4) (b)

IP: Dann los ich jetzt aus ois.

I: Genau, dann laden wir alles aus und dann nehmen wir ihn mit hinüber, ok? (4)

P: Tütütü... ((Moritz lädt den LKW aus))

FALLBEISPIEL 5:

Angaben zum Kind:

Geschlecht: männlich

Alter 6 Jahre

Migrationshintergrund.: Keiner

Dauer der Audioaufnahme: 30 Minuten

Interviewtranskription:

- I: Ich hab jetzt mit, schau mal. Du hast ja gesagt wir brauchen noch alles was im Haus drinnen sein muss und so! Schau mal, da hab ich jetzt mitgebracht..ui schau was is das? Ganz viele verschiedene Sachen! Schau sie dir einmal an.. (I) (1)
- IP: Ein Computer..
- I: Genau! Ein Laptop ist das. So, was hamma da? Was ist das da? (I)
- IP: Eine Zeitung
- I: Das sind Zeitungen genau. Zeitungen.. was ist das? (I)
- IP: Buch
- I: Bücher sind das genau. Da haben wir noch einmal
- IP: Bücher
- I: Was ist das da? (I)
- IP: Ein Radio, und das ist ein Fernseher.
- I: Richtig. Was ist das da? (I)
- IP: Ein Handy?!
- I: Nein, das ist ein Gerät zum Musikhören. Aber wenn du nicht kennst dann brauchen wirs nicht. Dann gebn wirs einfach weg! Soo.. was ist das? (I)
- IP: Ähm..ein Nintendo DS
- I: Ja stimmt. Das kennst du gut, kennst du das? (I)
- IP: Ja siicher, das sind Zeitschriften. Ist das ein Staubsauger?
- I: Hihi, nein das ist eine Spielkonsole! Da kann man am Fernseher damit spielen! Dann hamma, oh was ist denn das? (I)
- IP: Ein Computer!
- I: Ein Computer..und das? (I)
- IP: Ein Handy
- I: Genau das ist jetzt ein Handy! So..jetzt haben wir da ganz schön viele Sachen! Jetzt darfst du sie mal in dein Haus einräumen. Jetzt überleg einmal..da haben wir die Bücher! Wo habts ihr denn im Hause Bücher oder vielleicht auch Zeitungen stehen? Hast du in deinem Zimmer vielleicht welche stehen..oder.. (I) (e+f)
- IP: Ja in meinem Zimmer..
- I: Ja? Ok! Dann stell sie mal hin wo sie ungefähr auch bei dir sind!
- IP: Ich hab ur viele!
- I: Na sehr gut, ok gut da hast du sie auch zu Hause. Passt. Und sonst auch noch wo? Im Wohnzimmer, oder in der Küche..? (I) (e+g)
- IP: Ja im Wohnzimmer sind bei uns auch welche.

I: Ja na dann geben wir dort auch welche hin, ins Wohnzimmer. Sehr gut..Wo noch? (I) (g)

IP: Im Klara ihrem Zimmer. Und in der Küche..da so da sind sie glaub ich. Da sind imma ur viele Tom Turbo Bücher! Die sind ur cool.

I: Ja? OK gut, dann haben wir da noch Zeitungen! Lesen Mama oder Papa vielleicht manchmal Zeitungen? (I) (e)

IP: Ja vor der Türe immer!

I: Na perfekt wir haben ja sogar eine Türe! Also leg darfst dir mal einen Platz dafür suchen!

IP: Ja, ja da so.

I: Und sonst noch wo? In der Küche vielleicht..(I) (e+g)

IP: Ja in der Küche! Aber nur manchmal.. da geb ich nur die kleinen Zeitungen hin

I: Ist in Ordnung! Boa da haben wir aber noch viel zum Einrichten! So..was haben wir denn da noch..? (I)

IP: Einen Fernseher!

I: Ok, nehmen wir mal den! Wo habts ihr denn zu Hause einen Fernseher stehen? Du hast schon vorher gesagt wo ihr einen habts gel! (I) (3)

IP: Im Wohnzimmer, da so.

I: Super der passt da gut rein. Und vielleicht noch wo? In der Küche..oder hat die Klara einen im Zimmer? (I) (e)

IP: Ähm..auf jeden Fall haben wir nur einen!

I: Aso, ok! Dann was haben wir denn da noch..was ist das? (I) (2)

IP: Ein Computer..den hat da Papa!

I: Papa? Also geben wir den ins Mama Papa Zimmer? (I) (3) (a)

IP: Ja, zwei! Zwei.. Auch einen im Wohnzimmer. Aber da der große der kleine nicht. Den hat nur der Papa.

I: Ok gut, na stell sie dort hin wo sie auch bei euch zu Hause sind.

IP: Mmmhh.. So da so. Daa geben wir auch einen hin und so.

I: Ok sehr gut, einen im Wohnzimmer und den kleinen im Mama Papa Zimmer. Soo da haben wir noch einen Radio..

IP: Jaa den Radio! In meinem Zimmer!

I: Ja? In deinem Zimmer hast du einen? Na dann ab in dein Zimmer! (I) (b) (3)

IP: Jeii..ab in mein Zimmer! Daa..auf den Boden

I: So..dann haben wir da ein Handy, wer hat denn ein Handy bei euch? (I)

IP: Mama und Papa!

I: Mama Papa, also geben wirs ins Mama Papa Zimmer? (I) (e)

IP: Jaaaa..

I: Gut, bitte sehr. Soo jetzt haben wir dein Haus mal so richtig eingerichtet. Und schau was ich dir noch mitgebracht hab! Das da, ist ein kleines Maxal. Und weißt du was, das Maxal bist jetzt du! Und zwar, darfst du jetzt mal in deinem haus herum gehen, was der Lukas so den ganzen Tag macht. Sagen wir mal du gehst schlafen. (2)

IP: Jaaa..

I: So du schlafst da in deinem Bett was du schon gemalt hast.

IP: Ja, in rot hab ichs gemalt!

I: Stimmt sogar Kuscheltiere sind drinnen! Sehr gut ok, jetzt schlafst du in deinem Bettchen. Und dann GUTEN MPRGEN! Dann tust dich einmal strecken, aus dem Bett gehen, dann? (I)

IP: Geh ich essen!

I: **Essen? In der Küche?** (I) (3) (a)

IP: Ja, in der Küche tun wir immer essen!

I: **Wer tut denn da immer essen in der Küche?** (I) (g)

IP: Mama, Papa, Klara, Anna!

I: Sehr gut, **und hörts ihr da Musik, oder Zeitunge lesen..** (I) (e)

IP: Ähm..nein wir tun eigentlich imma nur essen.

I: Nur essen. **Ok gut, bist du da schon fertig angezogen oder machst du das dann erst danach?** (I) (e)

IP: Nein da bin ich schon angezogen. Oder manchmal wenn ich ganz müde bin erst später.

I: **Ok gut und nach dem essen? Gleich in den Kindergarten oder machst du noch was anderes davor?** (I) (e)

IP: Nein..gleich in den Kindergarten!

I: **Ok gut, ab in den Kindergarten, und dann ..wer holt dich denn immer ab vom Kindergarten?** (I) (g)

IP: Die Mama!

I: Die Mama?! Ok gut! Und dann wieder ab nach Hause. **Was machst du denn oft wenn du dann wieder zu Hause bist? Was ist denn da das erst an was du dich erinnern kannst?** (I)

IP: Fernseher schauen!

I: ok, **also wenn du nach Hause kommst tust du fernschaun..was läuft denn da oft, oder was schaust du denn gerne?** (II+ I) (e)

IP: Ääh..Sponge Bob! Sponge Bob!!

I: Ok, das kann ich mir gut vorstellen! **Das ist lustig..und sonst noch was?** (I) (g)

IP: Nein, ich schau da Sponge Bob an und ääh..

I: **Schaust da nur du oder schau da Anna und Klara auch mit dir Fern?** (I)

IP: Jaa die schau auch imma mit! Aba ich kenn eigentlich nur Sponge Bob Schwamm Kopf. Ich schau imma nur Sponge Bob.

I: **Ok..wie alt sind denn Anna und Klara? Weißt du das?** (I) (g)

IP: Die Anna ist 7, und äh und die Klara ist 9.

I: ah ok, also ein bisschen älter schon wie du! Gut, dann schaust du fern. **Und tust dich nach dem Kindergarten ein bisschen ausrasten.** (I) (e)

IP: Jaa

I: **Und was machst du danach? Wenn du den Fernsehr dann wieder abgedreht hast?** (I)

IP: Wieder fernsehn!

I: **Wieder Fernseher schau..bis am Abend?** (I) (e+a)

IP: Jaa..

I: **Bis du schlafen gehst?** (I) (e+a)

IP: Jaa..

I: **Und was machen Anna und Klara in der Zeit?** (I)

IP: Auch fernsehn.

I: **Mh..ok und schau mal du hast da ja auch einen Computer im Wohnzimmer! Ist da manchmal wer am Computer?** (I) (2) (g)

IP: Ja..die Klara. Aber der Papa auch!

I: **Der Papa tut wahrscheinlich arbeiten oder so. Und spielst du auch manchmal am Computer? Darfst du da auch manchmal was machen?** (I) (b+e+g+f)

IP: Jaa..

I: **musst du da die Anna oder jemanden fragen? Oder darfst du das einfach so?** (

IP: Jaa ich muss imma den Papa nur fragen!

I: **Ok, den Papa musst du fragen..und was spielst du dann imma so am Computer?** (l) (g)

IP: Öh..ich weiß nicht.

I: **Na eher spiele, oder zeichnest du was, ..oder..** (l) (g)

IP: Ich weiß nicht!

I: **Na gut ok, da seh ich auch im Mama Papa zimmer ein Handy, haben denn Anna und Klara auch schon ein Handy?** (l) (a+e)

IP: Nein..nein..

I: **Ok und die Mama? Was macht die denn wenn du gerade fernsiehst?** (l)

IP: Die schaut dann auch manchmal mit mir fern! Aber nicht imma.

I: ok gut..und schau mal gehen wir mal wieder in dein Zimmer! Da haben wir ja noch deinen Radio!
Was machst du denn immer so mit deinem Radio? (l)

IP: Anhören!

I: **Was hörst du denn da immer?** (l) (g)

IP: Da sind auch die Bücher!

I: Äh ja die Bücher sind auch da stimmt! **Welche hast du denn gerne, die in deinem Zimmer sind?** (l)

IP: Ich weiß nicht..weiß nicht was ich für Bücher hab

I: **Na schau, ich hab bei mir zu Hause Bücher mit Kinderliedern, und welche mit vielen Geschichten und Märchen drinnen..kennst du denn auch Märchen?** (l) (2)

IP: Jaa..Froschkönig..ääh..

I: Ok na der Froschkönig ist eh toll! **Und Woher kennst du den Froschkönig? Aus einem Buch, oder aus dem Kindergarten..** (l) (g+e)

IP: Nein hab ich gesehn. Im Fernseher hab ichs mal gesehn!

I: **Ok, und ein Buch..zum Beispiel wenn du schlafen gehst..hat dir da die Mama schon mal was vorgelesen oder so?** (l) (e+a)

IP: jaa,

I: **was denn zum Beispiel? Eine Geschichte..oder..** (l) (e)

IP: Ich weiß nicht!

I: Na gut..und schau da haben wir noch deinen Radio! **Ist dir schon was eingefallen was du manchmal hörst? Vielleicht Geschichten..** (l) (e)

IP: Jaa..

I: **Also Geschichten hörst du manchmal?** (l) (e)

IP: Jaa!

I: **Ok..also und wenn du fern geschaut hast..und wahrscheinlich auch gegessen und so was machst du denn da bevor du schlafen gehst?** (l) (2)

IP: Äh ah Abend essen

I: **Ok Abend essen..und danach?** (l) (g)

IP: Ins Bett gehen.

I: **Ok und schaut du dir da manchmal noch ein Buch an..oder kommt die Mama zu dir..** (l) (e+g)

IP: Nein..ich tu fernsehn!

I: Aha..fernsehn ok! **Und schafst du da auch vielleicht manchmal beim fernsehn ein?** (l) (g+e)

IP: aa da schlaf ich auch ein. Und dann weckt mich da Papa auf und ich geh rüber.

I: **Und schaut da die Mama und Papa auch fern?** (l) (g+e)

IP: Ääh..jaa und Klara und Anna auch imma!

I: **Ok und gehen die dann auch schlafen oder schauen die noch länger?** (I) (g+e)

IP: Ja die gehen auch schlafen imma.

I: Ok, äh

IP: Durchgehn! Ich will mim Maxal noch mal durchgehn!

I: Ja ok, gehen wir noch mal alles durch. Also du stehst einmal auf und ziehst dich an, dann gehst du was essen..

IP: Und dann Fernseh! Jaa aufs sofa

I: **Achso..also tust du vor dem Kindergarten auch noch ein bisschen fernschaun?** (I)

IP: Jaa da tu ich auch schon fernschaun!

I: Ok gut, dann gehst du in den Kindergarten, **was gib't denn im Kindergarten, was du zu Hause nicht hast?** **Oder..gibts im Kindergarten auch einen Fernsehr?** (I) (g+e)

IP: Haha neein!

I: Ok..und schau mal du hast ja gesagt du kennst den Nintendo DS! **Hat den jemand den du kennst?** **Ein Kindergartenfreund, oder wer anderer?** (I)

IP: Ein anderer!

I: **Ok, und hast du auch schon mal gespielt damit?** (I)

IP: Nein..

I: **Ok..also hast du nur zugeschaut?** (I) (3) (a)

IP: Ich wünsch mir einen! Zum Geburtstag wünsch ich mir so einen! Ich will da noch einen Sponge Bob auf den fernseher malen!

I: **Ok mach das..sag mal Lukas spielt am Abend auch Sponge Bob?** (I) (2) (a)

IP: Nein..

I: **Ok..und da Wenzel hat mir mal erzählt er schaut immer so gerne Power Rangers, kennst du das?** (I) (a)

IP: Jaa..

I: **Und schaust du das auch manchmal?** (I) (a)

IP: Nein..das hab ich nicht!

I: **Aso..mh..und ich kenn dann noch zum Beispiel Wicki..oder Heidi..kennst du das?** (I) (e+a)

IP: aa.

I: **Hast du dir auch schon mal angeschaut?** (I) (a)

IP: Jaa..

I: **Mit da Klara vielleicht gemeinsam?** (I) (e+a)

IP: Ähm..ja das kenn ich einfach

I: **Ok, und schau du hast gesagt du kennst das auch! Was ist das?** (I) (g)

IP: Eine Fernbedienung..nein eine Steuerung!

I: **Genau, hast du da schon mal zugeschaut, oder vielleicht sogar selbst gespielt?** (I) (g+a)

IP: Nein..ich weiß nicht..da Felix hat so eine!

I: **Ah da Felix..und hast du mit ihm schon mal gespielt?** (I) (g)

IP: Ja, ich hab das mit dem Felix mal gespielt. Autorennen. Oh das Buch mag ich auch noch anmalen!

I: **Ja klar, und ähm..schaut die Mama vielleicht manchmal ein paar Bücher an mit dir?** (I) (a)

IP: Nein die liest mir immer was draus vor.

I: **Oh sehr gut! In deinem Zimmer, oder woanders?** (I) (g+a)

IP: Ja in meinem Zimmer!

I: Am Abend, oder wenn du aufsteht..(I) (a+e)

IP: Am Abeend

I: Bevor du schlafen gehst vielleicht?

IP: Jaa

I: Ok, und sind das dann auch Geschichten über Sponge Bob? (I) (a+e)

IP: Nein, das sind Geschichteen! Kennst du dumme Sau?

I: Nein, ist das eine Geschichte? (I) (3)

IP: Ja da spielen sie immer Fußball in der schule, und dann trifft er ins Tor! Und dann in der 4 Nacht öffnet s ich die Tür und dann kommen die dicksten und fettesten Schweine die er je gesehn hat! Und das fetteste hat eine Krone auf!

I: Na bumm..und das liest dir die Mama immer vor? (I) (a+e)

IP aa

I: Ist das eine deiner Lieblingsgeschichten wenn du sie so genau kennst? (I) (a+e)

IP: Ja!

I: Na die klingt auch sehr lustig..und haben dir Anna und Klara vielleicht auch schon mal was vorgelesen? (I) (a+e)

IP: Ja!

I: Na super, und können die schon gut lesen? (I) (a+e)

IP: Ja

I: Und kannst du auch schon ein paar Buchstaben lesen?(I) (a+e)

IP: Nein..

I: Ja ist auch ur schwierig..aber du kommst ja bald in die Schule! Und singt ihr auch manchmal zu Hause? Oder hört ihr Lieder auf einer CD wenn ihr zum Beispiel im Auto fahrts? (I) (a+e)

IP: Ja..nein..

I: Oder ist da der Radio eingeschalten? (I) (a+e)

IP: Nein..weiß selbst nicht

I: Mh..was machst du denn oft mit Mama und Papa gemeinsam? Also mit da Mama tust du gerne Buch lesen, mit Anna und Klara schaut du gerne Fern, was machst du denn manchmal mim Papa zusammen? Kannst du dich da an was erinnern? Was macht er denn manchmal wenn er zu Hause ist? Gibt er dir vielleicht ein Bussi wenn du schlafen gehst?(I) (a+e+f+g) (3)

IP: Jaa er gibt mir ein Bussii..und..

I: Na da kannst du dann bestimmt gleich besser einschlafen! Oh Lukas es gibt dann gleich Mittagessen..mal das noch fertig an wenn du magst! Und noch zum Schluss..was machst du denn am aller liebsten wenn du zu Hause bist? (I) (4)

IP: Fernschaun!

I: Ok, das hätte ich mir gedacht! Und danach? Also was machst du noch sehr gerne wenn du zu Hause bist?(I) (g)

IP: Computer spielen!

FALLBEISPIEL 6:

Angaben zum Fokuskind:

Geschlecht: weiblich

Alter: 3 Jahre 11 Monate

Migrationshintergrund: Keiner

Dauer der Audioaufnahme: 14 Minuten 18 Sekunden

Interviewtranskription:

- IP: Meine Schwester hat auch einen, hat einen Stuhl zu Hause.
- I: Mhm.
- IP: Im (Kinder)zimmer. ... Da her legen. ((lacht und legt das Patafix neben sich hin)) ...
- I: **Hast du ein eigenes Zimmer zu Hause?** (I) (g) (1)
- IP: Nein, mit meiner Schwester hab ich eins.
- I: **Und teilt ihr euch die Sachen die im Zimmer sind?** (I) (g)
- IP: Die Puppen. Vorigs Jahr hat nur, ham nur die Puppen da Lara ghört und jetzt ghörns mir und da Lara.
- I: Mhm.
- IP: Jetzt teil mas uns. Schau so eine lange Wurst hab ich gmacht. ((spielt mit dem Patafix und lacht))
- I: Ja....
- IP: Hmm... Hmm... h h hmm... ((schaut sich die Bildkärtchen mit den Medien und Möbeln an))
- I: **Was hast du noch alles in deinem Zimmer?** (I) (g)
- IP: ((schaut und zeigt dann auf einen Radio))
- I: **Einen Radio?** (I) (3)
- IP: ((nickt)) und im Wohnzimmer is auch einer.
- I: **Mhm ... Was hörst du denn am liebsten im Radio?** (I) (g)
- IP: ((überlegt)) Papageno CDs und solche CDs.
- I: **Mhm. Habt ihr viele CDs auch zu Hause?** (I) (g)
- IP: Mhm. Da Lara ihn Schreibtisch pick ich jetzt hin. ((nimmt das entsprechende Bildkärtchen und klebt es in den Raum)) Der steht drauf. ((klebt den Radio genau über den Tisch))
- I: Ah. Der Radio steht auf dem Tisch.
- IP: Auf da Lara ihn. ((lacht))
- I: Mhm.
- IP: ((stöhnt und schaut die Bildkärtchen weiter durch)) ((Nimmt dann nach einiger Zeit das Buch)) Buch.
- I: **Was ist denn dein Lieblingsbuch?** (I) (g)
- IP: ((schaut mich fragend an und überlegt))...
- I: **Gibt es so viele?** (I) (g+a)
- IP: Hmm ((schaut suchend auf die Bildkärtchen))
- I: **Vielleicht hast du auch eine Kamera zu Hause?**(I)
- IP: Hab ich nicht.
- I: **Hat deine Mama eine?** ((sucht die Bildkärtchen ab)) (I) (g+e)
- IP: Hat meine Mama. ((hält das Bild mit den Zeitungen in der Hand))
- I: **Was hat deine Mama?** (I) (3)

IP: Hat meine Mama.

I: Zeitungen hat deine Mama?

IP: Mhm.

I: **Schaust du da auch hin und wieder hinein?** (I) (a+g)

IP: ((nickt))

I: Du kannst sie auch dazukleben.

IP: ((klebt die Zeitungen hin und schaut sich das Zeitungsbild genauer an)) Mandal sind dort aufgezeichnet.

I: Mhm.

IP: Dort ist eine Burg aufgezeichnet. Da. ((zeigt auf das Bild mit dem Buch))

I: Mhm. ...

IP: ((schaut in der Gegend herum))

I: **Möchtest du mit dem Wohnzimmer anfangen? Anfangen in das Wohnzimmer etwas hinein zu kleben? (Die Sachen die ihr habt?)** (I) (2)

IP: Ich schau einmal raus.

I: (Warte)

IP: Na, na, na, na, na. ((steht auf und geht zum Fenster, wo der Vorhang geschlossen ist)). (Hmm) Vorhang aufmachen. ((versucht den Vorhang zu öffnen)). Der Vorhang wird aufgemacht.

I: ((steht auch auf und geht zum Fenster)) (E. wir können den Vorhang später aufmachen), **machen wir jetzt hier einmal weiter ok?** ((setzt sich wieder zum Tisch)) (b+c)

IP: ((setzt sich wieder zum Tisch)) ...

I: **Was hättest du denn gerne in deinem Zimmer? Gibt es irgendetwas, das du dir wünschst?** (I) (2)

IP: Ich mag jetzt einmal die Küche einräumen.

I: Die Küche, ok. ((gibt ihr einen leeres laminiertes A4 Blatt))

IP: ((rutscht unruhig auf dem Sessel hin und her, spielt mit dem laminierten A4 Blatt, schaut sich ein wenig die Bildkärtchen an))

I: **In welchen Räumen zu Hause bist du denn besonders oft?** (I) (g)

IP: ((schaut mich und dann die Räume an)) ...

I: **In deinem eigenen Zimmer?** (I) (e+a)

IP: ((nickt leicht))

I: Mhm.

IP: (Tisch) brauch ich.

I: **Was machst du denn am Morgen bevor du in den Kindergarten kommst?** (I)

IP: Zähneputzen.

I: **Zähneputzen?** (I) (3)

IP: ((lacht)) Aber da ham ma keine ((holt tief Luft)) Zahnbürste. ((zeigt auf die Bildkärtchen))

I: Das stimmt, ja. **Machst du sonst noch etwas oder kommst du dann gleich in den Kindergarten?** (I) (e+g)

IP: Dann tu ich, dann tu ich frühstücken, und dann zieh ich, zieh ich mein Gewand an und fahr ich in Kindergarten.

I: Mhm. **Und nach dem Kindergarten kommst du dann immer gleich nach Hause?** (I)

IP: ((nickt))

I: **Ja? Und dann am Nachmittag was machst du denn da dann?** (I) (g)

IP: Dann geh ich Puppen, dann geh ich mit die Puppen raus, (dort) raus.

I: Raus. Wenn es schön ist draußen.

IP: Mhm.

I: **Und wenn schlechtes Wetter ist draußen?** (I) (g)

IP: Hm. Bleib ich herinnen. ... Schau mal so ein großes Band. ((spielt mit dem Patafix))

I: Mhm.

IP: Da kann man nicht (zwei unverständliche Worte) sonst reißt das Band aus.

I: Mhm.

IP: ((Und dann is) kaputt. ... ((zieht das Patafix so lange bis es reißt)) ((lacht)) Jetzt is kaputt geworden.

I: **Gibst es mir her? Dann kann ich es dir wieder zusammengeben.** (b)

IP: ((probiert es selber)) Habs schon. ((lacht)) ((Patafix fällt hinunter)) Jetzt ist runter gfalln. ((hebt es auf und setzt sich wieder zum Tisch)) Untern Tisch is gelegen.

I: **Mhm. Wenn du Freunde zu dir einladest, wenn dich wer besucht was spielt ihr denn dann?** (I) (2)

IP: ((schaut herum))...

I: **Geht ihr dann hinaus oder bleibt ihr herinnen?** (I)

IP: Ich hab die Grüffelo CD und is Grüffelo Buch.

I: **Die Grüffelo CD und das Buch?** (I) (g)

IP: Hab ich zu Hause auch.

I: Mhm.

IP: Vom Osterhasen hab ich mas gewünscht.

I: **Und schaust du dir das Buch oft an?** (I) (a+g)

IP: Mhm. Die CD hör ich mir auch oft an.

I: Mhm.

IP: (Vom) Osterhasen hab ich mir ganz oft anghört.

I: **Aso? Gleich wie du es bekommen hast wahrscheinlich.** (I) (a+b)

IP: Ahm. Da sind ma dann rein gegangen und dann hab ich mir die Schuhe ausgezogen und dann bin ich raufgegangen bei die Stiegen. Weil mir haben viele Stiegen wann man reingeht und (dann) in die Küche. Da ham ma viele Stiegen. Und bei die Milchrahm oben sind nicht viele.

I: Aha.

IP: Da is gar keine drinnen.

I: Mhm.

IP: (Aber) bei uns schon.

I: **Hast du zu Ostern sonst noch etwas bekommen?** (I) (2)

IP: Einen Kuschelhasen.

I: Mhm.

IP: Und viel Naschzeug. Und viel zum Naschen hab ich viel bekommen

I: Mhm.

IP: Und sonst nix.

I: Mhm.

IP: Und ein Gewand.

I: **Mhm. An Tagen wo kein Kindergarten ist, was machst du denn da den ganzen Tag?** (I) (2)

IP: Auch Puppen spielen (draußen). Wenns kalt is auch.

I: Aha. ...

IP: ((wendet sich wieder den Bildkärtchen zu und schaut den Fernseher an))

I: **Habt ihr auch einen Fernseher zu Hause?** (I) (g+a+e)

IP: Mhm. Gleich im Wohnzimmer.

I: Dann kannst ihn ins Wohnzimmer kleben.

IP: ((zeigt auf die Küche)) Das is nicht das Wohnzimmer. ((nimmt sich das Wohnzimmer und klebt das Kärtchen hinein))

I: **Schaust du oft fern?** (I) (a+e+g)

IP: Mhm. ((lacht))

I: **Wann denn immer?** (I)

IP: Wanns regnet.

I: Mhm.

IP: Dann geh ich, a a paar Mal geh ich raus, wenns regnet. Dann zieh ich ma halt an Regenmantel an.

I: **Und wenn nicht dann tust du Fernsehen.** (I) (b)

IP: Mhm.

I: **Und was ist deine.** (I)

IP: Wir haben zu Hause nicht zwei, aber ich pick trotzdem zwei hin.((lacht und klebt 2 Fernseher in das Wohnzimmer))

I: **Was ist denn deine Lieblingssendung im Fernsehen? ... Hast du** (I) (

IP: "Ka ju"

I: **Mhm. Und am Abend vor dem Schlafengehen fernsehest du da auch?** (I) (g+e+a)

IP: ((schüttelt den Kopf))

I: (Nein)

IP: Wann, wann ma noch Zeit haben dann tu ich vor bevor ich fahr, dann tu ich noch fernsehen ((holt tief Luft)), wenn ma Zeit haben, (weil) sonst nicht.

I: Mhm.

IP: ((steht auf nimmt ein Patafix und schaut sich wieder die Kärtchen an)) ((nimmt den Computer in die Hand))

I: **Einen Computer?** (I) (3)

IP: ((spricht kurz etwas Unverständliches))

I: **Mhm. Benutzt du den Computer auch?** (I) (g)

IP: (Ja) mit dem spielen die Lara oft und die Mama.

I: **Aha. Und du auch?**(I) (g)

IP: Nein. Darf noch nicht. ... Mir ist kalt. ((zieht sich die Weste an)).

I: **Was wünschst du dir eigentlich zum Geburtstag? Weißt du das schon? Du hast ja bald.** (I) (2)

IP: Puppenspangerl und eine und eine Puppe die; Puppenspangerl und eine Puppe die Sarah heißt.

I: **Aso... Gibt es noch Dinge die zu zu Hause hast? Die du oft benutzt?** (I) (2)

IP: ((steht währenddessen auf und stellt sich auf ein Bein)) Ich kann, ich kann auf einem Bein stehn ohne (dass ich mich) anhalt.

I: Mhm.

IP: ((setzt sich wieder hin))

I: **Habt ihr vielleicht auch Bücher im Wohnzimmer?** (I) (a+e)

IP: Nein.

I: Keine mehr. Na gut dann haben wir

IP: Oja, oja im Wohnzimmer gibt's aber CDs.

I: **Mhm. CD für den Radio?** (I) (a+e)

IP: Mhm... ((klebt das entsprechende Bildkärtchen in das Wohnzimmer))

I: Hast du auch ein Radio in deinem Zimmer? Einen für dich? (I) (a+e)
 IP: Mhm. Hab ich e ins Zimmer gkelbt.
 I: Ah ja. Genau.
 IP: Der Sessel ghört für meine Schwester und der Tisch. ((zeigt im Zimmer auf die Kärtchen))
 I: Mhm. ...
 IP: ((schaut sich die eingerichteten Zimmer an))
 I: Sind die Zimmer fertig eingerichtet? (I) (3)
 IP: ((nickt))
 I: Ja, dann danke für das Gespräch

FALLBEISPIEL 7:

Angaben zum Kind:

Geschlecht: männlich,

Alter: 4 Jahre,

Migrationshintergrund: Keiner

Dauer der Audioaufnahme. 19 Minuten

Interviewtranskription:

I: So Leon, du hast eine Medien...so eine Collage gemacht gö? (I) (1) (b)
 IP: mhm ((nickt))
 I: Was ist denn da alles oben? (I) (2)
 IP: ((schaut sich seine Mediacollage an))
 I: Dazöhl amol, was siehst du da alles? (I)
 IP: I waß net wie des haßt ((zeigt auf ein Computerspiel))
 I: Des do? ((zeigt auch drauf)) (I) (g)
 IP: Jo
 I: Schaut aus wie so ein Spiel, wos für ein Spiel glaubst is des? (I) (g)
 IP: ((zuckt mit den Schultern))
 I: und wos siehst denn noch alles? Brauchst ja nicht...nur was dir einfällt...wos du so siehst (I) (2)
 IP: ...DVD
 I: DVD aha
 IP: Wos isn des?!
 I: Hmmm, schaut aus wie ein Computer, oder? (I)
 IP: (Aber i glaub des is kana)
 I: Glaubst keiner? Wieso, weißt du wie ein Computer aussieht ganz genau? (I) (a)
 IP: Jo, bissl dünner!
 I: Aso, habts ihr einen daheim? (I) (a)
 IP: Mhm ((nickt))
 I: Aha. Und bist du da auch manchmal neben? (I) (a)
 IP: ((schüttelt den Kopf)) da Papa mocht des!
 I: Aso der Papa is beim Computer, du nicht? (I) (a)
 IP: na i kann ja no net Spüle aufsetzn..

I: Aso also hast du no...also du bist bei keinem, bei keinem Computer? (l) (g) (a)

IP: Na

I: Is nur fürn Papa? (l) (a+e)

IP: Mhm, und für die Mama a

I: Und für die Mama ja, okay

IP: ((zeigt wieder auf Mediacollage)) Fernseher, Fernseher

I: Ja...ooh das is aber ein großer Fernseher, oder? (l) (g+a)

IP: Mhm

I: Habts ihr auch so einen großen daheim? (l) (a)

IP: Jo der is a bissl größer

I: A bissl größer? (l) (3)

IP: I glaub des is der ((zeigt auf größeren Fernseher auf der Collage))

I: Ahaaa und was tuts da beim Fernseher so? (l) (g)

IP: Schaun!

I: Tust du auch fernsehnschaun? (l) (g+a)

IP: Na die Mama losst mi net

I: Asoo

IP: Aber heit wü i amol...

I: Heit wüst amol fernsehnschaun? (l) (3)

IP: Joo

I: Wieso? (ll)

IP: Sohalt, weil i no nie gschaut hob

I: Und glaubst das is so toll? (l) (g)

IP: Mhm

I: Warum denn? Erzähln die andern Kinder viel oder was? (l)

IP: Na aber für mi is des toll wal da kann i imma schaun

I: Aso also host schon amal gschaut oder? (l)

IP: Jo

I: Jo

IP: Aber nur amol

I: Aso...und was siehst du da noch? Das is...kennst du das da? (l) (2)

IP: Handy

I: A Handy, hast du auch scho a Handy? Na oder? (l) (g)

IP: Na I bin jo no zklan für a Handy!

I: Jo du, ich hab schon mal ein Kind gesehn des scho so früh was ghabt hat.

Und telefonierst du so mit an an anderen Telefon manchmal? (l) (a)

Nein ge? (e)

IP: Aber nur amal... zum Grüßen!

I: Ja zum Grüßen gö? Da gibt dir die Mama vielleicht as Handy und sagt das du kurz reinreden sollst ge? (l) (a+e)

IP: Mhm

I: Ja ge? (a+e)

IP: Aber nur den wos i kenn!

I: Ja. Und, wie ist denn das Leon, was machstn du bevor du in den Kindergarten kommst? (l) (2)

IP: Zähnputzn, anzieh'n und dann no Rucksack fertig...Jacke und...net Haube...Kappe

I: Kappe ja

IP: Und a Schol!

I: Ja

IP: Na Schol brauchma jetzt net mehr

I: ((lacht)) is net mehr so kalt ge? (I) (c+e)

Und nimmst du auch manchmal irgendwas, a Spielzeug oder so, in den Kindergarten mit? (I)

IP: Manchmal, i hob a Geheimnis mit.

I: Wosn für ein Geheimnis? (I) (g)

IP: Des sog i dir jo net!

I: Aso weils ein Geheimnis is, hast Recht! Also nimmst du keine Spielzeuge oder so was mit in den Kindergarten manchmal? (I) (a+e)

IP: ((schüttelt den Kopf))

I: Was tustn im Kindergarten am Liebsten? (II)

IP: (spün)

I: Spielen? Was spielst denn am Liebsten? (II+I)

IP: Des zum Zamsteckn spü i manchmol

I: Des zum Zamsteckn? Ist des in da Bauecke? (I) (3)

IP: (drüben)

I: Aso drüben. Und was tut ma da zamstecken? Is des aus Holz oder sind das Steine? (I) (g)

IP: (irgendwölche) Steine, Plastik (oder irgendwas)

I: Irgendwelche Plastiksteine? (I)

IP: Ja

I: Aha

IP: ((schaut den Teppichboden an)) do san Labyrinthe

I: ((lacht)) Ja

IP: Do kumt ma überall hin

I: Ja, und spielst du im Kindergarten noch auch, eh sonst auch irgendwas gerne? (I) (2)

IP: Jo baun in da Bauecke

I: Bauen? Was, mit was baust du am Liebsten? (I+II)

IP: Mit de, mit de schlangen Stangen

I: Mit die langen Stangen? Und, sind die aus Holz oder so oder? (I)

IP: Jo Hulz

I: Jo, ok. Und tust du auch gerne so, wos ihr do gmocht hobts, Boden bauen...so mit den Hämmer Hammer oder so? (I) (g)

IP: Jo

I: Jo

IP: (aber i tua des net)

I: Aso, du tust es nicht. Und, wie is denn das wenn du nach Hause kommst? Was machst du denn da immer so? (I) (2)

IP: do hul i an Rucksack

I: Jo

IP: Und dann geht...i werd obghult!

I: Jo du wirst abgholt, von deinem Papa...bist gestern glaub ich abgholt wordn, gö? (I) (a)

IP: Ehm heit hult mi glaub i da Papa oder die Mama ob
I: Aha. Und was, was machst du dann daheim? Wenn du heimkommst? (I)
IP: Wos mochma mit dem? ((zeigt auf einen Klangstab der am Tisch steht))
I: Oh, mit dem mochma jetzt grad nix, musst mir no erzähl'n, was machst du wenn du heimkommst? (I)
IP: Spün mit Lego
I: Spün? (I)(g)
IP: Ausziehn und Lego spün
I: Lego spielen? Aja genau hama scho geredet ge? Mit die kleinen Legobausteine ge? (I) (b+a)
IP: Na mit die großen!
I: Aso, mit die Großen aber net so groß wies da beim Fotografen warn gö? ((lacht)) Na ge? (b+c)
So, und was baust du da immer so mit den Legobausteinen? (I)
IP: Dinosaurier hob i schon baut (aber des waß i net mehr wie i de baut hob)
I: Dinosaurier, aso
IP: hmmm Burg
I: A Burg? Boah, die is jo...host do lang braucht, wars a große Burg? (I) (a+f)
IP: Na a klane, so a klane ((zeigt mit den Händen wie groß die Burg war))
I: Aso, is jo trotzdem groß oder? (I) (3)(a)
IP: Na
I: Hast sicher lang gebraucht oder? (I) (a)
IP: Na hob i net lang
I: Aso net lang
IP: 1,2 na 1,2 ,3,4,5. 5 Tage hab I braucht
I: Ah des is net lang jo
Und tun...tun Mama und Papa mit dir auch mal...was? (I) (2)
Tun die mit dir spielen oder so? (I)
IP: Na de tun nur gor nix
I: Was machen denn Mama und Papa halt? (I)
IP: Da Papa schloft manchmol
I: Aha, schlafen
IP: Und die Mama tuat afoch Gschirrwoschn oda sitzn und Zeitung lesn
I: Aso, also tuns viel Zeitung lesn? (I) (a+e)
IP: Des blöde Zeitunglesn zipft mi scho an!
I: Also tust du nicht gern Zeitunglesn? (I) (a)
IP: Na
I: Schaust auch nicht gern die Bilder an? (I+II) (a)
IP: I hob daham solche Büda, hot da Papa mir ausdruckt und de schau i ma manchmal scho gern aun.
I: Aso, aber in der Zeitung tust sie nicht gern anschauen? (I) (a+e)
IP: Vü zu dumm!
I: Vü zu dumm die Zeitung? (I)
IP: Nur die Heftln!
I: Aso, was hastn da für Heftln? (I)
IP: Im Zimmer hob i a poor Bücher und Heftln
I: Echt? (I)
IP: Spongebob hob i ah

I: **Spongebob?** (I) (g)

IP: Hob I, hob I so a Kortnspü dazukriegt

I: **Ein Kartenspiel?** **Zum Buch oder was?** (I) (g)

IP: Jo...Na zum gleich! Do mussma die gleichen Spongebob Karten aufdecken dann hot dann mussma immer die gleichen wer mehr hot der hot gwunnan

I: **Also so wie Memory ge?** (a+e)

IP: Jo...aber do braucht ma kan Würfel

I: Ah, jo

IP: do mussma sie merken wer noch wen dran is

I: Jo

IP: ((zeigt auf ein Buch das auf einem Schrank liegt)) i glaub des Buch do oben ghört an Mark

I: **Echt?** **Also hast du ganz viele Bücher und Hefte hast du gsagt ge?** (I) (2) (a)

IP: Mhm

I: **Im Zimmer...und die schaust du gern an?** (I) (a)

IP: Mhm

I: Und wird dir da auch...

IP: Aber manch...i kenn scho olle Bücher von mir

I: **Echt?**

IP: Jo do muss i ma no amol andre kafn wos i no gor net kenn
I wünsch mir am 2. Tog wo as Christkind kumt sulche Bücher wos i mir wünsch do is as (tierbuch) a dabei

I: **Wos für a Buch?** (I)

IP: A Tierbuch

I: Aso a Tierbuch!

IP: Und für wos brauchma des? ((zeigt auf seine Mediacollage))

I: Na hama jetz nur angeschaut, passt scho, und ehm also Bücher. **Werden die dir auch vorgelesen?**
Die Bücher? (I) (a)

IP: ((schüttelt den Kopf))

I: **Nein?**

IP: Die Mama liest, i hab a neues Buch as Piraten und des liest die Mama mi manchmal vor

I: **Also das Piratenbuch liest dir die Mama manchmal vor?** (I) (3) (a+g)

IP: Do is a riesiges Schiff do waß ma wo die Betten san und manche Piraten schlofn auf die Säcke

I: **Haha, aso echt?**

IP: Jo wal nur ana a Bett hot. Do im Bett schloft da Kapitän

I: **Im Bett schloft da Kapitän. Und des hat dir deine Mama vorgelesen?** (I) (3) (a)

IP: Mhm

I: **Und liest sie dir immer ein neues Buch vor, also, wenn du ein neues Buch kriegst liest sie dir das vor?** (I) (a+e)

IP: Jo

I: Aha

IP: Und manchmal schaus i ah an.

I: **Aso ok und dein Papa? Liest der dir nix vor?** (I) (a+e)

IP: N-N ((schüttelt den Kopf)) nur manchmal

I: **Aso, und wie ist denn das mit dem Singen?** **Sin-Sing-Singst du zu Hause gerne?** (I+II)

IP: Na (I hob ka gi-gitarr oben de is untn im Köller i mog scho gern damit spün...)

I: **Wos?** Wos i versteh di net (g)

IP: I hob, im Kölla san die Gitarrn wal i, i wü scho spün aba da Papa losst mi jo net, der hults net aufi

I: **Aso, Gitarre willst du sogar spielen?** (I) (3)

IP: Jo

I: **Echt?**

IP: I hob aba kane. I hob nur, so Spügitarren zum Druckn und net do zum dümdümdüm ((spielt Luftgitarre))

I: **Ja, aso, aber vielleicht kannst ja später amal Gitarre spielen anfangen, hm?** (I) (a+e)

Vielleicht lässt dich dein Papa dann? In der Volksschule oder so?

IP: Aber dann... a klane

I: Mhm

IP: Und awa so a klane

I: Ja, gibts aber wirklich! Gibt Kindergitarren ja

IP: i glaub aber, i brauch so a große

I: ja, hehe, vielleicht wirst du dann ein Rockstar

IP: Oder i glaub, so a klane

I: ((lacht))

IP: Dann kann I so, so, so, so,so ((spielt wieder Luftgitarre))

I: **Und, willst du nur Gitarre spielen oder interessiert dich ein anderes I,Musikinstrument auch?** (I)

IP: Na, nur Gitarre!

I: **Nur Gitarre?**

Hörst du denn manchmal Musik? (I) (a)

IP: Na, (des zipft mi au) nur den Fernseher
Wir hom kann Radio oben, aber...dann is da Fernseher der Radio

I: **Aso, also ihr habt keinen Radio oben und dann tut ihr Fernsehschaun und do hörst du die Musik?** (I) (a)

IP: Mhm

I: **Was hörst- hörst du da viel Musik?** (I)

IP: Schau, Schau amol do eini ((schaut, was die Kamera filmt)

I: Jo...!

IP: ((hebt die Kamera auf)) da oben...

I: Wort na ((lacht)) brauchst di net spün, is nur so zum Stehn da

IP: eeeh

I: **Was, was hörst du denn da so für Musik wenn da, wenn da Fernseher einschalt'n is?** (I) (2)

IP: Des waß i net

I: **Gefällt dir die Musik?** (I) (a)

IP: N-N ((schüttelt den Kopf))

I: **Nicht? Aso, und so hörst du also keine CD's oder so...**(I) (a+e)

IP: N-N

I: **Nein?**

IP: I mog nur Fernsehschaun

I: **Du mogst nur fernsehen schaun und des, hast du gsagt, darfst du nicht ge sooft** (I) (a)

IP: Na, i darfs vielleicht heite

- I: Vielleicht heite aso Und was is denn...was machst du denn...wart net stampfen bitte...was machst du denn wenn du Besuch hast? (I) (2)
Also, wie is des jetzt beim, also wenn wenn du Besuch kriegst, was tust du dann?
Dann tuts ihr auch spielen und was hast du noch gesagt? (I) (f)
- IP: Kuchn essn
- I: Kuchn essn. Was gibt's denn da oft für an Kuchen? (I) (g)
- IP: Waß i net wie de olle haßn
- I: Also weißt nicht wie, wie sie heißn
- IP: Himbeerkuchen und (andre Kuchen)
- I: Und de schmeckn dir ganz gut? (I) (a)
- IP: Mhm
- I: Wer kommt denn bei dir immer zu Besuch? (I)
- IP: Brigitte ssss...David
- I: David...und vom Kindergarten? Kriegst da auch manchmal Besuch? Also von an Kindergartenfreund? (I) (a)
- IP: N-N ((kopfschütteln)) Krieg gor kan. Wal kana waß, wal kana waß wo i wohn nur die Celina
- I: Aso, und war die Celina schon mal bei dir? (I) (a)
- IP: Na
- I: Aso
- IP: (de kettn hängt)
- I: Wo?
- IP: Do, und de geht net mehr do aufi und niedara...Schau!
- I: Wart ((versucht Kette gleichzurichten))
- IP: Loss
- I: Ok
- Was machst du denn wenn du bei wem zu Besuch bist? Wenn du zu einem anderen Kind...wenn du a anderes Kind besuchst? Was machtsn dann? (I) (2)
- IP: Dann tua i manchmal spüln...da Joseph wor i amol ba seim Geburtstag hob i mi waßt eh wie aufgiat! Hin und her hin und her
- I: Beim Joseph warst beim Geburtstag? (3)
- IP: Jo dann bin i ba di stiagn bei der ganzn Kletter umiklettert dann wenns owi gangan san homs mi gor net dawischt
- I: Haha echt? So schnell worst du da? (I) (a)
- IP: Jo
- I: Und was hobts do noch so gmacht bei der Geburtstagsparty? (I)
- IP: Na afoch aufgiat. Und die Mama hot mi net do aufi klettern lossn
- I: ((lacht)) Jo do kaust du dir ja wehtun wenn du do runterfällst
- IP: I man net do, i man do homs no so an Heizkörper und do oben foll I jo gor net obi
- I: Aso
- IP: Do hot sie mi net lossn
- I: Aso. Und, wenn du so bei irgendwem zu Besuch bist? Was machst du dann? (I)
- IP: Des waß i net
- I: Des weißt du nicht? Wieso nicht? (I) (g)
- IP: Is immer was anderes dann waß i net wos i tuan sull

I: E-E-Erzähl mir einfach was du so gerne machst wenn du bei wem anders bist (I)

IP: Afoch auffian. Aber net so nur beim Joseph

I: ((lacht)) Wie auffian?

IP: I man nur beim Joseph aber wo anders fia i mi net auf

I: Bist scho a braver Bua dann gö? (I) (a+e)

IP: Mhm

I: Ja und...was tun brave Buben so?

IP: Afoch normal spüln...

I: Normal spielen? Was spielst denn dann immer so? (I) (g)

IP: Irgendwelche Sochn

I: Irgendwelche Sochn?

IP: (mhm) ((klettert unter den Tisch))

I: Du, oben bleiben da!

I: Was sind denn „irgendwelche Sachen“? (I) (g)

IP: Spülzeig und olls

I: Hast du auch irgendwelche so Spielfigurn? (I) (g)

IP: Jo des, i hob ha an H-Haufen!

I: Echt an Haufn? Erzöhl amol! Wos host denn do olls? (I)

IP: I waß gor net do bin i vull verwirrt

I: ((lacht)) do bist vull verwirrt?

IP: Da kann i gor net sogn wos für Tiere und welches i hob

I: Aso ganz viele Tiere und ganz viele Superheldn und so was auch? (I) (g)

IP: Jo

I: Jo?

IP: aa i kann gor net sogn welche (irgendwelche Dinger)

I: Kannst gar nicht sagn...

IP: Na wal da so v- so an Haufn brauch

I: Boah host do a eigene Kiste daheim wo de drinnen sind? (I) (g)

IP: Jo

I: Joo?

IP: De hob i jetzt sortiert

I: Mhm

IP: ((spielt mit den Füßen beim Labyrinth Teppich)) Aber do, do is as Labyrinth und wenn i do ba die ganzn s- fertig san dann hob I as Ziel wos ausieht

I: Und singst du so im Kindergarten gerne? (I) (2) (a+e)

IP: Na

I: Niiicht? Also hat dir des heite nicht gefallen? (I) (g)

IP: N-N ((Kopfschütteln))

I: Nicht? Net amal wie ich Gitarr gespielt hab? (I) (g)

IP: N-N

I: Des macht mi jetz aber traurig. ((lacht)) Was tust du so? (I) (b+c)

IP: (do geht kana eini wal i moch di Tür jez ganz zua) ((steht auf und will die Tür- die bereits ganz geschlossen ist- noch mehr zumachen))

I: Wort die Tür is ganz zu, brauchst ka Angst haben, kommt keiner rein

Und, was is denn das für ein Instrument? ((zeigt auf Klangstab) Det di das interessieren? (I))
 IP: Na!
 I: Na? Wieso net? Und so Trommel? (I) (g)
 IP: Interessiert mi
 I: de schon gö?
 IP: Wos is des? (I)
 I: Des is so a Regen...trommel
 IP: Regenstab
 I: Jo genau. Und mogst a Rassl? Mogst solche Sochn a gern? (I) (a)
 IP: ((schüttelt den Kopf))
 I: Nicht?
 IP: I mog nur des oda des ((zeigt auf Regestab und Trommel))
 I: Asoo und Gitarre hast du gsagt gö? (I) (3)
 IP: Mhm
 I: Wie isn des, spielst du oft draußn? Wenn du heimkommst? (I) (3)
 IP: ((schüttelt den Kopf))
 I: Nein? Also bist...
 IP: Do hob i jo ka (gitarr) do hob I jo kane
 I: Nein, ich mein ob du draußen im Garten gern spielst? (I) (g)
 IP: Mhm
 I: Ja? Was machst denn im Garten wenn du da spielst? (I)
 IP: Hutschen
 I: Hutschen...
 IP: Rutschn, ah des geht net
 I: Rutschn? Aso (b)
 IP: Hutschn, rutschn reimt sil
 I: Jo! Des reimt sich
 IP: Neben eine Ziege steht eine Fliegee
 I: Bist du ein Reimkünstler? Tust du gerne so...du redest aber gern gö? Tust gern Sachen erzähln..(I)
 (a+c+e)
 IP: Naa
 I: Net?
 IP: Tu i net gerne
 I: Net? Aso...mir is scho vorkommen weil du jetzt auch so toll reimen kannst...(b+c)
 IP: ((greift bei der Kamera herum))
 I: Na des lass nur...
 Hast du irgendein Lieblingsbuch? (I) (2)
 IP: Mhm Astronaut
 I: Astronaut? Willst du mal Astronaut werden? (I)
 IP: Naa des kost zuvü Geld
 I: Kostet zuviel Geld? Boah dann kennst dich ja schon gut aus, hm? (II) (b+c)
 Hat dir des Buch auch die Mama vorgelesen? (I) (a+e)
 IP: Na aber vielleicht amol
 I: Einmal hat sies dir vorgelesen? (3)

IP: J-A

I: **Magst du das wenn dir deine Mama vorliest?** (IV) (a+e)

IP: Mhm

I: **Wie, was?** (g)

IP: Mhm

I: **Ja? Aha. Hättest du gern, dass sie dir öfters vorliest?** (II) (+e)

IP: N-n

I: **Na? Also reicht so wie sies macht?** (3)

IP: Mhm

I: **Jo des is dann eh super hm?** (b+c)

Und dann schaust dir die Bücher immer allein auch an gö? (I) (2)

IP: Mhm, aber i kanns halt net lesn aber a Buach is ganz leicht zum Lesn!

I: **Ja, echt?**

IP: Frieda

I: **Frieda?**

IP: Mhmmm

I: **Um was geht's denn da?** (I) (g)

IP: Des is vull witzig, Zebrastreifn zöhl'n

I: Aha...

IP: Und (schlofn wer schloft draußn) bam Wosserfoll mit de mit de Elefantn und da Kran is net müde

I: **Also gfällt dir so a, so Bücher. De gfoln dir guat.**

IP: I mog amol, amol worn do tausend Bücher hob i gor net gwusst welches i auschaun sull

I: **Echt?**

IP: Jo. Aber de san jetz net mehr do!

I: Des is blöd

Aber vielleicht kriegst wieder neue Bücher (b+c)

IP: Aber do drinn

I: Wart ich hör dich nicht

IP: Wenn do drinn, do wor mol so a Stoffbank wos drinn is aber do hintn sama dann immer einigang i und die Celina

I: **Echt und was habts da gmacht?** (I) (g)

IP: Afoch Geheimnisse gsogt...

I: Ahaa...aso

IP: Hosntial offn? N-N. Ah do untn is es offn!

I: Oh, hehe, müssma zumachn

IP: Damits net aussteht

I: **Okay, und wie is es jetz eigentlich mit...wos wullt i jetzt sogn? Kamera! Host, Hobts ihr so eine Kamera daheim?** (I) (c) (a)

IP: ((schüttelt den Kopf))

I: **Nein?**

IP: Nur ane

I: Aso nur eine

IP: (von da Mama undn Papa)

I: **Aso also machen die zwei Fotos?** (I) (g)

IP: I wor scho amol Skifohrn i kann des

I: Echt? **Skifahren warst schon?** (I)

IP: Jo

I: Super!

IP: Lernen...Skikurs

I: **Mhm...bin ich als Kind auch immer gegangen, Skikurs. Is lustig, ge?** (I) (a+c)

IP: Jo bin i gangan

I: **Hots dir gut gfalln?** (II)

IP: Jo! Und, Und a Kind wullt net dass da Papa weggeht. Aber i hob des gwusst! Des hot gweint

I: **Du host gweint? Oder des andre Kind?** (3)

IP: Wal i net wullt...Skikurs...

I: Aso ...jo

IP: Normal is des eh lustig

I: **Jo ge, aber am Anfang is halt schwer! Ge?** (b+c)

IP: Amol bin i mit an Fuß gangan und an do wor da Ski oben, und do wor da Ski oben, dann bin i so gangan...

I: ((lacht)) **Jo des is schwer gö?** (a)

IP: Na

I: **Und bist mal hingfalln?** (I)

IP: ((schüttelt den Kopf))

I: Echt, super!

IP: nur manchmal

I: **Aber weh tan host da net, gö?** (I) (a+e)

IP: Wull!

I: **Echt?**

IP: Bam Popo!

I: **Oje, bist hingfalln aufn Popo?** (I) (g)

IP: Auf die Ski!

I: Ui, da muss ma aufpassn

IP: Ehe, do bin i noch hintn gflogn. Und des Mr. Bean, do is er noch hintn gsessn, aber des kann i net, do baut ma eh an Unfall und mit die Füße glenkt. Und dann Socken anzogn mitn gessn und olls!

I: ((lacht))

IP: Und ausi gspuckt auf die Stroßn!

I: **Wos, beim skifahren kaust auf die Stroßn spuckn?** (I) (g) (3)

IP: Na i man bei Mr. Bean!

I: Aso bei Mr. Bean! **Der, des is aber scho a Fernsehserie oder?** (I) (3)

IP: Jo. Aber des Echte! Und do hot a a neigs Auto gunman, hütt n gestellt und dann is er Panzer drüber gfohn aber (er is über olls drüber gfohn)

I: **Also, Mr. Bean kennst schon im Fernseh?** (I) (3)

IP: Mhm!

I: Mhm

IP: (Des schau i manchmal)

I: Ja ok passt...

FALLBEISPIEL 8:

Angaben zum Kind:

Geschlecht: Weiblich

Alter: 6 Jahre

Migrationshintergrund: Keiner

Dauer der Audioaufnahme: 12 Minuten

Interviewtranskription:

- I: Ich nehm das auf, was wir reden, okay? (b)
- IP: Mhm..
- I: Also.. du hast ja zuhause ein Zimmer, oda? (l) (1)
- IP: Mhm..
- I: Und in dem Zimmer stehn sicher gaanz viele verschiedene Sachen. (l) (1) (a+e)
- IP: Ja..
- I: Und jetzt hätt ich gerne, dass du die mir da aufzeichnest.
- IP: Oke..
- I: Okay? Du kannst alle Farben nehmen, die du willst. (l) (b)
- IP: Da Räder..
- I: Räder hast du im Zimmer? (l) (g)
- IP: Mhm.. So.. So.. Da stehn Boxn drauf.
- I: Aso, des is ein Kastl? (l) (3)
- IP: Nein, das kann ich mir dann so zu mir holn.
- I: Mhm.. Und was sind das für Boxen? (l) (g)
- IP: Boxn mit Stiften drin.
- I: Asoo.. Dass du immer zeichnen kannst.
- IP: Genau.
- I: Wie weckt dichn deine Mama immer auf in da Früh? (l) (2)
- IP: Hm.. Sie sagt: Marisa aufwachn!
- I: Hmhm.. Und dann bist du gleich munter? (l) (g+e)
- IP: Ja, aba dann sag ich: Noch niiicht. Mit nem Schlaf drinnen und dann geht sie wieder und sagt, sie kommt in .. in vier Minuten zum Beispiel wieder.
- I: Mhm.. Und was machst du dann, gleich nachdem du aufgestandn bist? (l) (g)
- IP: Hmm.. ru.. mi.. Runtergehn, frühstücken, mich anzieh'n und dann und dann geh dann dann geh ich waschn und zähneputzen
- I: Mhm.. Und frühstücken auch? Oder machst du des im Kindergarten? (l) (g)
- IP: Das mach ich auch.
- I: Mhmmm..
- IP: Das mach ich ja gleich, wenn ich runter komm.
- I: Aoke.. Und spielt da auch manchmal da Radio? (l)
- IP: M-m Manchmal ist das Licht zu hell, dann sag ich: Bitte dreh das Licht dünkler.
- I: Das geht? (l) (g)
- IP: Wir ham so einen Schalter wo man drehn und drücken kann.
- I: Mhmmm.. Was Zeichnest du jetzt?

IP: Einen Tisch.

I: **Einen Tisch?** (I) (3)

IP: Das is die Bank und das is da Tisch.

I: Aoke..

IP: Da liegt.. eine dunkelgrüne Unterlage drauf. Soo.. eine Unterlage. Dann liegt da Papier drauf das mach ich gelb.. Papier.

I: **Und was machst du am liebsten, wenn du daheim bist?** (II)

IP: Hmm.. Bastln

I: **Bastln??? Mit da Mama gemeinsam?** (I) (3) (a+e)

IP: Alleine..

I: **Alleine?** (I) (3)

IP: Mhmmm..

I: **Und was für, was für Spiele hast du da da ... Hast du auch Spiele daheim?** (I) (2)

IP: Mhm. Ja ein ganzes, so hohes Kastl voll.

I: Wooow!

IP: So breit.

I: **Und spielst du da gerne?** (I) (g)

IP: Mhm.

I: **Was spielstn du da am liebsten?** (I) (g)

IP: Mmmm.. Weiß ich nicht.

I: (Weißt du nicht.)

IP: Ich spiel alles sehr gerne.

I: Oke..

IP: Und.. dann hab ich noch ein Bett.. Sind die Ständer vom Bett.. Die Beine vom Bett.

I: Mhm.

IP: So..

I: **Ein braunes Bett hast du?** (I) (g) (3)

IP: Nein

I: ((räuspert sich))

IP: So.. Dann mach ich noch eine gelbe Decke.

I: **Hast du eigentlich auch Geschwister?** (I)

IP: Ja, wart..

I: **Ja?** (g)

IP: Eins!

I: **Einen Geschwister? Schwester oder Bruder?** (g)

IP: Bruder.

I: **Einen Bruder?** (3)

IP: Den Jonas!

I: **Jonas heißt der?** (3)

IP: Mhm..

I: **Wie alt isn der schon?** (I)

IP: Acht!

I: Der geht ja schon in die Schule!

IP: Mhm. Zweite Klasse.

I: Hat der auch ein eigenes Zimmer? (I) (g)

IP: Jaaa.

I: Und spielst du oft mit dem? (I) (a+g)

IP: Mh... Ja.

I: Ja? Was spielst du dann am liebsten mit Jonas? (I) (g)

IP: Mit dem Jonas spiel ich am liebsten .. Er bastelt auch sehr gerne deswegen basteln wir immer zusammen.

I: Oke.

IP: .. ein Stillkissen.. wird hellblau

I: Und was spielst du am liebsten im Kindergarten? Spielst du da lieber mit.. alleine oder anderen Kindern? (I) (2)

IP: Lieber allein.

I: Da zeichnest auch gerne, gell? (I) (a+e)

IP: Mhm.

I: Habts ihr auch einen Fernseher zu Hause? Ein Stillkissen? (I) (a)

IP: Mhm.. Das hab ich gerne weil da ich.. ich.. schlaf nicht sehr viel mit einem Polster aber mit dem Stillkissen.

I: Das is schön weich und bequem, gell? Und Radio habts ihr auch keinen zu Hause? (I) (a+e)

IP: Oja, der steht aber unten.

I: Unten? Und hörts ihr da oft Musik? (I) (a)

IP: Ja.

I: CDs und Kassetten und so? (I) (g)

IP: Ja!

I: Was habts da zu Hause für.. (I)

IP: hmm..

I: Kassetten.

IP: Ganz viel .. ganz, ganz viele.

I: Ganz viele.. Mit Liedern drauf oder Geschichten? (I) (e)

IP: Beides.

I: Beides? Und hast du da eine Lieblings CD oder Kassette? ((räuspert sich)) (I) (a+e)

IP: Ja.. Mamma Mia.

I: Mamma Mia? Da sind Lieder drauf, oda? Und hast du einen Gameboy zu Hause? (I) (a+e+f)

IP: Hmhm ((schüttelt den Kopf))

I: Der Jonas auch nicht? (I) (a)

IP: Hmhm ((schüttelt den Kopf)) Wir können aber DVD schaun.

I: DVD schaun? (I) (a)

IP: Mhm.. Computer haben wir.

I: Asoo.. Und was schauts ihr da für DVDs? (I) (g)

IP: Heidi und Wickie

I: Asoo.. Und was magst du am liebsten? (I)

IP: Mhhh.. ich schau am liebsten ..mh.. gar nix

I: Gar nix. Schaust du gar nicht so gerne? (I) (e+a)

IP: Oja aber ich, ich hab alles sehr gerne.

I: Oke. Das heißt, du kennst auch Biene Maja oda? (I) (a+e)

IP: Neeein.

I: Kennst du nicht? (I) (e+a)

IP: Nur CD.

I: Nur auf CD. Und wo steht der Computer, dens ihr habts? Oder is das ein Laptop? (I) (a+e+g)

IP: Ein Laptop.

I: Oke. Und wenns ihr einen Film anschauts wo dürftstn ihr den schau? (I) (g)

IP: Ähm.. Am Sofa.

I: Am Sofa im Wohnzimmer? (I) (3)

IP: Mhm.

I: Hmmm. Und bevor du schlafen gehst, liest dir da deine Mama was vor? (I) (2) (a+e)

IP: Manchmal. Wenn ich schnell genug bin schon. Wir gehen nämlich um sieben, um sieben wird das Licht abgedreht bei uns.

I: Mhoke. Und was für Geschichten liest sie dir da vor? Märchen? (I) (g+e)

IP: Nicht immer.

I: Aber was kennstn du für Märchen? (I) (g)

IP: Hmm.. Ich hab ein ganzes so dickes Buch.

I: SO ein dickes Buch hast du? (I) (3)

IP: Mhm..

I: Woow..

IP: Ich war an einem Abend mal gar nicht müde, dann hab ich das fertig angeschaut.

I: Das ganze dicke Buch? (I) (3)

IP: Mhm..

I: Hast du viele Bücher daheim? (I) (g+a)

IP: Sehr viele!

I: Ja? (I) (3)

IP: Mhm.. Und auf jeden Fall viele "W-W-Wieso? Weshalb? Warum?" Hat da Jonas. So..

I: So viele? (I)

IP: So breit. Und dann hat er noch ein so, ein so breites.. ähm.. wo alle „Wieso? Weshalb? Warum?“s drinnen sind

I: Mhm.. So ein Sammel..band, oda? (I) (a+e)

IP: Ähm.. nein so ein.. weiß jetzt nicht, wie das heißt. Mir fällt der Name nicht ein.

I: Und wo habts ihr die Bücher? Hast du die im Zimma oda.. (I) (a+e)

IP: Die hab ich im Zimmer, da Jonas hm und und unten sind sie auch.

I: Oke..

IP: Vier Stapel, weil unten sind zwei Stäpel ..

I: Hast du auch Bilder an der Wand? (I) (3)(a+e)

IP: Nicht viele.

I: Nicht viele. Oder eine Uhr? (I) (a)

IP: Hmm.. Nein. Aber ich hab eine Uhr zu Hause. Bei mia.

I: Aber nicht im Zimmer.

IP: hmhm (schüttelt den Kopf)

I: Sehr schön. Dankeschön

FALLBEISPIEL 9:

Angaben zum Fokuskind

Geschlecht: weiblich

Alter: 5 Jahre

Migrationshintergrund: Spanien

Dauer der Audioaufnahme: 7 Minuten

Interviewtranskription:

- I: Hallo Sarah, ist es okay wenn ich dir heute ein paar Fragen stelle? (1)
- IP: Ja
- I: Ich hab heute auch noch wem mitgebracht....(Handpuppe)
- I: Kennst du mich noch?
- IP: Hihhi...
- I: Hallo Sarah
- I: Wie geht's dir? (I) (1)
- I: Ich bin die Bella
- IP: und ich bin die Sarah
- I: Du bist die Sarah? (3)
- IP: Ja –
- I: Sarah magst du mir was verraten? (I) (2)
- IP: ja
- I: Was machst du denn so den ganzen Tag? – Was machst du wenn du in der Früh aufstehst (I)(2)
- IP: ahhh...
- I: Wer weckt dich auf? (I)
- IP: Ich steh alleine auf!
- I: Wirklich?
- IP: und die Mama weckt mich dann auch auf und tragt mich dann raus
- I: Na da geht's dir aber gut....
- I: und was machst du dann? (I) (g)
- IP: ahhhmmm... dann tu ich mich trinken und waschen.
- I: und dann gehst du schon in den Kindergarten? (I)
- IP: Nein, dann geh ich Zähneputzen dann zieh ich mich an und zieh die Schuhe an.
- I: mhhhm...super - Und wenn die Mama dich vom Kindergarten abholt – was machst du dann? (I)
- IP: ahhhh...mich anziehen
- I: dann ziehst du dich an – und dann – was machst du wenn du Zuhause bist? (I)
- IP: dann zieh ich mich wieder aus.
- I: Und was machst du dann daheim – tust du was spielst du? (I)
- IP: Ich habe eine Büroecke und da geh ich manchmal hin.
- I: Aha.. in der Büroecke spielst du - und was machst du sonst noch? (I) (g)
- IP: ahh... dann war ich in der Büroecke und mach Picknick mit mei meinem Puppen.....
- I: Hast du schon ein eigenes Zimmer? (I) (a)
- IP: mmhhhhmmm...
- I: Nicht? Mit wem denn? (I) (g)

IP: Ich schlaf noch mit Mama und Papa.

I: aso...

I: **Und ein eigenes Zimmer hast du gar nicht?** (I) (a) (3)

IP: Nö...Ich hab nur ein eigenes Kinderzimmer und eine eigene Büroecke.

I: **Also hast du doch ein Kinderzimmer?** **Und was steht alles im Kinderzimmer drinnen? (außer die Büroecke)** (I) (a+g) (3)

IP: aahhhmm...da da da steht noch ein Kasten da stehn Spielsachen drinnen

I: **und was spielst du gern?** (I) (g)

IP: aahhh.. ich hab gern Puzzle und dann hab ich ein Hello Kitty.....

IP: hhihhihi.....hahahaha und dann haaahhaa... hab ich noch ein Hello Kitty Ball und da kann ich was stellen....

I: **Tust du manchmal Fernsehschauen?** (I)

IP: Ja ich hab auch ein eigenes Haustier.

I: aha...ein Haustier hast du auch!

IP: Ähmhmhmhm..... Mama und Papa auch.....

I: **Also spielst du mit deinem Haustier und in der Büroecke..** (3)

I: **Und was machst du am Abend vor dem schlafen gehen?** (I) (2)

IP: Ahhhmm... Essen - Zähneputzen – mmmhh..Milch trinken – Zähneputzen und dann geh Ich ins Bett!

I: **In dein Kinderzimmer-Bett oder in das Bett von deiner Mama?** (I)

IP: Ahhh.. in meinem Bett schlaf Ich noch nicht nicht weil und dann tu tu ich noch fernschauen im Bett

I: **Im Bett tust noch fernschauen?** (I) (3)

IP: JA!

I: Aha

IP: mmhh.. Im Bett tu ich noch Filme anschauen, und im Kinderzimmer tu Ich auch Filmschauen.

I: **Aso, du tust gern Fernschauen!** (c)

IP: JA

I: **Und liest die Mama dir auch manchmal ein Buch vorm schlafen gehen vor?** (I) (e)

IP: Nö...das war noch wie Ich klein war....manchmal liest Sie mir noch was vor aber jetzt brauch ich keine Geschichte mehr, weil ich ein Traumfänger hab...und deswegen wegen den Traumfänger hab ich nur liebe Träume.

I: **also tust du beim Fernseher auch einschlafen?** (I) (3)

IP: NEEEEIIINN! Manchmal tu ich schlafen, einschlafen manchmal bin ich länger wach.

I: mhhh....

IP: Ich bin immer länger wach, und wenn und dann mmhh... und dann tu ich noch hihhihihih.....

I: **Du hast mir gerade erzählt was du am Abend noch machst.....** (I) (2)

IP: mmhh.. Ich bin immer länger wach...und die Mama tut fernschauen und dann kuschel ich mich hin und schlafe ein.

I: **Tust du manchmal Musik hören?** (I)

IP: Ja Musik hören

I: **Sowie im Kindergarten?** (I)

IP: mmhh... Ja mmhh.

I: **Malst du eine Zeichnung wie du zB vom Fernseher sitzt?** (I)

IP: Ja mal ich jetzt auch....
 I: Na Super kannst schon Zeichnen!
 IP: hahaha.... (Kind zeichnet).....

FALLBEISPIEL 10:

Angaben zum Fokuskind:

Geschlecht: m

Alter: 5

Migrationshintergrund (wenn JA, welcher?):nein

Dauer der Audioaufnahme: unbekannt

Interviewtranskription:

I: Was machst du denn als erstes, wenn du in der Früh aufstehst? Was machst du da so ...wenn dich die Mama weckt vorm Kindergarten? (1)

IP: Äh. Ich steh selbst... alleine auf!

I: Und was machst du dann? (I)

IP: Anziehen!

I: Anziehen?

IP: Eigentlich... eigentlich hmm eigentlich am liebsten tu ich mitten in der Nacht aufstehen und tu und tu mich schon anziehen!

I: Echt? Und. Hm dann gehst du gleich in den Kindergarten? Oder tust Zähne putzen wahrscheinlich. Oder... (I) (b+c+e)

IP: Jajaja ja ja!

I: Und dann? (g)

IP: Und dann und dann Eis essen.

I: Essen. Und...

IP: Und dann in den Kindergarten!

I: Dann gehst du gleich in den Kindergarten. Und was tust du wenn du vom Kindergarten nach Hause kommst? Was machst du dann am liebsten? (I) (2)

IP: ((flüstert)): Süßigkeiten

I: Süßigkeiten? Und... mit was spielst du dann? Wenn du spielst, mit Spielen? Oder was machst du da? (I) (f)

IP: Ich tu entweder fangen oder was anderes.

I: Fangen? Mit der Mama? (I)

IP: ruft: Ja! Ich bin immer Gewinner!

I: Echt?

IP: Ähm hm. Die Mami steht immer vorne und und und dann fang ich immer. Und dann ruf ich Weg Feuer Los Und dann sag ich oder die Mami Stop und geh ich schon los und dann fang ich sie ((kreischt und lacht))

I: Wow! Und was spielst du wenn die Mama keine Zeit hat? (I) (g)

IP: Äh. Ich ich tu Turnen.

I: Turnen? Achso. Und hast du auch so andere Spiele? Vielleicht einen Gameboy? (I)

IP: Mh.

I: **Nein? Oder einen Computer?** (I) (a)

IP: ((schüttelt den Kopf))

I: Hm. **Liest du auch gerne Bilderbücher?** (I) (a+f)

IP: Ja! Ja!

I: **Hast du auch welche?** (I) (g)

IP: Nein.

I: **Nein?**

IP: Basteln.

I: **Hast du ein Lieblingsbilderbuch?** (I) (g)

IP: Äh. Hmm. Nein!?

I: **Nein? Du tust eher lieber turnen gehen und so, oder?** (I)

IP: Mhm.

I: **Hast du, und (Name), hast du Geschwister?** (I)

IP: Ja!

I: **Wie alt sind die denn?** (I)

IP: Meine.. Ich ich ich ich hab ein Baby!

I: **Ein Baby?** (3)

P: Ja! Eins!

I: Ein kleines Baby.

I: Ja!

I: **Ein Brüderchen oder ein Schwesterchen?** (I)

I: Eine Schwester.

I: Ein Schwesterchen. Na Wahnsinn! **Und deine Freunde? Tun die auch soviel turnen oder spielen die etwas anderes?** Andere Sachen. **Warst du mal bei einem Freund zu Besuch?** (I) (a+f)

IP: Mhm!

I: **Und was habt ihr da gemacht?** (I) (g)

IP: Vieles.

I: Eher so Spiele gespielt wahrscheinlich.

IP: Mhm.

I: **Tust du auch gerne Kassetten und CD's hören im Kindergarten?** (I) (2)

IP: Ja!

I: **Was ist deine Lieblingskassette?** (I)

IP: ((überlegt)): Gar Keine

I: hörst du alle gerne? (I) (g)

I: Ja!

I: **Hörst du zu Hause auch Kassetten?** (I) (g)

IP: Ja!

I: **Echt? Mit einem Radio?** (I)

IP: zeigt auf sich

I: **Wow, der gehört dir?** (I)

IP: Mhm!

I: Woah. **Sehr schön. Hast du... Kennst du Comics?** (I) (2)

IP: ((schüttelt den Kopf))

I: Nein. **Kennst du zum Beispiel die Biene Maya?** (I)

IP: ((lacht)): Ja!

I: Von wo kennst du die denn? (I)

IP: Vom Buch!

I: Vom Buch? Hast du das Buch?(I) (g)

IP: Mhm!!!

I: Kennst du auch die Serie? (I)

IP: Nein.

I: Oder... kennst du Bob den Baumeister? (I)

IP: ((lacht)): Ja!!!

I: Ja? Der ist lustig!

IP: lacht: Bob die Baumister! Mh. Bau die Baumierter! ((lacht))

I: ((lacht)). Kennst du den auch von einem Buch? (I)

IP: Äh warte. Singt: Bob der Baumeister. Ja was machen wir! ((Lacht))

I: Wo hast du denn das gesehen? Bob der Baumeister? (I)

IP: Ich hab ein Buch!

I: Ihr habt ein Pixie-Buch, stimmt's?

IP: Mhm!

I: Na super. Sehr gut. Also wenn die Mama und der Papa mal keine Zeit haben dann tust du turnen. (I)

(a+c)

IP: Mhm!

I: Und Bob der Baumeister lesen!

IP: ((lacht)) Neeein! Ich weiß schon wie man (Name) schreibt. Du musst es gar nicht vorschreiben!

I: Ok (Name), ich drehe das Gerät jetzt ab und dann können wir noch zusammen schreiben! (4)

FALLBEISPIEL 11:

Angaben zum Kind:

Geschlecht: weiblich

Alter: 5 Jahre

Migrationshintergrund: Keiner

Dauer der Audioaufnahme: 43 Minuten:

Interviewtranskription:

IP: Ich hab die Latte da so dran gebaut

I: Super

IP: Neben die Kiste

I: Schau einmal ich hab heut ein Monster mitgenommen, aber das is kein böses Monster (1)

IP: Ja das is ein Liebes

I: Brauchst nicht erschrecken weil das is nämlich ein ganz ein liebes Monster

IP: hm.....

I: und das..greif amal an, das is ganz weich das Monster, ganz lieb is das

IP: mhm.....(streichelt Monster))

I: mhm.... und das Monster, das Sockenmonster das heißt Schnuffi

IP: das kann man so aufn Fuß geben ((lacht))

I: kann man sich auch aufn Fuß geben, aber eigentlich is für die Hand, und die Schnuffi

IP: da kann man ääh...ein Kasperletheater damit spielen

I: genau, **aber die Schnuffi die braucht heute deine Hilfe, weil die hat nämlich ihre ganzen Spielsachen verloren und sie weiß nicht was sie alles braucht und was sie alles machen soll jetzt, weil zu Hause is jetzt soooooo fad und jetzt wollt sie dich fragen obs sie dir, obs du ihr helfen kannst mhm.. kannst ihr helfen?** (1)

IP: Ja

I: ja

IP: weil ich bin eine gute Finderin

I: bist eine gute Finderin

I: **mhm...nananam was machstn du gerne wenn du in die in ,wenn du vom Kindergarten nach Hause kommst. Was machstn du da..mhm..**(2) (I)

IP: hm.... ((denkt)) fernschaun

I: **fernschaun, gleich wennst nach Haus kommst?** (3)(I)

IP: mhm...

I: **und was schaust du dir da an?** (I)

IP: filme

I: **was für Filme denn? Kinderfilme?** (I) (g) (a)

IP: jaa, Mickey Maus, Winnie Pooh äähm....(was noch)sonst nix mehr

I: **sonst nix mehr? Warum schaustn du dir das so gerne an?** (II)

IP: so weil das gute Kinderfilme sind

I: gute Kinderfilme sind

IP: jaa und es is auch schon gezeichnet worden

I: aah die Kinderfilme sind gezeichnet worden

IP: mhm....((nickt))

I: boah

IP: aber manche nicht

I: ich hätt glaubt da spielt wer das

IP: aaah manche sind auch echt

I: **manche sind echt?** (g)

IP: mhm....((nickt))

I: boah

IP: aber die Zauberer von Waveryplace schau ich ma am Abend an

I: oooh...

IP: und Hannah Montana und Zack und Cody....

I: woow, bist ja eine riesige Fernsehmaus

IP: hihi ((lacht))

I: mhm.... also fernsehen! fernsehen tu ich auch ganz gern ((husten)) **hast du auch einen Fernseher?** (I) (a)

IP: (fernseher mhm...)

I: schau einmal**hast du keinen Fernseher?** (I)

IP: ((deutet nein mit dem Kopf))

I: Schade, aber ich tu auch ganz gern fernsehen, das mach ich eigentlich auch immer wenn ich nach Haus komm.

IP: aha

I: **malst du mir da den Fernseher auf, damit ich nachher weiß das ich gern fernseh weil ich bin soo vergesslich.** Du kannst auch nur ein ein eckates Ding machen (b)

IP: ((malt)) ..so?

I: genau so...**weißt du wie das geht?** ((fernseher in der Luft malen)) Guck her amal! Muss nicht über das ganze Blatt sein. So wie du willst

IP: ((malt Fernseher))

I: genau super...huuuuh ein Fernseher, aber ich mach ja noch viel mehr wenn ich nach Haus komm.

IP: mhm...((denkt)) spielen

I: oooh ...spielen genau, **was spielstn du gern mhm?** (l) (g)

IP: Memory

I: **Memory, so wie ma vorher gspielt ham?** (l) (3)

IP: jaa

I: hat mir die Katharina erzählt, mhm.....((husten))((wart kurz))((husten)) hui wie hab ich einen Husten

IP: ich auch wegen dem Schifahren

I: ((husten)) **warst du Schifahren??** (l) (g)

IP: mhm...

I: **oooooooo hast du da auch ein Memory mitgenommen?** (l) (e+a)

IP: neiiiiiiin , aber heuer hab ich in einer Hütte geschlafen mit einem Ofen

I: **einen Ofen?**

IP: mhm..und dort gibt's auch einen Dachboden und da (sind Mäuse) aber auf den Dachboden geh ich nicht..

I: **auf den Dachboden gehst du nicht?** (l) (3)

IP: ((Kind schüttelt mit dem Kopf ein Nein))

I: ich muss kurz was trinken, weil ich hab so einen Husten

IP: die is ua abgeknabbert (stottert)

I: **die Hütte?** (l)

IP: mhm, wegen den Mäusen am Dachboden, is alles abgeknabbert

I: oje oje

IP: und ich hab schon eine gsehn mit einer Taschenlampe, weil voriges Jahr und jedes Jahr fahrn wir dorthin und fahren Schifahren und schlafen dann immer 5 Tage dort

I: wow

IP: weil dort ham meine Schwester und mein Bruder immer Rennen

I: **was ham sie ein Schirennen?** (l) (3) (g)

IP: mhm...

I: wow

IP: die müssen durch die Tore fahren so ganz schnell und die können auch einen Pokal gewinnen. Da Pauli der is zweimal rausgflogen

I: oje schade, schade schade. Also wenn ich Skifahren fahr....

IP: da hab ich auch Ski

I: **da hast du auch Ski?** (l) (3)

IP: ja , Schischuh auch

I: das ist ja toll, also...

IP: **tust du auch eislaufen?** (I) (2)

I: ja das tu ich auch ganz gern

IP: ich auch aber ich kanns noch nicht

I: **kannst as noch nicht so gut?** (I)

IP: mhm....((Kopfnicken nein))

I: Gestern war ich erst eislaufen, war ganz ganz toll und dann wie ich nach Hause gekommen bin, da hab ich mir ein Spiel genommen, aber ich weiß nicht mehr welches Spiel! Kann sein dass ein Memory gewesen is. Was spielstn du noch gern ausser Memory?

IP: äääääääääähm Uno

I: **Unoo?** (I) (3)

IP: und Uno Extreme

I: **was is das Uno extreme?** (I)

IP: da muss man drücken, wenn man eine Drückkarte hat dann muss man so draufdrücken und dann kommt irgendwas oder auch nicht

I: **eine Karte kommt oder was kommt?** (I)

IP: eine Karte !

I: eine Karte

IP: also bei + 2 drückt der Spieler weil er eine +2 hat und drückt zweimal drauf

I: wow

IP: man muss draufdrücken und dann kommen zwei raus

I: das is ja toll! **Mit wem spielst du das immer?** (I)

IP: Mit der Mama mim Papa oder so...jeder der was da is genau

I: **jeder der da is und das spielst du jeden Tag?** (I)

IP: nein, nicht jeden Tag

I: **am Wochenende wenn jeder zu Hause ist? Wenn du nicht in den Kindergarten gehst?** (I) (a)

IP: mhm..((nickt)) und in den Ferien

I: **da kann man viel spielen gell?** (I)

IP: die Sommerferien ist das Längste weil das sind 6 Wochen

I: **ooooh 6 Wochen?** (I) (g)

IP: mhm

I: **und tust du da was anderes auch als fernseh schauen und spielen? Mhm?** (I) (2)

IP: ((denkt nach)) ja Musik hören

I: **Musik hören von wo vom Radio??**(I) (e)

IP: mhm...

I: echt?

IP: (redet leise hört man nicht)

I: **und was hörst du dir da immer an?** (I)

IP: ((denkt nach))

I: Kinderlieder oder....

IP: jaa ,so Teletubbies und so, wir ham auch den Film Teletubbie Gewitterzeit

I: wow

IP: Kasette

I: super

IP: und wir haben auch Pipi Langstrumpf alle 6 Folgen und wir haben CD's davon auch wo vier Folgen auf jeder Cd sind und eine Kasette wo Winter drauf ist..

I: zum anhören? (I) (3)

IP: nein zum anschauen

I: aso zum anschauen..toll

IP: weil auf der Teletubbies is schon da (unverständlich) drauf

I: und wenn du dir im Radio was anhörst, weißt du auch wie man den einschaltet und so? (I) (2)

IP: jaaaaa, ich weiß schon alles aus meiner Wohnung

I: wirklich...boah das is ja toll. Tja ein Glück dass du nicht so vergesslich bist wie ich..weil also ich vergess soo so viele Sachen..aber im Radio tu ich auch ganz gern hören

IP: ich mag dir noch ein bissi helfen

I: jaaa und vielleicht malst du noch einen Radio dazu

IP: Radio? ich glaub den kann ich noch nicht

I: da schau da steht zum Beispiel einer..

IP: mhm....ich kann auch soo...

I: kannst du auch wie du willst...Schau genau

IP: weil da hört mans dann

I: genau das sind die Boxen, da hört man das raus

IP: (undeutlich)

I: hörst du in der Früh wenn du aufstehst auch Radio? (I) (2)

IP: nein...

I: nein?

IP: da du ich auch fernsehen

I: in der Früh tust du auch fernsehen? (I) (3) (g)

IP: mhm ((grinst))

I: da spielt's n Kasperl oder? Schaust du dir den Kasperl an? (I) (a+e)

IP: nein

I: nicht?

IP: das was ich dir schon vorhin erzählt hab

I: in der Früh?

IP: Mickey Maus...

I: in der Früh spielt's Mickey Maus? (3)

IP: aaa und Winni Pooh und noch andere Sachen und so

I: boah

IP: und die hör ich mir auch manchmal an, ich fall jetzt bald um ahaahahaa ((umgefallen))

I: ((lacht)) und frühstücken tust du während du fernseht? I) (e)

IP: jaa

I: wirklich oooh habts ihr den Fernseher in der Küche? (I) (a+e)

IP: neiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiin

I: ich hab geglaubt ((kicher))

IP: wir tun immer im Wohnzimmer frühstücken

I: asoooo und da setzt ihr euch alle zusammen und dann schauts euch einen Film an? (I) (a+e)

IP: nein

I: nur du? (I) (a)

IP: mhm...((grinst))

I: boah

IP: und dann weck ich immer die andern auf

I: hui hui hui

IP: ich mal da noch eine Wiese drauf ((malt Wiese auf Blatt)), aber das muss da ein bissi dicker sein, weil das muss man auch erkennen

I: super

IP: und da kommt eine Blume her

I: neben den Fernseher, asoo das spielt grad im Fernsehen, wow das is ja super

IP: ja weil da is die Wiese und da steht eine Blume in der Mitte

I: schön versuchst du mir einen Radio auch noch hinmalen, sonst vergess ich das wieder

IP: ich mal ihn dir auf die andere Seite

I: ja malst ihn auf die andere Seite, muss ja nicht ein grosser Radio sein, kannst ja auch einen kleinen malen. Lass mich mal riechen an dir! mhhh riechst du gut mhmm...

IP: reich amal in meinem Mund

I: mhmm... hast du Zähne geputzt?

IP: jaaa

I: brav hab ich gerochen. Zahnpasta

IP: ich habe heute einen Krapfen gegessen

I: einen Krapfen ,mhm yamyamayamyam einen Marillekrapfen oder einen Vanillekrapfen

IP: irgendeinen

I: lecker lecker hätt ich auch gern einen Krapfen yamyamyamyamyam

IP: weil Krapfen schmecken mir so lecker

I: Krapfen sind sehr sehr gut

IP: so jetzt hab ich fertig gmalt, da is der Radio

I: und da sind die Boxen gell

IP: mhm....

I: woow

IP: (unverständlich)

I: **und schau einmal vielleicht findest du in dem Haus noch Sachen die du auch machst**. Schau einmal nach

IP: nein ich mal zuerst noch die Blume fertig

I: ja nachdem die Blume fertig gmalt hast

IP: ((Kind gibt Zettel mit Zeichnungen her))

I: dankeschön, boah is das schön

IP: ((spielt mit dem Legohaus)) die geht da rauf und hm.... ich such mal einen Fernseher. Nein ich glaub da is kein Fernseher dabei. Nein weil das is ja ein Spiegel

I: **das is ein Spiegel ja was kann man denn da machen?** (I)

IP: da kann man sich die Sterne anschauen und in der Früh in den Spiegel

I: in der Früh schau ich mich zum Beispiel in den Spiegel wenn ich mir meine Frisur mach

IP: ich auch dann machst du dir Zöpfe und so so wie heute und einen Knoten in die Haare

I: und einen Knoten in den Haaren hab ich auch. Ich weiß ich weiß ich grieg das nimmer raus.

IP: ja weil da Knöpfe sind dran

I: mhm... genau

IP: beiß in meine Finger komm

I: tuts weh?

IP: mhm ((schüttelt den Kopf))

I: dann lass ich wieder los, nein das schmeckt nicht gut das schmeckt mir nicht pfui pfui pfui, da ess ich was anderes viel viel lieber

IP: mhm..vielleicht Henderl

I: Henderl ess ich gern ja, lust du auch telefonieren? (I) (2)

IP: ja mit meinem Papa und mit meine Freunde

I: was erzählst du denn denen wenn du anrufst? (I) (g)

IP: ob ich zu ihnen darf oder so

I: ooh, und da gehst du zu ihnen dann spielen (I) (g)

IP: ja da geh ich dann spielen, und einmal da ich mir mit der Hannah meiner Cousine das kleine (unverständlich) angeschaut und dann haben wir eine rockige Party gemacht

I: oh das is ja lustig, habts ihr da auch Spiele gspielt auf der Party? (I)

IP: nein wir hams uns angeschaut

I: achso ihr habts as euch angeschaut

IP: jaa

I: ich hab glaubt du hast selber eine Party gemacht

IP: ahaa

I: nein , was spielst du denn mit dienen Freunden immer? spielst du da auch Memory oder spielst du da was anderes? (I) (2)

IP: uach Memory

I: den ganzen Tag? (I)

IP: nein auch was anderes

I: was denn? (I)

IP: ich glaub wir ham das sowieso richtig zamgebaut

I: wirklich

IP: jaaaaaaa wir hams sowieso richtig gebaut es fehlt nur ein Teil (schnäuzen)

I: das macht nix ((wegen Schnäuzen alles unverständlich))

IP: ich habs vorhin schon gsehn ((schaut in die Kiste))

I: da is nix mehr drinnen

IP: da is nur noch eine Kette. He da gehört ja noch dazu, schau das gehört hier her, ich zieh mir die Schlapfen aus, bau ichs daher.

I: genau, aber vorsichtig wart, damits nicht runterpurzelt

IP: jetzz hammas so schön gebaut

I: stimmt

IP: zerst is es auseinander gfallen und dann hammas wieder zambauen müssen und wir wollns nicht schon wieder kaputt haben

I: genau

IP: und wir hams gwusst stimmts?

I: ja genau super, das is super baut

IP: mhm.... und jetzt gehen ma spielen ((spielen mit dem Legohaus ca. 16 min))

IP: ich lern lesen von meiner mama

I: **du lernst lesen?** (I) (g)

IP: ja sie liest mir was vor und ich lese es nach

I: super und was liest du da für bücher sind das Märchenbücher

IP: jaaa

I: **Bücher liest du keine ? also wenige** (I)

IP: mhm.... ((deutet nein)) aber jetzt spielen ma nimmer plappern

I: ich fotografieren ja so gern alles was ich seh und die Schnuffi auch da hat man dann die Bilder vor sich tust du auch fotografieren?

IP: ja

I: **is in deinem Zimmer auch so leer wie da?** (I) (2)

IP: nein ich schlaf noch bei der mama, weil ich hätt so gern ein bett aber sie erlaubt mir nicht erst später weil der Haifisch ist viel größer.

I: **was ist denn der Haifisch?** (I)

IP: da gibt's den (Sturhafen) hast den schonmal gsehn ?

I: **nein, und was is bei deiner mama da drinnen in deiner Wohnung?** (I) (2)

IP: das rutscht ma manchmal in die Unterhose

I: und das juckt dann gell

IP: jaaaaaaa und da griegt man auch lauter Kratzer und so

I: ja das is nicht so schön gell

IP: und da schau da hat mir die Katze schon mal einen Kratzer gmacht, da hab ich sogar geblutet

I: ui so eine böse

IP: weil die mag so gern mit mir spielen, ich hab mich gar nicht bewegt und sie hat mich gekratzt

I: oje da hast du sicher geweint

IP: mhm ((nickt ja)). Und jetzt spielen wir weiter

I: und weil du mir soo soo brav geholfen hast liebe Marlies hab ich dir was mitgebracht (4)

IP: was denn?

I: eine Kette und die schenk ich dir und die darfst du dir behalten (4)

IP: die gehört jetzt in echt mir oder?

I: ja die ghört in echt dir und kein anderer hat so eine Kette. Dankeschön (4)

IP: Bitteschön

FALLBEISPIEL 12:

Angaben zum Fokuskind:

Geschlecht: M

Alter: 5

Migrationshintergrund (wenn JA, welcher?): Türkei

Dauer der Audioaufnahme: 13 Minuten

Interviewtranskription:

I: Lieber Emre, danke dass sie gekommen sind und ich ein Interview mit dir führen darf.
Wie geht es dir heute? (1)

IP: Gut.

I: **Was, ähm, machst du heute so?** (I)

IP: Ääh spielen, Flugzeug bauen, Star Wars spielen,
I: ha! **Star Wars spielen? Wo denn?** (I) (g)
IP: Mm Lego star wars
I: Wo0w
IP: Ich hab aber schon gebaut ein Flugzeug
I: Aha! Ähm **Und was hast du gestern so zuhause gemacht?** (I) (2)
IP: Geessen, gespielt, gespielt,
I: **Was hast du denn gespielt?** (I) (g)
IP: mmh Tansformer
I: **Wie?** (I)
IP: Transofmern und dann hab ich Star Wars gespielt in meinen Play Station
I: **Auf deiner play station?** (I) (a)
IP: Jaa
I: Cool, **Erzähl mal davon**
IP: ok. Ich war in der Brücke, der Böse hat voll eine Bombe geschmissen und ich hab nicht gesehen ich war vorn in der Brücke runtergefallen
I: Haaa
IP: Voll. da war nur ein bö- guter. da hab ich verloren. Und da hab ich gewonnen. Und dann hab ich allen eine Bombe geschmissen und der böse is runtergefallen. Und is wieder geflogen , der hat geflogen.
Dann schieß ich ihn wieder ab so. einmal BU und DMM voll eine Kugel ins Gesicht.
I: Oh Oh
IP: das war ur hart
I: **das war aber nicht angenehm?** (I) (a)
IP: ja, a soll ich dir sagen? aber Das sind die weißen Männer mit der Waffe, das Anzug is ur hart
I: **Echt? Das tut denen nicht weh?** (I) (a)
IP: Oja, aber es gibt's auch man eine Maske und dazu is eine Brille, und weißt du und der hat so eine lange Waffe und schießt Laser. Wenn er einen abschießt, 2 9 leben. Wenn er einmal 2 abschießt: Tot...
Das Mädchen kann auch hat auch die gleiche Waffe, 2 mal schießen DIU DIU und das reicht.
I: **Spielst du viele Spiele?** (I) (a)
IP: Ja
I: **Auf der Play Station?**
IP: Aahaa,
I: **Wie viele spielst du denn?** (I)
IP: 38 7 und tausend
I: **Wenn du nachhause gehst, was machst du zuerst?** (I) (2)
IP: Oke..
Dann zieh ich mich aus, dann tu ich mal essen, dann tu ich mal naschen, dann tu ich mal Play Station spielen, dann tu ich mal spielen, dann tu ich mal kacken,
I: Aah
IP: Dann mach ich mal duschen, dann geh ich ins Bett
I: okee... **Spielst du auch Computerspiele?** **Am Computer spielst du nicht?** (I) (a+e)
IP: Naa

I: Nur Play Station. Hast du einen Computer zuhause? (I)

IP: Nein mein Papa hat meinen Computer geschenkt wieder

I: Ooh, jemandem anderen, aber das is eh gut so , oder? Ist es ist es gut so viel zu spielen? (I) (a+e)

IP: Naa

I: Nein, warum nicht? (I)

IP: Weil mir dann immer schlecht is

I: Warum?

IP: Mein Papa sagt ich muss simmer spielen und spielen
Mein Papa sagt ich darf mich nicht zu viel bewegen

I: Du darfst dich nicht bewegen sagt dein Papa? (I) (g)

IP: Mm Ich darf mich nicht zu viel bewegen, weil ich krank war
Der Doktor sagt ich darf mich nicht zu viel bewegen

I: Aah deswegen ja weil du krank bist
Spielst du so viel weil du jz krank warst oder spielst du immer so viel? (I) (a+e)

IP: Ich spiele immer 30 Sekunden

I: 30 Sekunden?
30 Sekunden, weißt du was das ist? (I)

IP: Das is wenn du zählst 1,2,3,4,5,6,7,8,9,10,11,12,13,14,15- bis 30

I: Is das viel? Wenn du so zählst? (I)

I: Ich glaub ein Spiel dauert länger als 30 Sekunden

IP: Nagut dann spiel ich ur lange, 80.000

I: Schau mal: Auf diesem zettel sollst du aufmalen und zwar dein Lieblingsspiel
Star Wars.

Lebenslauf

Name: Madeleine Dechler

Geburtsdatum: 29. April 1984

Geburtsort: Linz

Staatsbürgerschaft: Österreich

Schulbildung:

09/1994 – 06/2003 Akademisches Gymnasium Salzburg

6/2003 Reifeprüfung

Universitätsausbildung:

09/2003- 03/2012 Studium der Bildungswissenschaften, Wien

Schwerpunkte:

- Sozialpädagogik
- Schulpädagogik

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, die vorliegende Arbeit selbstständig und unter ausschließlicher Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel verfasst zu haben. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, 2011 _____